

Abonnements-Bedingungen:
Abonnementpreis 3.30 Mk. monatl. 1.10 Mk.
wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
Betragt für die sechsgehaltene Spalten-
zeile oder deren Raum 60 Pf. für
politische und gewerkschaftliche Vereins-
und Besetzungsberechtigten 30 Pf.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.
Dienstag, den 18. Mai 1915.
Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Italien vor der Entscheidung.

Die Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amlich. Großes Hauptquartier, den 17. Mai 1915. (W. L. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern, westlich des Kanals, bei Steenstraete und Het Sas
gaben wir unsere vorgeschobenen Stellungen auf und zogen die dort
stehenden schwachen Kräfte, um Verluste durch starkes feindliches Artilleriefener zu ver-

Südlich von Neuve Chapelle halten die Engländer noch die Teile unseres
vorderen Grabens, die seit den vorgestrigen Kämpfen in ihrer Hand sind; das Gefecht
dauert dort noch an. Nördlich von Arras, bei Ablain und Neuville, wiesen wir
französische Angriffe sehr verlustreich für den Gegner ab.

Bei Millly und im Priesterwald haben sich geringfügigere Infanteriekämpfe
entwickelt.

Unsere Luftschiffe machten erfolgreiche Angriffe auf die Kriegshäfen Dover
und Calais.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa in der Gegend Siragola und Czekijsi sowie südlich des
Njemen bei Mariampol und Ludwinow wurden feindliche Angriffe abgewiesen.
Unter den bei Szawle gemachten russischen Gefangenen wurden Rekruten des Jahrgangs
1916 festgestellt, die eine nur vierwöchentliche Ausbildung hinter sich hatten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unser Vormarsch zwischen Bilica und oberer Weichsel, ebenso wie auf
der Front Sambor-Stryj-Stanislan wird fortgesetzt. Bei Jaroslau und
nördlich ist es an mehreren Stellen gelungen, den San zu überschreiten. Am
Przemysl wird gekämpft.

Oberste Heeresleitung.

Die Triumphatoren.

Der König hat die Demission Salandras abgelehnt.
Mancora und Carcano trugen kein Gelüst, in diesen schweren
Stunden die Verantwortung eines italienischen Kabinetts zu
tragen. Giolitti wollte oder konnte kein Kabinett bilden.

Die kurze Meldung der Agenzia Stefani, der König
habe die Demission des Kabinetts Salandra-Sonnino ab-
gelehnt, schließt eine schwere Niederlage Giolittis
ein. Er kam aus seiner freiwilligen Verbannung
nach Rom, um vor einem gefährlichen Abenteuer
zu warnen. Die Regierung nahm seine Opposition zum An-
lass ihrer Demission und Salandra schlug ihn nach parlamen-
tarischem Brauch dem König zum Nachfolger vor.

Die erregte Zeit läßt heute Gerüchte aufstauen und
morgen in Vergessenheit versinken. Der in der Regel gut
informierte „Avanti“ berichtet, das Kabinett Salandra-
Sonnino habe am 25. April mit dem Dreiverband das Ab-
kommen getroffen, daß Italien losschlägt, es sei denn, daß
bis zum 25. Mai eine Verständigung mit den Zentralmächten
getroffen werde. Am 4. Mai habe aber Sonnino in Wien
und Berlin den Dreiverbandsvertrag kündigen lassen.

Der Dreiverband ist ein Werk der Geheimdiplomatie, die
sein Geheimnis mit eifersüchtiger Aufmerksamkeit wahrt, um
dem politischen Gegner das Maß der Verpflichtungen und die
Bedingungen des Bündnissesfallens zu verheimlichen. Es ist nicht
einmal das genaue Datum des Beitritts Italiens zum deutsch-
österreichisch-ungarischen Zweiverband bekannt — man nimmt den
20. Mai 1882 an. Der Vertrag ist öfters erneuert worden,
das letztemal am 5. Dezember 1912 „ohne jede Änderung“,
obwohl der Vertrag erst 1914 abgelaufen wäre. Zweck der
Neuung war, in der ersten Balkankrise alle Welt von der
Einigkeit und Geschlossenheit des Dreiverbandes zu überzeugen.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 17. Mai. (W. L. B.) Amlich wird verlaut-
bart 17. Mai mittags: Im Verhältnis zu den hart-
näckigen Kämpfen der vergangenen zwei
Wochen verlief der gestrige Tag an der ganzen
Front im allgemeinen ohne wesentliche Er-
eignisse. — Die Armeen haben weiter nach vorwärts
Raum gewonnen. Die gegen den oberen Dnjestr vorgerückten
Kolonnen haben mit Teilen nun auch Drohobycz genommen,
weitere fünftausendeinhundert Gefangene
gemacht und acht Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die italienische Krise.

Die Heße der Kriegspartei.

Rom, 16. Mai. (W. L. B.) Der heutige Tag ist
ohne ernstere Zwischenfälle verlaufen, obgleich
am Nachmittag eine große Volksversammlung auf dem
Vodolo-Platz stattfand; sie war ursprünglich als Protest-
versammlung gegen Giolitti gedacht und wurde, nachdem der
Entschluß des Königs bekannt geworden war, Salandras
Demission nicht anzunehmen, zu einer Ovation für das
Kabinett Salandra und für den Krieg. Die
Demonstranten zogen dann durch die Stadt und brachten zum
Teil unweit des Quirinals Ovationen für das Kabinett
Salandra dar, während ein anderer Teil der englischen Bot-
schaft bei der Porta Pia huldigte, wo die englische Botschafterin
Lady Kennell Robb den Demonstranten Aufhänge und Blumen
zuwarf; auf Wunsch der Demonstranten waren schon am Vormittag
in den meisten Häusern die Fahnen herausgesteckt worden, und
selbst die Straßenbahnwagen waren besetzt. Es war eine
sorgfältig inszenierte Propaganda für den

Krieg, gegen welche die friedliche Majorität der Bevölke-
rung bisher nicht gewagt hat, ihrerseits die Stimme zu er-
heben. Diesem Ton der Verzagttheit der Intellektuellen ist
auch der geringe Teil der Presse angepaßt, der nicht mit
vollen Segeln im Fahrwasser der Kriegspartei schwimmt.
Man kann kaum noch ein ernstes Wort gegen den Krieg in
den Blättern finden, und die Laifache, daß heute die
Tagesordnung für die auf den 20. angelegte
Kammer Sitzung nicht verfassungsgemäß ver-
öffentlicht wurde, deutet darauf hin, daß die Kammer
wiederum vertagt und ihr die Entscheidung
über den Krieg entzogen wird.

Keine Kündigung des Dreiverbandes.

In der Presse ist die Meldung aufgetaucht, daß Italien
den Dreiverbandsvertrag gekündigt hätte. Diese Meldung
entspricht den Tatsachen nicht, denn in Berlin wenigstens
ist bis jetzt von einer Kündigung nichts bekannt.

Extrablatt-Heft.

Mailand, 17. Mai. (W. L. B.) Den Zustand der italienischen
Presse kennzeichnet folgender Ausruf an das italienische
Volk, den der „Popolo d'Italia“ am Sonntag in Hunderttausenden
von Exemplaren verteilte: 1. Der Dreiverbandsvertrag ist am
4. Mai gekündigt worden. 2. Am 15. April ist ein Kriegsabkommen
mit dem Dreiverbande abgeschlossen worden, wonach Italien sich
verpflichtet hat, Oesterreich-Ungarn bis zum 24. Mai anzugreifen.
3. Dieses Abkommen garantiert Italien die Befreiung aller un-
erlösten Gebiete, die Herrschaft in der Adria und eine große Kom-
pensation in Asien und Afrika. 4. Es ist bereits zur Ausführung
dieses Planes geschritten worden, da Offiziere des italienischen
Generalstabes sich für eine einheitliche militärische Aktion in Paris
und London betätigt haben. Folglich war Giolitti, der dies
alles wußte, von Bülow bezahlt. Er versuchte das Vaterland zu
verraten und an Oesterreich auszuliefern. Angesichts der Majestä-
tät des italienischen Volkes beschuldigen wir Giolitti des Hochverrats
und überweisen ihn der Verachtung und öffentlichen Rache. Evviva
la guerra. —

der gerechte Richter an die Worte halten, die Fürst u. Bismarck in seinen Gedanken und Erinnerungen niedergeschrieben hat.

Die Unmöglichkeit aller Verträge zwischen Großstaaten ist eine bedingte, sobald sie „in dem Kampfe um das Dasein“ auf die Probe gestellt wird. Keine große Nation wird je zu bewegen sein, ihr Bestehen auf dem Altar der Vertragstreue zu opfern, wenn sie gewiss ist, zwischen beiden zu wählen. Das ultra posse nemo obligatur (niemand kann über sein Können verpflichtet werden) kann durch keine Vertragsklausel außer Kraft gesetzt werden; und ebenso wenig läßt sich durch einen Vertrag das Maß von Ernst und Kraftaufwand feststellen, mit dem die Erfüllung geleistet werden wird, sobald das eigene Interesse des Erfüllenden dem unterliegenden Teile und seiner früheren Auslegung nicht mehr zur Seite steht. Es läßt sich daher, wenn in der europäischen Politik Wendungen eintreten, die für Oesterreich-Ungarn eine antideutsche Politik als Staatsstrategie erscheinen lassen, eine Selbstauspöcherung für die Vertragstreue ebenso wenig erwarten, wie während des Krimsrieges die Einlösung einer Dankeschuld erfolgte, die vielleicht gewichtiger war als das Pergament eines Staatsvertrages.

Was Bismarck hier von Oesterreich-Ungarn sagt, gilt natürlich auch für Italien. Die italienische Regierung hat bei Kriegsausbruch ihre Neutralitätserklärung damit erklärt, daß der Geist des Dreihundvertrages und die Balkanabkommen jede eigenmächtige Landbesetzung eines Vertragssteiles verbieten und daß Italien von der Aktion gegen Serbien nicht verhandigt worden sei.

Die italienische Politik wird nicht nach der Wahrung der Vertragstreue gerichtet werden, sondern nach ihrem Erfolg und dem Verhältnis des Erfolges zu den Opfern. Regierung, Parlament und Volk haben zu entscheiden, ob der Tod von Hunderttausenden und die Verhinderung von anderen Hunderttausenden ein niedriger Preis für einen zweifelhaften Erfolg sind.

Der „Avanti“ gegen die Kriegshefte.

Dem „E. L.“ wird aus Lugano telegraphisch gemeldet:

Der sozialdemokratische „Avanti“ greift in einem Artikel D'Annunzio scharf an. Er nennt ihn einen verbrecherischen Degenerierten, da der Dichter bekanntlich das Volk auffordert, sich Donnerstag vor Montecitorio aufzustellen und alle friedensfeindlichen Abgeordneten anzugreifen und zu vergewaltigen. Dies sei Aufreizung zum Verbrechen in bester Form, ohne daß die Behörde dagegen einzuschreiten wagte. D'Annunzio sei der Schandfleck Italiens und ein französischer Feind, der das italienische Volk für Frankreich ins Verderben hänge.

Der „Avanti“, das einzige größere Blatt, das den Krieg verdammt, sagt, daß die ungeheure Mehrheit des Landes vom Kriege nichts wissen will und lediglich das Opfer des blutigen Wahnsinns der Clique Salandra-Sonnino ist. Das Ministerium Salandra, das zuerst feierlich jede Verschärfung der Neutralität als chillos abwies, begehrt heute den schamlosen Schacher der Erpressung. Es habe die Neutralität entehrt, indem es Oesterreich die Aufrechterhaltung der Neutralität gegen Entschädigungen anbot. Es habe endlich geradezu Italien verstoßen, indem es dem Weichbierenden das beste Blut Italiens versprach. Der „Avanti“ ist in der Lage, wieder eine Menge energischer Neutralitätskluggebungen zu registrieren. In zahlreichen Orten seien sogar Soldaten und Reservisten über die Kriegsschreier hergefallen und hätten sie niedergeschlagen. Die Reservisten eines nach Mailand gehenden Militärzuges, etwa tausend Mann, riefen gesehrt: „Nieder der Krieg, hoch die Revolution!“

Der „Avanti“ genießt wegen seiner tapferen und prinzipiellen Haltung begrifflicher Weise nicht die Gunst der Kriegshefte. Wie der „Münchener Post“ aus italienisch-sozialistischer Kreise geschrieben wird, wird dem „Avanti“ die Friedenspropaganda in jeder Weise erschwert. Zu dem Mittel, die warnende Stimme der Vernunft zu unterdrücken, zählt die Unterschlagung von ganzen Auflagen des „Avanti“ und die Verzögerung seiner Auslieferung in der Provinz durch Agenten der interventionistischen Parteien.

Lugano, 17. Mai. (E. L.) Der „Avanti“ beharrt auf der entschiedenen Opposition der Sozialisten gegen den Krieg, den die Mehrheit des Volkes nicht wolle, und fordert das Proletariat

Italiens auf, bis zum Donnerstag seinen Willen den Abgeordneten deutlich zum Ausdruck zu bringen. Das Blatt erneuert gegen das Kabinett Salandra den Vorwurf, daß es die neutralitätlichen Kluggebungen verändere und die kriegerischen begünstige, sowie daß auch im gleichen Sinne die Telegraphenzensur tätig sei, um die Täuschung hervorzurufen, daß das ganze Land für den Krieg sei. Die „Stampa“ hält es für möglich, daß das Kabinett Salandra mit der vollzogenen Tatsache der Teilnahme am Kriege vor das Parlament treten werde. (Mün. Stg.)

Der Aufruf der sozialistischen Fraktion.

Die sozialistische Kammerfraktion hat sich nach der „Berner Tagwacht“ mit folgendem Aufruf an die Arbeiter gewendet:

Arbeiter Italiens!

In der jetzigen schrecklichen Stunde empfinden wir das Bedürfnis, uns an euch zu wenden und die politische Lage in ihrem wahren Lichte, frei von den Judungen und den Fälschungen, der den Krieg des Krieges halber wollenden Presse, darzustellen.

Gegen alle diejenigen, die sich den mit Gewalttätigkeiten drohenden Vertretern des Krieges um des Krieges willen nicht ohne weiteres unterwerfen, wird ein Wort gebraucht: „Verräter!“ Nur gut; auch wir Sozialisten, die nie mit derjenigen Neutralität etwas zu tun hatten, die Italien verschahert, wir, die die Neutralität als Bedingung und Mittel zu einer erhabenen Friedensaktion, zu einer Aktion der internationalen Gerechtigkeit betrachten und verstehen, wir rufen euch ebenfalls zu: Verrat!

Verrat geübt haben diejenigen Anhänger des Krieges um des Krieges willen, die ein Ministerium unterließen, das vorgab, Unterredungen zu pflegen, und es unterstützten mit dem einzigen Ziele, von ihm den Krieg zu erpressen, abgesehen von dem, was die Ergebnisse der Unterredungen sein mögen.

Verrat haben diejenigen Parteien geübt, die als Anhänger einer bedingten Neutralität vom Haffe gegen den Sozialismus und von Voreingenommenheit gegen denselben geleitet, ihre Stimmen denen der Befürworter des Krieges beigegeben, so daß die Regierung verschiedentlich Vertrauensvoten erhielt.

Verrat hat die Regierung geübt, indem sie allmählich in das Lager der Befürworter des Krieges überging und vorgab, die für sie abgegebenen Stimmen gäben ihr das Recht zu solch einem frechen Frontwechsel.

Verrat, und zwar den schlimmsten, haben die sogenannten Parteien der Demokratie verübt, die, indem sie gegen die Eröffnung der Parlaments eine rege Agitation entfalten und die Verschlebung derselben tatsächlich erzwungen haben, jetzt den König und die Regierung dazu zu veranlassen suchen, das Parlament vor eine vollzogene Tatsache zu stellen und so dem Parlament keine Entschuldigsmöglichkeit zu gewähren.

Um dieses Ziel zu erreichen, sprechen die von Kriegsgier frankenen Claqueurs, von der Regierung beschützt und von der kriegerischen Presse aufgehetzt, vor seinem Einschüchterungsmittel, vor seinem feigen Ueberfall zurück.

Es ist Zeit, daß das Proletariat mutvoll seine Aktion zur Verteidigung des Vaterlandes und der Freiheit aufnimmt, es ist Zeit, daß das Proletariat zu energischer Tat aufsteht, um sein Leben zu verteidigen, um das allgemeine Wahlrecht zu verteidigen, dem man die Möglichkeit zu entziehen sucht, über das Schicksal des Vaterlandes zu beschließen.

Auch in dieser schrecklichen Stunde arbeiten wir für eine Neutralität ohne Ruhhandel, für einen Frieden, der für die Freiheit aller unterdrückten Völker Bürgschaft ist. Arbeiten wir für die Freiheit, für die Gleichheit, arbeiten wir für den Sozialismus.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 17. Mai. (B. L. B.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. In Belgien unternahm der Feind heute nacht drei Gegenangriffe gegen Steenstraete und Umgebung, der dritte, bei Morgengrauen unternommene war besonders heftig. Die Angreifer wurden zurückgeworfen und erlitten schwere Verluste. Wir erbeuteten gestern sechs Maschinengewehre und einen Minenwerfer. Nördlich von La Vassée zwischen Richebourg—l'Aboué und La Quinquenne nahmen englische Truppen heute nacht mehrere deutsche Schützengräben ein. Nördlich von Arras schlug man sich die ganze Nacht mit Erbitterung. Auf den Dschänzen und

Dschänzen der Loretohöhe gestattete uns ein harter Kampf mit Granaten einige Fortschritte zu machen. In Neuville suchte der Feind vergeblich, uns die Häuser wieder zu entreißen, welche wir am gestrigen Tage genommen hatten. Er konnte auch die Schützengräben nicht wieder erobern, welche wir ihm außerhalb des Dorfes weggenommen hatten. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Paris, 17. Mai. (B. L. B.) Amtlicher Bericht von gestern abend. Am Nachmittag marschierten wir in Steenstraete einen vierten deutschen Gegenangriff mit vollem Erfolg zurück. Wir behaupteten alle gestern eroberten Stellungen und befestigten unseren Gewinn, dessen Bedeutung durch die große Kraftanstrengung des Feindes unterstrichen wird. Weiter südlich brachten die englischen Truppen den Deutschen eine ernste Schlappe bei. Sie nahmen südwestlich Richebourg—l'Aboué einen Kilometer Schützengräben ein. Gleichzeitig kam nordöstlich Festubert ein Gegenangriff in Richtung La Quinquenne voran und gewann auf einer Front von 600 Meter 1500 Meter in die Tiefe. Die deutschen Verluste sind schwer; der Fortschritt der englischen Truppen dauert noch fort. Im Abschnitt nördlich Arras führen wir fort, unsere neue Front zu befestigen, indem wir den Feind aus mehreren Stellungen verjagten, wo er noch eingekesselt geblieben war. Unsere Truppen zeigten in diesem Kampf um jeden Fuß Gelände zähe Energie. Wir gewannen 200 Meter auf dem Höhenvorsprung, welcher von der Loretohöhe gegen die Zuckfabrik Souchez ausläuft. Wir nahmen weitere Häuser im Nordteil von Neuville ein und brachten einen deutschen Fesselballon östlich davon zum Plagen. Den Bahnhof Somain liehen wir durch unsere Flieger bombardieren. In der Champagne, westlich Ville-sur-Tourbe, brachte uns eine rein örtliche Kampfhandlung einen sehr glänzenden Erfolg. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag sprengte der Feind eine Mine hinter der Front unserer ersten Linie; acht deutsche Kompagnien stürzten sofort gegen unsere Stellungen vor und fielen in einem auspringenden Winkel Fuß. Wir machten sofort einen Gegenangriff und nahmen einen Teil der verlorenen Stellung wieder, wobei wir 70 Gefangene machten, darunter 3 Offiziere. Am Tage unternahmen wir einen zweiten Gegenangriff. Dieser mit großer Schwung mit Bajonett und Handgranaten durchgeführte Gegenangriff verschaffte uns die ganze Stellung wieder. Wie wir mit Sicherheit feststellen konnten, hat der Feind ungeheure Verluste erlitten. In der Tat fanden wir in den Schützengräben und auf den Brustwehren über 1000 tote Deutsche. Außerdem machten wir 300 Gefangene, darunter 9 Offiziere, und erbeuteten 6 Maschinengewehre. Demnach blieb nahezu der ganze Bestand der angreifenden Truppen in unseren Händen oder auf dem Gelände.

Frenchs Meldung.

London, 17. Mai. (B. L. B.) Feldmarschall Frensch meldet einen wohl gelungenen Angriff der ersten Armee zwischen Richebourg—l'Aboué und Festubert, welcher die Linie des Feindes auf dem größten Teile einer zwei englische Meilen (dreieinviertel Kilometer) langen Front durchbrochen hat. Der Angriff hat um Mitternacht zum 16. Mai südlich von Richebourg—l'Aboué begonnen, wo die Engländer zwei hintereinander gelegene Schützengrabenlinien von 800 Yards Länge eroberten. Eine englische Meile davon wurde bei Tagesanbruch ein Angriff unternommen, 1200 Yards Schützengraben erobert und dieser Erfolg noch 600 Yards weiter südlich ausgedehnt, indem längs der deutschen Schützengräben Bomben geworfen wurden. Hier überschritten die Engländer den Weg von Festubert nach La Quinquenne und drangen ungefähr eine englische Meile in die deutschen Linien vor. Der Kampf dauert noch an und nimmt einen für uns günstigen Verlauf.

Deutsche Flugzeuge über Amiens.

Lyon, 17. Mai. (B. L. B.) „Nouvelles“ meldet: Heber Amiens und Nancy wurden am Freitag verschiedene deutsche Flugzeuge beobachtet. Auf Amiens wurde eine Bombe ge-

Die Seehafens-, Handels-, Fabrik- und Badestadt Libau.

Libau, den 10. Mai 1915.

Als ich gestern früh aus meiner Kojje hinausschaute, sah ich schon Siniggen mit angehängten Booten auf Libau zuströmen. Sie brachten Landungsmannschaften hinüber. Auf der bewegten See hüpfte die kleine Fahrzeuge auf und ab. Schon in der Weite erreichte mich die Mitteilung: „Die Herren können nachher mit hinüberfahren!“ — Schnell handten wir sprunghaft. Es kostete nämlich einige Sprünge, um von unserem Anker auf das in den Wellen tanzende Boot von hier aus in die Rinne zu gelangen. Einen Schutz Seewasser mußte ich dabei mit in Kauf nehmen. Am Hafeneingang lagte die Kuchschale an, über die Raimener wanderten wir zur Stadt. Auch bei der einwirtsführenden Wanderung gab es noch verschiedene Sprüche. An einigen in die See gestürzten breiten Raimauerblöcken brachen sich die müde andrängenden Wellen, hochaufspritzte das Wasser, 3 bis 4 Meter hoch, und fiel klatschend über die ganze Breite der Mauer nieder. Bei aller Hinflichkeit mußten wir auch von diesem Segen noch etliche dicke Tropfen mitnehmen. Aber wir waren endlich in Libau, nicht ganz trocken zwar, jedoch ohne zu viel Wasser im Leibe. Libau ist nach einer Erklärung von „Liebe zu“ abgeleitet worden.

„Libau — Lieb zu — schöner Ort!

Heber dir ist Segen,
Lebe, liebe, herrliche fort,
Liebe wird dich hegen.“

Vor der wissenschaftlichen Kritik soll diese Namensklärung nicht bestehen können. Doch sind die Gelehrten sich über diese Frage nicht einig. Der eine leitet Libau von „Liva“ ab, der andere von „Seburg“, wieder ein anderes aus dem lettischen „Seepaja“ her, von einem Ort, „wo Linden stehen“. Wägen die Gelehrten streiten, darüber kann kein Zweifel obwalten: Libau ist eine hübsche See-, Hafens-, Handels-, Fabrik- und Badestadt mit einem herrlichen, langgestreckten, samt in die See hineinklaufenden, aus seinem weichen Sand bestehenden Strand.

In der Stadt umfängt uns ein bewegtes buntes Leben. Soldaten und Einheimische durcheinander bilden in den Straßen und am Binnenhafen breit dahinströmende Ströme, mit Werten von eckern schauenden und haunenden Menschen. Sie haben auf den Bürgersteigen, in den Türen der Läden, lugen durch die Fenster-scheiben; überall Neugierige. Von Neugierigkeit spürt man nichts.

Besonders das Jungvolk zeigt sich ganz ungeniert. Die Bürgerwehr, in drei Rangstufen gegliedert, hat alle Hände voll zu tun, um Verleumdungen zu verhindern. Die elektrische Straßenbahn ist in Betrieb; fast alle Läden sind geöffnet und die meisten werden nicht leer von Käufern. Wer es nicht weis, könnte schwermütlich auf den Gedanken kommen, daß die Stadt erst gestern durch des Krieges Geschick unter andere Herrschaft gekommen ist. Die Stadt selbst ist bisher von unermesslichen Schäden bewahrt geblieben. Ein Artilleriegeschloß hat zwei kleine Häuser zerstört, von anderen Beschädigungen hörte und sah ich nichts. Mein Laden, keine Wohnung ist aufgeschoben, verunzigt oder ausgeraubt worden. Einwohner und Bürgerwehrleute, die ich frag, versicherten: es sind keine Ausschreitungen vorgekommen; die Soldaten haben sich gut benommen. — Allerdings hatte man dem Kommen der Deutschen mit einigen Wangen entgegengesehen. Die russische Beamtenschaft, die reichen Kaufleute und Bankiers waren geflohen; den Zurückgebliebenen hinterließen sie die Anfindung: die Deutschen werden fürchterlich hausen, verwüsten und plündern. . . . Sobald man merkte, daß dergleichen nicht zu befürchten sei, kam jung und alt aus den Häusern und schnell blühte für die Ladeninhaber das Geschäft. Denn auch hier mußten Kriegspreise bezahlt werden. Der Gouverneur setzte den Preis des Rubels auf 1,80 Mk. fest; die Wirte erhöhten die Preise um das Doppelte und mehr. Wir aßen im Strandhotel. Jemand bestellte eine Flasche Wein. Nach der Karte kostete er 1,50 Rubel. Als bezahlt werden sollte, verlangte der Kellner für Speizen und Getränke, die wir fünf zusammen verzehrt hatten, 13 Rubel, gleich 28 Mk. Als ihm gesagt wurde: „Der Rubel gilt 1,80 Mk.“, verstand der bis dahin ganz gut deutsch sprechende Kellner und plötzlich nicht mehr. Er wollte den Wirt rufen. Nach einiger Zeit kam er zurück, der Wirt sei fortgegangen. Nun übernahm ein anderer Kellner die Regelung und machte für jeden noch Wunsch eine besondere Rechnung. Mit den Speisen kamen wir glatt auseinander, aber die Weintrinker sollten bluten, 4 und 5 Mk. für die Flasche zahlen. Man verriet auf die vorgelegte Weinkarte. Darauf erklärte der Kellner mit unschuldvollem Gesicht: Das sind die alten Preise, die gelten nicht mehr! Son 1 1/2 Rubel auf 4 Mk. — ein netter Kriegsaufschlag, eine gründliche Korrektur des neuen Rubelsurses. Man weiß sich zu helfen. Ein Ausrufer fordert von uns für eine Fahrt, die nach der bisherigen Tage 30 Kopfen kostete, mit frohlicher Ruhe 2 Mk. Gegen Einwendungen ist er laub, er versteht gar nicht, was wir wollen. . . .

Libau zählt ungefähr 100 000 Einwohner. Annähernd die Hälfte davon ist geflüchtet. Zurückgeblieben sind die Fabrikarbeiter und die Ladeninhaber. In den jetzt verwaisten Fabriken soll der Betrieb in den nächsten Tagen wieder aufgenommen wer-

den. Wie ich höre, sind die Arbeitsverhältnisse schlecht. Die Organisationen der Arbeiter wurden besonders im letzten Jahre rückständig verfolgt, gesperrt, unterdrückt. Als ich mit einem Mann von der Bürgerwehr darüber sprache, schaut er sich scheu um, es uns niemand hört: „Man muß sehr vorsichtig sein, es gibt überall Spione.“ — Wir betrahteten eine Zusammenkunft in meinem Quartier. — Das Verhältnis zwischen der Paragamentierten Bevölkerung ist sehr gespannt. Auch hier regiert der Ruffe nach dem Grundgesetz: Teile und herrsche! Die Deutschen und Juden fürchten besonders die Letzten, die annähernd die Hälfte der Gesamtbevölkerung ausmachen und als ausgesprochen deutschfeindlich gelten. Aber auch die Libauer sollen hier mit ihren Sympathien mehr nach Rußland als nach Deutschland neigen. Die Juden leben in ständiger Angst, sie fürchten Pogrome nach dem Kriege, ihre Reserve ist daher verständig. — Libau unterhält einen großen Umschlagverkehr, vornehmlich mit Erdenöl, die zum Teil nach England verschickt werden. Neben dem Handel entwickelte sich ein verhältnismäßig hartes gewerblich industrielles Leben. Zum großen Teil wird es von 12 Aktiengesellschaften — außer den Versicherungs-gesellschaften — beherrscht. Unter den gewerblichen Aktiengesellschaften gibt es eine Fabrik für Anilinfabrikation, eine Zündholzfabrik, eine Korb- und Eimelnfabrik, sowie zwei Eisen- und Stahlwerke. Außerdem bestehen hier noch große Handwerksbetriebe, Feilen-, Holz-, Papier- und Tabakfabriken, Seegemüsen, Metallwerke usw. 13 Banken und Kreditanstalten dienen dem Geldverkehr. Das Industrieleben scheint gut ausgebaut zu sein. Es gibt Gymnasien für Knaben und Mädchen, eine Realschule, eine Stadtschule, zwei Piaristen, eine Gemeindegemeinschaft, 20 häusliche Elementarschulen, eine Navigationschule, eine Handelsschule, zwei jüdische Schulen, und außerdem über ein Dutzend verschiedene Privatschulen, denen teilweise häusliche Schullehrer vorstehen.

Libau gehört zur dritten Klasse der in Rußland eingeführten Wohnsteuer. Wohnungen mit einem Mietpreis von unter 150 Rubel sind steuerfrei. Bei einer Jahresmiete von 150 bis 180 Rubel beträgt die Steuer 2,50 Rubel. Sie macht mithin etwas über 1 1/2 Proz. der Miete aus. 180 bis 240 Rubel Miete usw.; für jede um 60 Rubel höhere Miete erhöht sich die Steuer um 1 1/2 Rubel. Die progressive Steigerung hört auf bei einer Miete von über 3000 Rubel, sie beträgt dann ohne weitere Erhöhung immer 10 Proz. des Mietbetrages.

Ein großer Teil der Arbeiterschaft ist von der Rieststeuer frei. Sie ist zu arm, um 150 Rubel für die Miete aufbringen zu können. In schlechten Wohnungen hausen sie mit ihren vielfach zahllosen Familien. Die vielen Stillen und prächtigen Anlagen hindern den Reichtum ihrer Besitzer.

D a m e 11, Kriegsberichterstatter.

worfen, welche ein Haus beschädigte. Sonst wurde kein Schaden an-
gerichtet.

Mißlungenener Fluchtversuch deutscher Kriegsgefangenen.

Paris, 17. Mai. (B. T. V.) Der „Temp“ meldet: Drei deutsche Patrosen, welchen es gelang, aus dem Gefangenenlager in Marokko zu entfliehen, wurden in Gibraltar wieder festgenommen. Ihre deutschen Mitgefangenen in Marokko, welche verhaftet waren, die Flucht der drei begünstigt zu haben, wurden auf vierzehn Tage ins Gefängnis geschickt. Alle Mitgefangenen wurden außerdem nach dem Innern Marokkos gebracht, um die Wiederholung eines solchen Vorkommnisses zu verhindern.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 15. Mai. (B. T. V.) Verspätet eingetroffen. Bericht des großen Generalstabs: Seit Mitte April waren uns Nachrichten über massenhafte Nachschübe deutscher Truppen von der Westfront und ihre Zusammenziehung in Westgalizien zugekommen. Die hierdurch geschaffene Lage der Dinge nötigte uns, die Entwicklung unseres Vorstoßes in der Richtung Mezolaborcz und Uzol anzuhalten, um unsere Stellung nicht noch weiter zu verlängern und die Möglichkeit einer Verschiebung der verfügbaren Reserven an den bedrohten Abschnitt unserer Front zu erhalten. Indessen waren die Kräfte, die der Feind neuerlich gegen unsere Front geworfen hatte, so bedeutend, daß unsere dritte Armee ihren Vorstoß im Abschnitt Senczlobice-Gorlice nicht aufhalten konnte. Unermüdbare hartnäckige Kämpfe und stürmische Gegenangriffe, die den Feind verhinderten, die beabsichtigte Durchbrechung unserer Front ins Werk zu setzen, brachten es schließlich dahin, daß die feindliche Aktion auf Frontalangriffe gegen die Stellungen, welche unsere dritte Armee nacheinander einnahm, beschränkt wurde. Der begeisterte Mut unserer Truppen ermöglichte es, bei vollster Ordnung die uns gestellten schwierigen Kampfsprobleme zu lösen und dem Feind ungeheure Verluste zuzufügen. Die ganze dritte Armee wurde an den San zurückgehoben. Dem entsprechend waren wir genötigt, zu einer Umgruppierung der benachbarten Armeen zu schreiten, um auch ihre Front damit in Uebereinstimmung zu bringen. Diese Umgruppierung ist bereits vollzogen. Wir waren wohl genötigt, uns aus diesen Gründen aus den Karpaten zurückzuziehen, haben aber gleichzeitig durch eine entscheidende Offensive in Ostgalizien wesentliche Erfolge an unserem linken Flügel erzielt, der den Oesterreichern am Dniester eine empfindliche Niederlage auf einer Front von 150 Werst beibrachte. Im Laufe von fünf Tagen vom 9. bis zum 14. Mai machten wir in dieser Gegend an zwanzigtausend Gefangene und zwangen den Feind, sich in Unordnung jenseits des Pruth zurückzuziehen. Am 14. Mai zerstörten unsere weittragenden Batterien in Przemyśl eine feindliche Kolonne, die vom Westen herankam und brachte ihr bedeutende Verluste bei. An den anderen Abschnitten des San und an den Dnischen Karpaten fand keine Aktion statt. Die österreichische Armee war am Dniestr geschlagen und konnte sich am 15. Mai am linken Ufer des Pruth nurmehr in der Gegend von Sokomea mit Hilfe von Verstärkungen, die mit der Eisenbahn hingebacht wurden, halten. Sie setzte ihre letzten Reserven, die aus Pionieren und einzelnen Abteilungen von geringem Gefechtswert bestanden, zum Kampfe an. Im selben Tage nahmen unsere Truppen in einem handgreiflich Radworna. Tags zuvor hatte unsere Kavallerie mit einem einzigen Ansturm die Besetzungen am Brückenkopf von Sniatyn genommen und bemächtigte sich dieser Stadt. Wir setzten die Verfolgung kräftig fort. In der Gegend von Schawli entwickelten sich die Kämpfe für uns günstig. Wir schlugen mehrere Angriffe westlich von Schawli zurück und griffen bei dem Dorfe Grudzi mit Erfolg eine bedeutende feindliche Kolonne an, die Schawli vom Norden umgehen wollte. Wir schlugen den Feind zurück.

Der türkische Krieg.

Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 16. Mai, 8 Uhr 5 Minuten abends. (B. T. V.) Das Hauptquartier meldet: An der Dardanellenfront bei Ari Burnu unternahmen drei feindliche Bataillone mit Genietruppen gestern früh gegen die Stellung unseres rechten Flügels wiederholte Angriffe, durch die wir überrascht werden sollten. Die Feinde wurden jedesmal mit Verlusten zurückgeworfen und durch unsere Gegenangriffe bis in ihre Hauptstellungen getrieben. Wir zählten 20 tote Feinde in der Umgebung vieler Stellungen. Der Gesamtverlust des Feindes bei diesen Angriffen beläuft sich auf 1500 Mann. Wir erbeuteten 200 Gewehre sowie auch eine Menge sonstigen Kriegsmaterials. Unsere eigenen Verluste sind verhältnismäßig sehr gering.

Feindliche Schiffe beschoßen gestern erfolglos unsere Batterien am Eingang der Meerenge. Diese Batterien feuerten ihrerseits heftig auf die feindlichen Stellungen von Seddul Bahr. Drei Geschosse trafen das englische Panzerschiff „Vengeance“. Unsere Flieger warfen mit Erfolg Bomben auf den bei Seddul Bahr stehenden Feind.

Am 1. Mai ließ das französische Panzerschiff „Victor Hugo“, das im Golf von Akaba kreuzte, ein Wasserflugzeug aufsteigen, das von unserem Feuer beschädigt, ins Meer stürzte. Am 2. Mai wollte dasselbe Panzerschiff in einer Schaluppe eine Abtheilung an Land setzen. Die Schaluppe wurde aber mit einem Verluste von fünf Toten und Verwundeten vertrieben. Der „Victor Hugo“ zog sich hierauf zurück.

Von den anderen Fronten ist nichts von Bedeutung zu melden.

Die Kampfslage an den Dardanellen.

Konstantinopel, 17. Mai. (B. T. V.) Die von Reuter über den Stand der Operationen bei den Dardanellen verbreiteten Meldungen, daß die Türken dort eingeschlossen sein sollen, entsprechen in keiner Weise den Tatsachen. Tatsache ist vielmehr, daß die englische Stellung bei Seddul Bahr ständig verfestigt worden ist und nur noch etwa 2 Kilometer von der Südspitze ins Land reicht. Dort steht auf den ersten Höhen in mehrfach besetzter Feldstellung die türkische Armee in numerisch großer Uebermacht. Sie beherrscht von dort vollständig in südwestlicher Richtung die Gassinsel Gallipoli. Die zweite Stellung der Alliierten befindet sich bei Ari Burnu. Sie reicht etwa einen halben Kilometer landeinwärts und ist von überlegenen türkischen Streitkräften umklammert. Der am 15. Mai unternommene vergebliche Versuch einer englisch-australischen Landungsabtheilung, bei Ari Burnu durchzubrechen,

wurde zurückgeschlagen, wobei die Alliierten etwa 1500 Mann verloren. Die Landungsbrücken und improvisierten Magazine am Strand sind durch feindliches Feuer der türkischen Artillerie größtenteils zerstört. Die französische Landung beim Kum Kale, die nach Reuter lediglich zur Verfestigung der türkischen Streitkräfte unternommen sein sollte, endete mit alsbaldiger Vernichtung und Vertreibung der französischen Truppen. Die auf Kum Kale befindlichen türkischen Kanonen konnten bereits am nächsten Tage mit ihrem Feuer in den Kampf bei Seddul Bahr eingreifen.

Demonstration der Schwarzen-Meer-Flotte.

Petersburg, 17. Mai. (B. T. V.) Mitteilung des Großen Generalstabs. Am 16. Mai beschoß die Flotte des Schwarzen Meeres Kephken, Ergli und Kilimli. Sie vernichtete vier beladene Dampfer und 20 Segelschiffe.

Ungarn und Italien.

Budapest, 17. Mai. (B. T. V.) Im Abgeordnetenhaus richtete heute der Oppositionelle Graf Andrássy an den Ministerpräsidenten die Anfrage: Entspricht die Nachricht der Berliner Blätter den Tatsachen, daß der gemeinsame Minister des Auswärtigen dem Königreich Italien ein territoriales Anerbieten gemacht hat zur Sicherung der endgültigen Neutralität? In der Begründung seiner Anfrage hob Graf Andrássy hervor, daß er diesem Opfer nur insoweit zustimmen könnte, als dies nicht bloß der Ausfluß eines momentanen Bedürfnisses, sondern die Frucht unserer zielbewußten Politik sei, daß wir jenen Gegenseit, der sich heute zeigt, in Zukunft ausschalten wollen, daß wir unser Verhältnis zu Italien auf eine gesündere, sicherere Basis stellen und die Grundlage zu einem künftigen Frieden legen wollen. (Lebhafte Zustimmung.) Meiner Ansicht nach, sagte der Redner, würde ein Zwist zwischen Italien und der Monarchie beiden Staaten nachteilig sein; nur ein lachender Dritter würde daraus Nutzen ziehen, nur der Panislamismus, gegen den wir jetzt einen blutigen Kampf führen, würde von diesem Gegenpaar Vorteil haben, und andere Faktoren würden die jetzige Gelegenheit dazu benutzen, um sich im Mittelmeere für ewige Zeiten eine Vorherrschaft zu sichern.

Ministerpräsident Graf Tisza führte in seiner Erwiderung aus: Geehrtes Haus! Die Zeitungsmeldungen, die sich auf die seitens unserer Monarchie an Italien gemachten Vorschläge beziehen, sind selbstverständlich nicht authentisch, und ich kann mich jetzt nicht in die ins einzelne gehende Erörterung der Frage einlassen, wo und inwiefern sie sich mit der Wirklichkeit decken. Ich bemerke jedoch, daß sich aus ihnen im wesentlichen und in den Hauptzügen eine richtige Orientierung über die Propositionen der Monarchie gewinnen läßt, nämlich darüber, was das Wichtigste an der Sache ist und worauf sich die Frage des Herrn Abgeordneten bezieht. Diese Mitteilungen entsprechen der Wirklichkeit in dem Sinne, daß die Monarchie in der Tat territoriale Anerbietungen an Italien gemacht hat zum Zwecke der Sicherung der dauernden Neutralität Italiens. (Zustimmung.) In diesem Schritte sind wir, die wir für die auswärtige Politik der Monarchie verantwortlich sind, durch die Ueberzeugung bewegt worden, daß die ständige Freundschaft zwischen unserer Monarchie und Italien sowohl den dauernden großen Lebensinteressen der Monarchie wie denjenigen Italiens entspricht. (So ist es!)

Diese dauernden großen Lebensinteressen erfordern es, daß wir, selbst um den Preis schwerer Opfer, die durch die Erschütterungen des gegenwärtigen Krieges entzweiteten Reibungspunkte aus dem Wege des gemeinsamen guten freundschaftlichen Verhältnisses zu räumen trachten müssen. (Allgemeine Zustimmung.) Da wir uns überzeugt haben, daß die Beseitigung der Reibungspunkte, das Hervortreten eines solchen Sozietätzustandes, der die Voraussetzungen einer dauernden, aller Hintergedanken baren Freundschaft ist, lediglich um den Preis solcher territorialer Zugeständnisse erreicht werden kann, haben wir auch diesen Weg betreten, im vollen Bewußtsein der Schwere des gebrauchten Opfers, im vollen Bewußtsein der auf uns lastenden großen Verantwortung, aber nicht zu taktischen Zwecken, nicht zur Ueberwindung augenblicklicher Schwierigkeiten (Lebhafte Zustimmung), sondern von der Ueberzeugung durchdrungen, dadurch in Wahrheit den ständigen Interessen unseres Vaterlandes und damit der Monarchie zu dienen. (Zustimmung.) Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß dieses Vorgehen der Regierung die Zustimmung der öffentlichen Meinung findet (So ist es!), schon deshalb, weil ich hoffe, daß auch die ungarische öffentliche Meinung unter Interesse ebenso aussagt, wie sie zu meiner großen Freude der Herr Interpellant in einer mit unserer Ueberzeugung völlig übereinstimmenden Weise zum Ausdruck gebracht hat; aber auch in der Ueberzeugung, daß aus den Herzen der ungarischen Nation die Gefühle der Sympathie und Freundschaft nicht geschwunden sind, die der italienischen Nation gegenüber bei uns so lange Zeit hindurch bestanden haben. Ich hege die Ueberzeugung, daß, wenn es gelingt, die vorhin erwähnten Reibungspunkte zu beseitigen und sichere Grundlagen einer ständigen Freundschaft zwischen unserer Monarchie und Italien zu schaffen, die Sympathie der Seelen und die Annäherung der Gefühle zu neuer Kraft gedeihen werden, die zwischen der ungarischen und der italienischen Nation so geraume Zeit hindurch gewaltet haben. (So ist es!) Ich bitte das geehrte Haus, diese Antwort zur Kenntnis zu nehmen.

Nach der Rede des Ministerpräsidenten erklärte Graf Andrássy, daß er sowohl als das ganze Abgeordnetenhaus und die Nation damit übereinstimmen, daß wir, falls der Kampf unvermeidlich sein sollte, unsere Pflicht nämlich tun werden (Allgemeine Zustimmung), jedoch wenn irgend möglich, unser Verhältnis zu Italien unruiger, freundlicher und aufrichtiger gestalten wollen. (Allgemein lebhafter Zustimmung.) Das Haus nahm hierauf einstimmig die Antwort des Grafen Tisza zur Kenntnis.

Revolutionäre Erhebung in Portugal.

Berlin, 17. Mai. (B. T. V.) Die hiesige portugiesische Gesandtschaft erhält folgendes Telegramm aus Lissabon vom 16. Mai, 4 Uhr nachmittags: Eine revolutionäre Bewegung hat in Portugal stattgefunden, die von der Marine ausgeht und von der Armee aufgenommen wurde. Das Ministerium Pimenta y Castro hat seine Demission gegeben. Der Präsident der Republik hat das folgende Ministerium bestätigt: Borjiz und Zameres; Joao Chagas, Justiz; Paulo Falcao, Finanzen; Barros Dueros, Krieg; Basilio Lelles, Marine; Fernandes Costa, auswärtige Angelegenheiten; Alves Veiga, öffentliche Arbeiten; Magalhães

Lima, Unterricht und bis zum Eintreffen des Ministers für auswärtige Angelegenheiten in Lissabon auch provisorisch auswärtige Angelegenheiten: Jose Castro. Die neue Regierung wird von allen Seiten unterstützt und im ganzen Lande herrscht vollkommene Ordnung.

Madrid, 17. Mai. (B. T. V.) Meldung der Agence Havas. Ministerpräsident Dato hat Journalisten erklärt, daß der Völkervertrag „Spana“ zum Schutz der Interessen der Spanier und Ausländer heute in Lissabon eintreffe. Wahrscheinlich werde noch ein zweiter Völkervertrag nach Portugal geschickt werden. Die Kämpfe zwischen den ausländischen und den treu gebliebenen Truppen dauern fort. Das Bombardement hörte Sonnabend infolge Munitionsmangels auf. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist groß. Die Häuser der Royalisten wurden angezündet und verbrannt. In Lissabon herrscht völlige Anarchie. Es verlautet, daß England ein Kriegsschiff nach Lissabon entsenden wird.

Zum Austausch der Kriegsgefangenen.

Berlin, 17. Mai. (B. T. V.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Ueber die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich wegen des Austausch dienstuntauglicher Kriegsgefangener sind kürzlich von französischer Seite Freymeldungen verbreitet worden, die das Verhalten der deutschen Regierung günstig erscheinen lassen. Namentlich wurde dabei der deutschen Regierung das Bestreben nachgelegt, die Verhandlungen zu verschleppen und sich den eingegangenen Verpflichtungen nachträglich zu entziehen. Die erhobenen Vorwürfe sind, wie sich aus dem nachstehenden ergibt, völlig unbegründet.

Der erste Austausch dienstuntauglicher Kriegsgefangener hat zwischen Deutschland und Frankreich Anfang März d. J. stattgefunden. Bei den vorhergehenden Verhandlungen, deren Eröffnung von der deutschen Regierung ausging, ist deutscherseits der allgemeine Grundsatz aufgestellt worden, daß alle diejenigen entlassen werden sollten, die für eine militärische Verwendung während der Dauer des Krieges nicht in Frage kommen. Da hiergegen von französischer Seite Einwendungen nicht erhoben wurden, sind unter den französischen Gefangenen die nach diesem Grundsatz dienstuntauglich ausgedeutet und entlassen worden. Die endgültige Untersuchung ist, um die Eintheiligkeit der Auswahl sicherzustellen, in Konstanz durch eine besondere Untersuchungskommission erfolgt, ein Verfahren, das, soweit hier bekannt ist, in ähnlicher Weise auch von französischer Seite zur Anwendung gebracht worden ist. Die deutsche Kommission hat sich bei der endgültigen Auswahl der zu Entlassenden ausschließlich von dem vorerwähnten Grundsatz leiten lassen. Die von ihr von dem Austausch ausgeschlossenen Gefangenen waren entweder tatsächlich nicht dienstfähig oder operationsbedürftig oder nicht weiter transportfähig. Die französische Behauptung, daß deutscherseits verurteilt worden sei, den verabschiedeten allgemeinen Austausch durch eine Auswechslung nach der Kopfzahl zu ersetzen, wird schon durch die Tatsache widerlegt, daß von Deutschland 20 Offiziere, 180 Unteroffiziere und rund 1520 Mannschaften, von Frankreich 5 Offiziere, 20 Unteroffiziere und rund 800 Mannschaften freigegeben worden sind.

Ebenso unrichtig ist die Behauptung, daß die deutsche Regierung der Antwort auf einen französischen Vorschlag ausgewichen sei, bei der Auswahl der Auszutauschenden eine Liste der dienstuntauglich begründenden Gebrochen zugrunde zu legen. Eine solche Liste ist der deutschen Regierung zur Durchführung des ersten Austausches überhaupt nicht zugegangen. Nachdem dies Ende März d. J. geschehen ist, hat die deutsche Regierung zunächst für die von ihr in Vorschlag gebrachte monatliche Fortsetzung des Austausches die Beibehaltung des von ihr bei dem ersten Austausch zur Anwendung gebrachten weithergehenden Verfahrens empfohlen, sich aber neuerdings zur Vermeidung fernerer Verzögerung bereit erklärt, auch auf das französischerseits vorgeschlagene Stufenverfahren einzugehen. Hiernach steht ein befriedigender Abschluß der Verhandlungen und damit der ungesährliche Fortgang des Austausches in Bälde zu erwarten.

Eine Entstellung.

Berlin, 17. Mai. (B. T. V.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Ueberschrift: „Eine Entstellung“: Vor einigen Tagen meldeten Schweizer und italienische Blätter, daß der belgische Ingenieur Lenoir von den Deutschen in Gent erschossen worden sei, weil er Pläne belgischer Eisenbahnen und Verzeichnisse belgischen Eisenbahnmateriale nicht ausgeliefert habe. Diese Angaben entsprechen in keiner Weise den wirklichen Tatsachen. Lenoir ist vielmehr vom Feldgerichte Gent verurteilt worden, weil er während mehrerer Monate in Zwischenräumen von etwa zehn Tagen von seinen Unteragenten ihm zugelegte Nachrichten über deutsche Militärtransporte in das feindliche Ausland weitergegeben hat.

Letzte Nachrichten.

Die amerikanische Note.

Vom Auswärtigen Amt ist in letzter Stunde der Wortlaut der amerikanischen Note bekannt gegeben worden. Die amtliche Veröffentlichung enthält zwar Verschiedenheiten der Uebersetzung, der Inhalt ist aber der gleiche wie in der Veröffentlichung der Agence Havas, die wir an der Spitze der 1. Beilage bringen.

Die Kartoffelversorgung.

Amlich, Berlin, 17. Mai. (B. T. V.) Die Reichsstelle für Kartoffelversorgung hat den Kommunalverbänden mitgeteilt, daß sie ihren Bedarf an Kartoffeln, den sie zur Ernährung der widerbenntesteten Bevölkerung durch die Reichsstelle zu beziehen beabsichtigen und dessen Höhe bis zur nächsten Ernte berechnet sein muß, der Reichsstelle bis spätestens zum 20. Mai anzumelden haben. Geht die Anmeldung bis zu dem genannten Zeitpunkt nicht ein, so kann eine Deckung des Bedarfes durch die Reichsstelle nicht gewährleistet werden. Andererseits sind die Kommunalverbände verpflichtet, diejenigen Kartoffelmengen, die sie als Fehlbedarf bei der Reichsstelle angemeldet haben, auch unbedingt abzunehmen.

Der Reichsstelle steht zurzeit ein sehr großes Angebot von Kartoffeln zur Verfügung. Die Landwirte drängen aus wirtschaftlichen Gründen auf Abnahme. Um den Bedarfskommunalverbänden die sofortige Abnahme zu erleichtern, sollen diejenigen von ihnen, die in der Zeit vom 17. Mai bis zum 31. Mai d. J. die von ihnen bestellten Kartoffelmengen von den Ueberschuß-Kommunalverbänden abnehmen, einen Zuschlag von 1 M. für den Zentner der durch die Vermittlung der Reichsstelle gelieferten Menge als Reichszuschlag erhalten. Dieser Zuschlag ist zum Ausgleich für die Nähe des Lagerorts und Behaltens und für die Gefahr des Verderbens und des Schwindens. Die bei sofortiger Abnahme zu Lasten des Bedarfs-Kommunalverbandes gehen würde, bestimmt. Bei diesem weitgehenden Entgegenkommen der Reichsfinanzverwaltung wird darauf gerechnet, daß der größte Teil der von den Fehlbedarfsbezirkern benötigten Kartoffeln nunmehr sofort abgenommen werden wird. Bietet doch dieser Zuschlag den Bedarfs-Kommunalverbänden eine wesentlich erleichterte Möglichkeit, mit Hilfe des Handels oder auch auf eigene Gefahr die Lagerung der Kartoffeln innerhalb der Bedarfskommunalverbände ohne Verluste vorzunehmen und sich andererseits die zur Ernährung der Bevölkerung nötigen Mengen bestimmt zu sichern.

Waler Ansdruk gestorben.

Cassel, 17. Mai. (B. T. V.) Der Waler Hermann Ansdruk, Professor an der Königl. Kunstakademie in Cassel, ist im 66. Lebensjahre heute nachmittags gestorben.

Leipziger Str.
Königstraße

A. WERTHEIM

G. M. B. Rosenthaler Str.
H. Moritzplatz

Sonder-Preise

Damen-

Matrosen-Hut
aus Borten mit Seidenkopf 6.25

Matrosen-Hut
aus Strohborten mit Taffet-
blenden und Phantasiepompon 8.25

Neue große Form
mit Rips- oder Molrékrempe
und Pompon-Garnitur 9.75

Groß-Rundkopf
elegant, mit Seidenkopf
und Blumen 11.75

Unterröcke

Röcke aus gestreiftem Waschstoff, An-
satz plissiert, mit Spitzengarnitur 1.25

Halbleinen-Röcke mit Einsätzen
reich garniert 2.75

Alpaka-Röcke mit Seidenkurbelei 4.25

Alpaka-Röcke moderne Form, mit
Säumchengarnitur 5.50

Seiden-Trikot-Röcke mit hohem
Atlas-Ansatz 8.25

Taffet-Röcke bunt gestreift, mit
Blenden-Garnierung 11.75

Strumpfwaren

Damenstrümpfe Flor, extrafein,
schwarz, grau oder weiß 80 Pf.

Damenstrümpfe fein, Flor, m. Sei-
denglanz, nahtlos, schwarz od. lederfarbig 85 Pf.

Damenstrümpfe Seide mit Flor-
oberteil, nahtlos 1.10

Damenstrümpfe Flor, mit Seiden-
glanz u. Laufmaschen, schwarz od. lederf. 1.10

Herrensocken feine Makoqual, mit
Seidengl. u. Laufmasch., schwarz od. farb. 60 Pf.

Herrensocken Flor, mit Seiden-
glanz, nahtlos, feine Farben 95 Pf.

Militärsocken Baumwolle, stark, roh
oder graumeliert 48 Pf., reine Wolle 1.35

Herren-Trikot-Oberhemden
weiß, mit farbigem Einsatz, gute Qual. 2.60



Hüte

Dienstag bis Donnerstag

Rundform
mit Eulenkopf-Nachahmung
und schmalen Ripsband . . . 13.75

Große Flachform
mit Blumentaufl und Hänge-
schleier. 15.50

Kaplinform
mit Chiffon oder Kreppkopf
und Rosenranke 18.75

Matrosen-Hüte
in neuen Formen,
Flach- od. Rundkopf 1.65 2.90 4 M.

Taschentücher

Linon-Taschentücher
gebrauchsfertig Dtz. 1.45 2.15

Reinleinen-Taschentücher Dtz. 4.50

Madeira-Taschentücher Rein-
leinen, handgestickt, 1/4-Dutzend-Karton 3.40

Madeira-Taschentücher Rein-
leinen, mit handgestickter Ecke, Stück 80 Pf.

Hohlsaum-Taschentücher
mit gestickter Ecke Stück 20 38 Pf.

Batist-Taschentücher mit blau
gepunkteter Kante Dtz. 2.15

Kinder-Taschentücher in farbiger
Kante Dtz. 1.25

Kinder-Taschentücher mit ge-
stickten Buchstaben Dtz. 1.70

Militär-Taschentücher
farbig, gebrauchsfertig Dtz. 2.60

Militär-Taschentücher
feldgrau, gebrauchsfertig, schwarz-weiß-
rote Kante Dutzend 3.80

Trikotagen

Herrenbeinkleider makofarbig, 2 M.
3 Größen 2.95

Herrenbeinkleider beste Mako-
Qualität 2.95

Garnituren einfarbig, fein, Jacke
und Hose, 3 Größen Garnitur 5.50

Damen-Schlupfhosen
weiß oder farbig 95 Pf. 1.60

Stuhlkissen-Garnituren

1 Sitzkissen, 1 Lehnkissen, buntgemustert
Körperkattun Satin Kretonne
2.60 2.90 3.25

Hut-Garnituren

Ein großer Posten Ranken 45 Pf.

Feldblumen-Ranken 58 85 Pf. 1.35 2.10

Feldblumen-Strauß 38 68 Pf.

Ein großer Posten Blumen 48 Pf.

Flügel mit und ohne Fühlern,
weiß und schwarz, 65 Pf. 1.15 1.50
in den modernsten Formen.

Kinderschürzen

Hängeschürzen: Größe ca. 45-60 65-80

hell gemustert, mit Faltenröckchen 1.20 1.50

schwarz-weiß kariert, mit türkisch
gemustertem Besatz 1.75 2.35

weiß gestreift Batist, reich garniert 1.95 2.45

Hindenburg-Kittel: Größe ca. 45-55

weiß Körper-Satin mit Besatz 1.45

blau-weiß gestreift Körper-Satin mit Borten 1.75

weiß Satin mit Borten und Blenden. . . 2.10

weiß Satin mit Stickerei-Garnierung . . . 2.35

Spielhöschen: blau-weiß gestr., m. Bes. 1.10

feldgrau Soldatenform 1.65

gestreift Körper-Satin, mit Borten 1.75



1.65



1.45

Verkäufe.

Möbelhoff-Neuheiten für Sofabehänge
spottbillig. Weiß Teppichhaus, Dres-
denstraße 8 (Kottbuscher). Vor-
wärts-lester 10%, Reba 262*

Teppiche mit kleinem Fehler, sehr
billig. Gardinen, Vorhänge, Stepp-
decken, Tischdecken, Divandecken, sehr
billig. Vorwärts-lester 5 Prozent
Rabatt. Teppichhaus Baum, Gleditscher
Markt 4 (Bahnhof Seite). 246*

Monatsanzüge, nur wenig ge-
tragen, Paletots, Hüter, Hosen, Ge-
sellchaftsanzüge werden spottbillig
verkauft. Die elegantesten Anzüge
sind leibweise billig zu haben. Mit-
bekannte Firma. Wag Weis, Große
Frankfurterstraße 88.

Teppich-Thomas, Dranienstr. 44
spottbillig herbeselene Teppiche,
Gardinen, Vorwärts-lester 5 Prozent
Ertragsabatt. 810*

Hut zum Wareneinsatz im Hand-
leibhaus Hermannplatz 6. Grob-
berlin's allerbilligste Einkaufsquelle.
Spottbilliger Bettensverkauf, Möbel-
verkauf, Gardinenverkauf, Teppich-
verkauf, Uhrenverkauf, Goldschmied,
Jasentanzüge, Sommerpaletots, Her-
renhosen, Bürschenschalen, Damen-
garderoben, Aussteuerwäse, Damen-
bekleid., Vermietungsbeit. Jedermanns
Kaufgelegenheit Hermannplatz 6.

Elegante Kostüme, Sportjaden,
schwarze Frauenmäntel, Alpalamäntel,
wasserdichte Seidenmäntel, Sammtin-
mäntel, Pappelmäntel, Hüten, Röcke,
direkt aus Arbeitsstuben, spottbillig.
Wener, Blücherstraße 13, I. Etage.
Sonntags geöffnet. 768*

Monatsgarderobe spottbillig,
große Gelderparnis. Sommer-
paletots, Jasentanzüge, Bekleid-
anzüge für jede Figur, Hosen,
Jünglings- und Burshenanzüge,
8-10 Mark, nur Pfandleihe, Andreas-
straße 41, eine Treppe. 468*

Vorjährige elegante Herrenanzüge,
Paletots und Hüter aus feinsten Ma-
stoffen 25-60 Mark, Hosen 6-18 M.
Verkaufsbüro Germania, Unter den
Linden 21. 58*

John Prozent Rabatt Vorwärts-
lester.

Steppdecken, Similseide, vor-
nehmige Ausführung 3.75, 4.85, 5.75,
6.50, 7.85, 9.50, 12.50, 14.50 usw.
Große Frankfurterstraße 125, im Hause
der Möbelfabrik. 438*

Gardinenreife, Fenster 1.55, 1.95,
2.45, 2.85, 3.50, 4.25, 5.00, 6.65 usw.
E. Weigenbergs Gardinen- und
Teppichhaus, Große Frankfurter-
straße 125, im Hause der Möbelfabrik
an der Kappentreppe.

Reisekoffer, 1-3 Fenster Tuch-
portieren, Wäschportieren, Radras-
portieren, neuere Muster, Fenster
2.85, 3.50, 3.95, 4.85, 5.75, 6.50, 7.50,
9.50, 11.50, 14.50, 18.50 usw. Portieren-
haus, Große Frankfurterstraße 125.

Tuchdecken, Eindecken, Tisch-
decken 1.85, 1.65, 1.95, 2.45, 2.95,
3.65, 4.25, 4.85, 5.50, 6.75, 8.50, 9.70
bis 45 Mark.

Teppiche mit Webeschleier 7.50,
9.50, 11.50, 13.50, 16.50, 19.50, 22.50,
25.50, 29.50 usw. Teppichhaus, Große
Frankfurterstraße 125, im Hause der
Möbelfabrik.

Zurückgeleitete hochlegale Herren-
anzüge, Paletots 25-50,- Deutsche
Herrenmoden, Unter den Linden 15
Sonntags geöffnet. 41/12

Geld! Geld! haben Sie, wenn
Sie im Leibhaus Rosenthaler Tor,
Lindenstraße 203/4, Ede Rosenhofs-
straße, kaufen. Im Verkauf gewesene
Anzüge, Paletots, Hüter sowie neue
Webgarderoben zu staunend billigen
Kriegspreisen. Silberne Uhren 3,-,
goldene Damenuhren 8,-, Gold-
waren, Brillanten, Fingerringe. Auf
Uhren dreijähriger Garantiefchein.
Eigene Werkstatt. Sonntag 8-10.

Teppiche, Gardinenreife, spottbillig,
Vorhänge, Gardinen, Divandecken,
Tischdecken, Steppdecken, Wäschstoffe.
Ertragsabatt 10 Prozent. Fächer,
Vorwärts-lester 10%. 168*

Billiger Gardinen Verkauf -
Räumergardinen 5.75, Weißdecken 2.50,
Stores 3.50, Vorhänge 6.75, Tisch-
decken 2.50, Steppdecken 4.50. Georg
Lange Nachfolger, Hauptstraße 73/74
und Schöneberg, Hauptstraße 149.
Vorwärts-lester fünf Prozent Ertra-
gabat. 628*

Damenhemden mit gestickter
Passe 1.25. Herrenhemden 1.85,
großer Bettbezug 2.85, Kopfkissen
0.90, drei Handtücher 0.85, Bettlaken
1.35, Hemdentuch, zehn Meter
8.00. Ferner hochlegante einzelne
Kunststoffe, passend für Ausstat-
tungen, erstaunend billig. Der Ver-
kauf findet nur von 9 bis 5 Uhr statt,
Tischdeckenverkauf und Anknüpfen von
2 bis 4 Uhr. Wäschfabrik Salo-
monsky, Dirschentstraße 21 (Alexander-
platz). 41/18

Taschenbuch für Gartenfreunde.
Ein Ratgeber für die Pflege und sach-
gemäße Bewirtschaftung des häuslichen
Gartens, Gemüse- und Obstgärten von
Mar Hebbeler. Sparte vermehrte
Ausgabe. Mit 137 Textabbildungen.
Preis 3.50 Mark. Expedition Vor-
wärts, Lindenstraße. 41/18

Teppiche (Gardinenreife) enorm
billig. Gardinen, Steppdecken, Ge-
legentischläufer, Kauerhose, Or. Frank-
furterstraße 9, parterre. „Vorwärts“
lester 6 Prozent. 68*

Monatsgarderobe, wenig
getragene, neuaufliebende Jasent-
anzüge, Rodanzüge, Paletots, Hosen,
spottbillig. Friedländer, August-
straße 64. 410*

Nischenposten Teppiche, Sofa- und
Salongröße, 6.75, 10, 15-900 Mark.
Eine Partie mit kleinem Webfehler
spottbillig. Teppichhaus Emil Lefevre,
Dranienstraße 158. 238

Tischdecken (reich gestickt), in
Bikolorsch 1.85-3 Mark, in Selbst-
schick 4.85-5.65. Ertragspreise. Emil
Lefevre, Dranienstraße 158. 238

Geschäftsverkäufe.
Kolonialwarengeschäft, gut-
gehend, schöne Wohnung, zu ver-
kaufen. Reutbahn, Angengrabenstraße 4.

Möbel.
Möbelkredit und gegen Bar. Be-
queme An- und Abzahlung. Möbel-
Lehner, Brunnenstraße 7. - II. Ge-
schäft Müllerstraße 174. Sonntag von
8-10 geöffnet. 29038*

Kriegshäuser möglicheste Woh-
nungseinrichtung, bildschöne Küche,
zusammen 200, zu verkaufen. Rosen-
thalstraße 57, vorn III bei Glas-
(Gewerbl.) Händler verketen.

Möbel! für Brautleute günstigste
Belegenheit, sich Möbel anzuschaffen.
Mit kleiner Anzahlung schon heute
und Stück. In jedem Stück deutlicher
Preis. Lieberpreisung ausgeführt.
Bei Krankheitsfällen, Arbeitslosigkeit
amerkannt Rückzahl. Möbelgeschäft
Goldhaus, Jägerstraße 38, Ede
Groschenstraße. 29018*

Vorwärts-lester! Bedeutende
Wiedermäßigungen beim Kauf kom-
pletter Wohnungseinrichtung, auch
Ergänzungsmöbel, Küchen, Sofas,
Kücheneisen, Parquet eigener Fabrik-
ation, alles zu denkbar niedrigsten
Preisen! „Berliner Möbelhaus“, nur
Südost, Staufferstraße 25. 148

Zeligsahlung bei günstigen Be-
dingungen. Möbelhaus Gabbert,
Kickerstraße 54.

Eine gut erhaltenen Kinderbettstelle
zu verkaufen, 7.00. Dennig, Reu-
fahn, Marktstraße 2. 4101

30 entzückende Stühle, farbig und
lackiert, gelangen staunend billig zum
Sonderverkauf. Möbelhaus Dier,
Andreasstraße 30. 788

Möbel, Bodenläden, Ziegler,
Alte Schönhauserstraße 11. 41/20

Kaufgesuche.

Zahngebisse! Bruchgold! Silber-
schalen, Platinabfälle, Luedschüler,
Stammolpapier, Kupfer, Messing,
sämtliche Metalle höchstzahlend.
Schmelze Christianat, Roseniden-
straße 20a (gegenüber Rantenschel-
straße). 27/3*

Platinabfälle, Zahngebisse bis
50,00, Goldschalen, Silberschalen,
Treffen, Luedschüler, Stammolpapier
3,00, Kupfer bis 185, Messing bis
130, Zinn, Nickel, Aluminium, Zink,
Blei, Höchstpreise! Edelmetalle Ein-
tauschkureau Webersstraße 31 (Tele-
phon, Abholung). 78*

Nährabkauf Webersstraße 42.
Kupfer! Messing! Aluminium!
Nickel! Zinn, Zink, Blei, Luedschüler,
Stammolpapier, Platinabfälle, Zahn-
gebisse, Goldschalen, Silberabfälle,
Hochstpreise! „Metall-Schmelze Cohn“,
Brunnenstraße 25 und Reutbahn,
Berlinerstraße 76. 27/3*

Kupfer, 1 Kilo, 150, Messing 100,
alle Metalle höchstzahlend. Kometka,
Lohorstraße 23, Laden. Früher hieß
Lohorstraße Grotthausstr. 417

Maschinenschlosser, geübter, ver-
langt Briefumschlagabsch. Tabak,
Alexandrienerstraße 22. 17258

Kunstfurnier, mit allen
Stempelarbeiten vertraut, verlässiger
Richter u. Co., Lichterfeld-Weiß,
Waldstraße 4. 398

Werkzeug- und Maschinenschlosser
werden verlangt. Ariadne, Weihenfer,
Steinstraße 17/18. 214/5

Radführer, tüchtige, so-
fort gesucht. Wohnungen 1-2 Uhr
mittags oder 7-8 Uhr abends.
H. Jandorf u. Co., Belle Alliance-
straße 1/2, IV. Etage, Personalver-
mittlung. 528

Schaufensterdekorateure, tüch-
tige, sofort verlangt. Redmann
1-2 Uhr mittags oder 7-8 Uhr
abends. H. Jandorf u. Co., Große
Frankfurterstraße 113. 528

Telephonstimmern, jüngere, so-
fort verlangt. Wohnungen 1-2 Uhr
mittags oder 7-8 Uhr abends. H. Jandorf
u. Co., Große Frankfurterstraße 113.

Automobilführer, erwünschte
stellungsfähige Ausbildung, 100 Mark,
auch Abendkurse. Katzenschlager,
Köpenickerstraße 116. 21978*

Patentanwalt Müller, Gleditscher-
straße 16.

Kunstfopferer Große Frankfurter-
straße 67. 29998*

Verschiedenes.

Zimmer.
Kleines möbliertes Zimmer, Stur-
eingang billig, Jonskirchstraße 1,
parterre, Tag. 437

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.
Tüchtige Schlosser und Schmiede
werden sofort eingestellt. Ed. Buis,
Berlin-Tempelhof. 338*

Korbmacher und Einbinder, gutes
Loth, sofort gesucht. H. Krause,
Schillingstraße 24. 1727b*

Einjähriger verlangt Köchen u.
Befehle. Wohnungen Neubau Knorr-
Bremle, Lichtenberg, Neue Bahnhofs-
straße 13/14. 1728b

Maschinenschlosser, geübter, ver-
langt Briefumschlagabsch. Tabak,
Alexandrienerstraße 22. 17258

Kunstfurnier, mit allen
Stempelarbeiten vertraut, verlässiger
Richter u. Co., Lichterfeld-Weiß,
Waldstraße 4. 398

Werkzeug- und Maschinenschlosser
werden verlangt. Ariadne, Weihenfer,
Steinstraße 17/18. 214/5

Radführer, tüchtige, so-
fort gesucht. Wohnungen 1-2 Uhr
mittags oder 7-8 Uhr abends.
H. Jandorf u. Co., Belle Alliance-
straße 1/2, IV. Etage, Personalver-
mittlung. 528

Schaufensterdekorateure, tüch-
tige, sofort verlangt. Redmann
1-2 Uhr mittags oder 7-8 Uhr
abends. H. Jandorf u. Co., Große
Frankfurterstraße 113. 528

Telephonstimmern, jüngere, so-
fort verlangt. Wohnungen 1-2 Uhr
mittags oder 7-8 Uhr abends. H. Jandorf
u. Co., Große Frankfurterstraße 113.

Automobilführer, erwünschte
stellungsfähige Ausbildung, 100 Mark,
auch Abendkurse. Katzenschlager,
Köpenickerstraße 116. 21978*

Patentanwalt Müller, Gleditscher-
straße 16.

Kunstfopferer Große Frankfurter-
straße 67. 29998*

Verschiedenes.

Zimmer.
Kleines möbliertes Zimmer, Stur-
eingang billig, Jonskirchstraße 1,
parterre, Tag. 437

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.
Tüchtige Schlosser und Schmiede
werden sofort eingestellt. Ed. Buis,
Berlin-Tempelhof. 338*

Korbmacher und Einbinder, gutes
Loth, sofort gesucht. H. Krause,
Schillingstraße 24. 1727b*

Einjähriger verlangt Köchen u.
Befehle. Wohnungen Neubau Knorr-
Bremle, Lichtenberg, Neue Bahnhofs-
straße 13/14. 1728b

Einrichtiger für Revolver-
fabriker bänke zur
Zänderfabrikation bei hoh. Lohn gesucht
G. Karger, 41/19
Fabrik für Werkzeugmaschinen,
Krautstraße 52.

Die Note der amerikanischen Regierung über den Untergang der „Lusitania“.

Die Note der amerikanischen Regierung über die „Lusitania“-Angelegenheit ist, wie gemeldet, am Sonnabend in Berlin überreicht worden.

„Angesichts der jüngsten, von den deutschen Behörden in Verletzung der amerikanischen Seerechte begangenen Akte, von denen der letzte die Torpillierung und Zerstörung des englischen Patenbootes „Lusitania“ am 7. Mai 1915 den Tod von mehr als hundert amerikanischen Bürgern zur Folge hatte, scheint es vollkommen vernünftig und wünschenswert, daß die Regierung der Vereinigten Staaten und die kaiserlich deutsche Regierung zu einer klaren und vollkommenen Verständigung über die sich aus diesen Tatsachen ergebende ernste Lage gelangen.“

Eingedenk der menschlichen und aufgeklärten Haltung, welche bis jetzt von der kaiserlich deutschen Regierung hinsichtlich des Völkerrechts und besonders hinsichtlich der Freiheit der Meere beobachtet worden ist, hat zu der Anerkennung geführt, daß Deutschland bis jetzt immer hinsichtlich der internationalen Verpflichtungen seinen Einfluß dahin verwendet, die Sache der Gerechtigkeit und Menschlichkeit zu verteidigen, und überzeugt davon, daß die von der kaiserlich deutschen Regierung ihren Marineoffizieren erteilten Instruktionen von den gleichen Gefühlen der Menschlichkeit beseelt sein dürften, wie es die Seegesetze der anderen Nationen vorschreiben, könnte die Regierung der Vereinigten Staaten nicht glauben und kann sich auch jetzt noch nicht entschließen zu glauben, daß diese so vollkommen den Regeln, Gebräuchen und dem Geist der Methoden des modernen Krieges widersprechenden Akte die Billigung oder Genehmigung dieser großen Regierung haben könnten.

Die Regierung der Vereinigten Staaten ist von der kaiserlich deutschen Regierung benachrichtigt worden, daß sie sich durch die außerordentlichen Umstände des gegenwärtigen Krieges und durch die von ihren Gegnern angewandten Maßregeln, sie jeden Handelsverkehrs zu betreiben, gezwungen sehe, Repressivmaßnahmen zu ergreifen, welche die gewöhnlichen Seekriegsmethoden bedeutend überschreiten, und eine Kriegszone zu proklamieren, außerhalb deren sich zu halten sie die neutralen Schiffe gewarnt hätte.

Die Regierung der Vereinigten Staaten kann sich nicht denken, daß die kaiserliche Regierung diese Rechte in Frage stellt, sie meint im Gegenteil, daß die kaiserliche Regierung, wie dies natürlich ist, die Regel annimmt, daß das Leben der Nichtkombattanten, welche neutraler Nationalität sind, oder welche im Kriege befindlichen Nationen angehören, in geschlichter und billiger Weise nicht durch die Ausräumung oder Zerstörung eines nicht bewaffneten Handelsschiffes in Gefahr gebracht werden kann, und daß die kaiserliche Regierung ebenfalls, wie dies alle anderen Nationen tun, die Verpflichtung anerkennt, welche die gebrauchlichen Maßnahmen der Durchsuchung und Untersuchung zur Gewinnung der Überzeugung, daß ein verdächtiges Handelsschiff einer kriegführenden Nationalität angehört oder wirkliche Kriegskontakte unter neutraler Flagge führt, zu ergreifen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten wünscht infolgedessen mit einer äußersten Dringlichkeit

die Aufmerksamkeit der kaiserlich deutschen Regierung auf die Tatsache hinlenken, daß der Einwand gegen ihr jetziges Verfahren, den Handel ihrer Feinde anzugreifen, in der praktischen Unmöglichkeit liegt, Unterseeboote für die Vernichtung des Handels zu verwenden, ohne die Regeln der Loyalität, Vernunft, Gerechtigkeit und Menschlichkeit zu mißachten, welche von der modernen Anschauung als gebietend angesehen werden. Es ist praktisch unmöglich für die Offiziere eines Unterseebootes, ein Handelsschiff auf See zu durchsuchen und seine Papiere und Ladung zu prüfen. Es ist für sie praktisch unmöglich, das Schiff als Preie zu nehmen, und wenn sie nicht der an Bord des Schiffes befindlichen Besatzung sich bemächtigen können, können sie es nicht versenken, ohne die Besatzung und alles, was sich an Bord befindet, Wind und Wellen in keinen Schuttlungen preiszugeben. Es versteht sich von selbst, daß die kaiserliche Regierung frei diese Tatsache zugeben wird. Wir erfahren nun, daß bei den Beispielen, von denen wir gesprochen haben, man nicht einmal die erforderliche Zeit gewährt, um die elementarsten Sicherheitsmaßnahmen zu ergreifen, und daß in wenigstens zwei von diesen angeführten Fällen keine vorhergehende Benachrichtigung erfolgt ist. Es ist klar, daß die Unterseeboote nicht, wie in den letzten Wochen gegen ein Handelsschiff verwendet werden können, ohne unvermeidliche Verletzung der gebietenden Grundgesetze der Menschlichkeit und Gerechtigkeit. Die amerikanischen Bürger handeln innerhalb der Grenze ihrer unabweisbaren Rechte, wenn sie ihre Schiffe bestiegen und überall hinreisen, wohin sie ihre berechtigten Gesetze auf dem Meere rufen; und sie üben die Rechte in dem wohl sehr berechtigten Vertrauen aus, daß ihr Leben nicht gefährdet wird durch Akte, die in offensichtlich Verletzung der allgemein anerkannten internationalen Verpflichtungen begangen werden und sicher auch in dem Vertrauen, daß ihre Regierung sie in der Ausübung ihrer Rechte unterstützen werde.

Es ist kürzlich in den Blättern der Vereinigten Staaten eine formelle Warnung erschienen, von der angenommen wird, daß sie von der deutschen Botschaft in Washington stammt, welche sich an die

Bevölkerung der Vereinigten Staaten tatsächlich mit der Erklärung wandte, daß jeder Bürger der Vereinigten Staaten, welcher sein Recht zu freien Reisen auf den Meeren ausübt, es auf sein Risiko und seine Gefahr hin tue, wenn er im Verlaufe seiner Reise sich in die Zone der Gewässer begeben, in der die kaiserliche Marine ihre Unterseeboote gegen den Handel Großbritanniens und Frankreichs verwendet trotz dem respektvollen, aber sehr ernsthaften Protest der Regierung der Vereinigten Staaten.

Die Regierung der Vereinigten Staaten führt diese Tatsache nicht auf, um die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf die überraschende Regelwidrigkeit der Tatsache zu lenken, daß eine von der deutschen Botschaft in Washington stammende Mitteilung sich an die Bevölkerung der Vereinigten Staaten durch die Vermittlung der Presse richtet. Die Regierung der Vereinigten Staaten erwähnt diese Tatsache nur zum Zwecke, um darzutun, daß die Tatsache der Anknüpfung, daß eine unbillige und ungeschlichte Handlung begangen werden soll, in keiner Weise als eine Entschuldigung oder als eine Milderung dieser Handlung noch als eine Verringerung der Verantwortlichkeit ihrer Urheber angesehen werden kann. Da sie seit längerer Zeit den Charakter der kaiserlich deutschen Regierung und die erhabenen Prinzipien der Billigkeit kennt, von welchen sie in der Vergangenheit beeinflusst war, kann die Regierung der Vereinigten Staaten nicht glauben, daß die Kommandanten der Schiffe, welche diese ungeschlichte Handlungen begangen haben, es getan haben, ohne sich getäuscht zu haben über die von den deutschen Marinebehörden gegebenen Befehle. Sie vermutet, daß vor allen Dingen in den Grenzen der praktischen Möglichkeiten dieser und ähnlicher Fälle man darauf wartet, daß die Kommandanten der Schiffe, selbst diejenigen der Unterseeboote, nichts unternähmen, was das Leben der Nichtkombattanten oder die Sicherheit der neutralen Schiffe in Gefahr bringt, selbst auf das Risiko hin, die Ausräumung oder die Zerstörung des in Frage stehenden Schiffes zu erleiden. Sie hofft mit Vertrauen, daß die deutsche Regierung die Handlungen, über die sich die Regierung der Vereinigten Staaten beklagt, mißbilligt, daß Genugtuung gegeben werde, soweit eine Genugtuung möglich ist, für die verursachten Schäden, daß sie geschätzt werden können, und daß sofort Maßnahmen getroffen werden, um die Rückkehr alles dessen zu verhindern, was offensichtlich die Prinzipien des Krieges umstürzt, für welche die kaiserlich deutsche Regierung in der Vergangenheit mit so viel Klugheit und Festigkeit gekämpft hat. Die Regierung und die Bevölkerung der Vereinigten Staaten werden mit dem größten Vertrauen ihre Augen auf die kaiserlich deutsche Regierung, damit sie in dieser vitalen Angelegenheit mit Gerechtigkeit und Promptheit handelt, nicht allein, weil zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland

besonders freundschaftliche Bande

bestehen, sondern auch weil für die Vereinigten Staaten und das Königreich Preußen ein Vertrag von 1882 besteht mit bestimmten Klauseln. Der Ausdruck des Bedauerns und das Angebot von Genugtuung im Falle der Zerstörung irrtümlich versenkter neutraler Schiffe, wenn sie den internationalen Verpflichtungen Genugtuung verschaffen können, wenn es keinen Verlust an Menschenleben gab, können die Gesetze und die Praktiken, deren natürliche und erzwungene Wirkung ist, die neutralen Nationen und Mächte neuen und ungeheuren Gefahren auszusetzen, nicht rechtfertigen. Die kaiserlich deutsche Regierung wird nicht zu hoffen haben, daß die Regierung der Vereinigten Staaten ihre Augen auf die kaiserlich deutsche Regierung, damit sie in dieser vitalen Angelegenheit mit Gerechtigkeit und Promptheit handelt, nicht allein, weil zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland besonders freundschaftliche Bande bestehen, sondern auch weil für die Vereinigten Staaten und das Königreich Preußen ein Vertrag von 1882 besteht mit bestimmten Klauseln. Der Ausdruck des Bedauerns und das Angebot von Genugtuung im Falle der Zerstörung irrtümlich versenkter neutraler Schiffe, wenn sie den internationalen Verpflichtungen Genugtuung verschaffen können, wenn es keinen Verlust an Menschenleben gab, können die Gesetze und die Praktiken, deren natürliche und erzwungene Wirkung ist, die neutralen Nationen und Mächte neuen und ungeheuren Gefahren auszusetzen, nicht rechtfertigen. Die kaiserlich deutsche Regierung wird nicht zu hoffen haben, daß die Regierung der Vereinigten Staaten ihre Augen auf die kaiserlich deutsche Regierung, damit sie in dieser vitalen Angelegenheit mit Gerechtigkeit und Promptheit handelt, nicht allein, weil zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland

Ein Mahnwort.

An Alle die es angeht. Von Ed. Bernstein.

Was diejenigen befürchten mußten, die den Ereignissen mit den Augen des verantwortlichen Politikers und des Kenners der Seelenverfassung der Völker gefolgt sind, ist eingetreten. Die Versenkung des Passagierschiffes „Lusitania“ als Steigerung eine Reihe von Vorgängen verwandter Art und überlebterer Besprechungen dieser Vorgänge in deutschen Blättern haben in England und auf seinen Kolonien sowie auch verschiedentlich in den Vereinigten Staaten von Amerika Ausschreitungen gegen Deutsche und der Sympathien mit Deutschland Verdächtige zur Folge gehabt, die nicht nur auf das Schärffste zu verurteilen, sondern auch unter politischen Gesichtspunkten im höchsten Grade zu bedauern sind. Sie sind zu verurteilen, weil sie sich gegen Menschen richten, die für das Geschehene keinerlei Verantwortung tragen, es vielfach vielleicht nicht einmal gebilligt haben, und sie sind aus politischen Gründen zu beklagen, weil sie ein Glied mehr sind auf einer verhängnisvollen Bahn, die nichts anderes heißt, als der Weg zur Verdrängung der ohnehin tiefen Wunden, welche dieser Krieg der Zukunft Europas auf Generationen hinaus zu schlagen droht.

Es ist der Weg von Maßnahmen der über die Kriegsführung im eigentlichen Sinne hinausgreifenden Vergeltungen. Ein Weg, auf dem es, wenn er einmal betreten ist und seine Voraussetzung zur Gewohnheit wird, keine Grenzen gibt, auf dem aber jeder neue Schritt weiter zurück in überwindene Kulturzustände führt. Alle Maßstäbe von Mensch zu Mensch und Volk zu Volk, die wir als Erregungsschichten der Kultur zu betrachten gelernt haben, gehen verloren, der Sinn für sie erstirbt, und es erstirbt das Gefühl für die Wirkungen unseres Tuns im weiteren völkerverpolitischen Sinne.

Wie aber im gewöhnlichen Leben der Völker der Gedanke und die Praxis der Vergeltung im Strafrecht als irreführend erkannt worden sind und immer stärkere Einschränkungen haben erfahren müssen, so darf es auch im Kriege oder während eines Krieges nicht anders sein. Denn diese Praxis heißt weder Gerechtigkeit noch Klugheit in dem Sinne, der allein das Tun der Kulturmenschen bestimmen darf. Während die Idee der Vergeltung im gewöhnlichen Strafrecht eine persönliche Verantwortung der Menschen für ihr Tun zur Grundlage nimmt, die zwar vor der wissenschaftlichen Prüfung nicht Stich hält, aber deren Möglichkeit aber immerhin noch gestritten werden kann, konstituiert die Vergeltung im Kriege eine Verantwortung, die in der übergroßen Weisheit der Fälle nicht einmal behauptet wird. Es wird nur eine Passivität auf Grund der bloßen Zugehörigkeit von Menschen zu einer größeren Vielheit zum Anseh genommen, einzelne oder selbst Massen für Handlungen anderer büßen zu lassen. Fällt damit selbst der Schein von Gerechtigkeit dahin, so ist auch der Nutzen solcher Vergeltung unter dem Gesichtspunkt des Zwecks des Krieges mehr als fraglich.

Es wird den Anhängern und Verteidigern der Vergeltungspraxis außerordentlich schwer fallen, auch nur einen Fall aufzuweisen, wo Kriege von Völkern, die über das primitive Stammesleben hinausgelangt sind, durch Anwendung von Vergeltungsmethoden bzw. Repressalien gewonnen wurden. Sie hat für die Entscheidung der Kriege niemals eine Rolle gespielt, aber stets dazu beigetragen, die ohnehin großen Uebel des Krieges zu steigern und seine schädlichen Nachwirkungen noch zu verschlimmern.

Das sich ins Gedächtnis zurückrufen, ist im gegenwärtigen Moment die Pflicht aller, welche auf die öffentliche Meinung und das Geschehen direkt oder indirekt Einfluß ausüben in der Lage sind. Hier liegt eine Pflicht vor, von deren großen Bedeutung sich alle durchdringen lassen müssen, die solchen Einfluß ausüben können und damit auch für ihn verantwortlich sind. Bei wem der Krieg den Sinn für Gerechtigkeit zurückgedrängt hat, der soll sich wenigstens Erwägungen der Vernunft unter dem Gesichtspunkt des Ruhens nicht verschließen.

Wohin soll die Praxis der Vergeltung noch führen? Welchen Nutzen hat die Nation zu gewärtigen, welche sie auf die Spitze treibt oder treiben läßt?

Die Stimmen, die aus denjenigen Ländern zu uns dringen, welche bisher außerhalb des Weltkrieges geblieben sind, lassen darüber keinen Zweifel, daß in dem Maße, als die eine Seite der Kriegführenden die andere in Vergeltungsmaßnahmen überbietet, sie sich die stärkere Gegnerschaft jener Länder zuzieht. Bei den Völkern aber, gegen die die Vergeltungspraxis überboten wird, wirkt sie nicht gegen, sondern für die Neigung, den Krieg bis aufs äußerste zu treiben.

Ich spreche ein öffentliches Geheimnis aus, wenn ich darauf hinweise, daß in den letzten Monaten in allen kriegführenden Ländern Persönlichkeiten, die, ohne direkt zu den Regierenden zu gehören, doch größeren Einfluß auf die Politik ihres Landes ausüben, sich ernsthaft mit der Frage beschäftigt haben, wie der Gefahr entgegengewirkt werden kann, daß dieser Krieg bis zur völligen Erschöpfung der an ihm beteiligten Völker getrieben wird. Sühnen und drüben hat unter Leuten, die in der geschichteten Lage sind, Gedankenaustausch über diese so bedeutungsvolle Frage stattgefunden, und in den neutralen Ländern besteht der dringende Wunsch, diesen Gedankenaustausch zu vermitteln. Ob der Zeitpunkt schon gekommen war, wo er zum Ziele führen konnte, mag dahingestellt bleiben. Wohl aber ist zu befürchten, daß dieser Zeitpunkt jedesmal von neuem hinausgeschoben wird, wo die Vergeltungspraxis auf der einen oder anderen Seite eine neue Steigerung erfährt. Ein Wid in die Presse des Landes, wo er vielleicht die wärmsten und zugleich einflussreichsten Anhänger hatte, läßt daran keinen Zweifel. Eine Woche hat die Aussichten auf Erfolge vielleicht um Monate zurückgeworfen. Kögen alle diejenigen, die nicht vergessen haben, daß ein in Maßlosigkeit sich ergehender Patriotismus sehr gefährlich ist, das ernsthaft in Erwägung ziehen.

Nicht Maßlosigkeit in den Methoden beweist die Stärke einer Sache. Und nicht diejenige Nation stellt sich das beste Zeugnis aus, welche ihre Gegner in Vergeltungsmaßnahmen überbietet, sondern diejenige, die es versteht, dem Gang zum Ueberbieten Grenzen zu setzen.

Ich richte dieses Mahnwort, wie es in der Ueberschrift heißt, an alle, die es angeht. Darunter ist nicht nur der Leserkreis des „Vorwärts“ im Volke verstanden, sondern sind auch seine Leser in der Presse und in den Kreisen der Politiker gemeint.

Wir leben in einer Zeit, wo die Gemüter aller durch die Kämpfe, in deren Mitte wir stehen, in die höchste Spannung versetzt sind und die Leidenschaften immer von neuem erregt werden. Da mag es dem einzelnen, der über das, was jenseits der Grenzen seines Vaterlandes vorgeht, mehr zugezogen erhält als andere, denn auch gestattet sein, in einem kritischen Augenblick zugunsten politischer Erwägung seine Stimme zu erheben. Dieser Krieg wird nicht lediglich auf den Schlachtfeldern entschieden. Auch auf anderen Gebieten stehen für die Nationen Gewinne und Verluste in Frage.

Reichstagsitzung.

Heute nachmittag um 2 Uhr tritt der Reichstag zusammen. Auf der Tagesordnung steht die Beratung über den Haushalt des Schutzgebietes Kiautschou aus dem Jahre 1900 sowie die Beratung des Gesetzes zur Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen. Die Vorlage, die wir sogleich nach ihrem Eingang beim Reichstag besprochen haben, will zugunsten der Hypothekengläubiger das Verfügungsrecht des Hausbesizers über Miet- und Pacht etwas einschränken. Dadurch soll verhindert werden, daß die Mieten noch kurz vor der Beschlagnahme des Grundstücks mit Rechtswirksamkeit von dem Hauseigentümer abgehoben oder von seinen Gläubigern gefändet und dadurch dem Zugriff von Hypothekengläubigern entzogen werden. Man erhofft durch diese Gesetzeränderung eine Beseitigung der Schwierigkeiten, die auf dem Gebiete des Realkredits für Beschaffung von Hypotheken zweier oder späterer Rangstelle beklagt werden. Es mag dahingestellt bleiben, ob diese Hoffnung durch den Entwurf erfüllt werden kann; eine allzu große Wirkung dürfte er nicht ausüben, aber doch hier und da ein Mittel zur Hintertreibung unreceller Schiebungen abgeben können. Freilich kam es auch recellen Gläubigern, z. B. Handwerklern und kleinen Geschäftleuten, deren Forderungen nicht eingetragen sind, Nachteile bringen, wenn ihnen die Hypothekengläubiger in noch weiterem Maße als heute vorgehen.

Weit wichtiger und dringlicher wäre eine Aenderung des Pfandrechts des Vermieters gegenüber dem Mieter. Es herrscht Uebereinstimmung darüber, daß unbedingt dafür Sorge getragen werden muß, daß die Mieter, insbesondere die Kriegsteilnehmer und deren Familien, gegen die Kahlpfändung und dagegen geschützt werden müssen, das wegen Mietrückstand genommen wird, was sie oft durch mühsame jahrelange Arbeit sich an Hausgerät erworben haben. Die schon im März von der sozialdemokratischen Fraktion zur Verhütung solcher Unbilligkeit gestellten Anträge sollten in das Gesetz hineingearbeitet werden. Voraussetzlich wird der Gesetzesentwurf also einer Kommission zur Vorberatung überwiesen werden.

Eine Reihe anderer wichtiger Fragen werden den Reichstag — sei es noch vor Pfingsten oder, wenn eine Vertagung bis unmittelbar nach Pfingsten erfolgen sollte, dann — zu beschäftigen haben. Wir greifen vor diesen heraus die Frage der Herabsetzung der Höchstpreise für Nahrungsmittel, die Fürsorge für Kriegsverletzte und Kriegshinterbliebene, die Besserung der Lage der Familien der Kriegsteilnehmer, die Aufhebung der Einschränkung der Pressefreiheit und vor allem die Besprechung der politischen Lage und der Friedensaussicht. Alle diese Dinge rufen nach schneller Erledigung, so daß sich dem Reichstage nach Pfingsten ein reiches Arbeitsfeld bieten wird.

Politische Uebersicht.

Freiheit und Gleichheit.

Im Anschluß an die schon von uns erwähnte Broschüre des Abg. v. Dewitz („Das Deutsche Reich und der Staatsgedanke“) schreiben die „Berliner Neuesten Nachrichten“:

„Mit Hunderten von Schlagworten wird der Krieg grausame Musterung gehalten. „Freiheit“ wird noch mehr als bisher zur Ein- und Unterordnung, Disziplin zur Befehls- und Opferpflicht ein täglicher Gottesdienst werden. Denn unermeßlich ist, was die Behauptung der neuen Macht von uns fordert wird. „Gleichheit“ aber ist uns nie anders als ein Hirn-gepöpsel wider die Natur erschienen und wir trennen uns des vollen Einklanges mit dem konservativen Führer, wenn er z. B. bei Erwähnung der preussischen Wahlrechtsregelung „bedenkliche Schattenseiten“ einräumt, um dann fortzuführen: es sei aber nicht zu verkennen, daß die angebliche Unnatur, den Wert der Stimme nach Besitz, Bildung und Erfahrung festlegen zu wollen, sicher nicht größer ist, als die Unnatur, das Ungleiche an Besitz, Bildung und Erfahrung gleich machen zu wollen.“

Der vermeintliche „Mangel an Freiheit“ — auch das ist einer der Dewitz'schen Sätze, die den Nachfahren ins Gedächtnis zu hämmern sein mögen — ist unserer Aufwärtsentwicklung jedenfalls nicht schädlich gewesen! Eine durch den Krieg gebrachte Klarheit. Ebenso wie der Satz, daß die ungeheure deutsche Kraft, die sich der Welt heute offenbart, unter einem monarchischen Verfassungs- und unter dem Schutzpolizisten, mit der Bureaucratie eines monarchischen Staates, mit den fälschlichen Grundsätzen der Sozialpolitik und vor allem mit einer demokratisch-parlamentarisch und beeinflussten „Exekutive“ gewonnen worden ist und nur so gewonnen werden konnte.

Alle diese Erkenntnisse stehen einer demokratischen Fortentwicklung unserer Regierungsformen und -einrichtungen schmerzhaft entgegen. v. Dewitz nimmt gleich eine konservative Strömung an, die sich im Lande folgerichtig aus diesem Kriege ergeben müsse. Wir haben an dieser Stelle längst vor dem Feldzug einer Politik der antimonarchischen Sammlung das Wort geredet und sehen sie heute mehr denn je als eine aus der Gesamtlage mit zwingender Logik fließende Notwendigkeit an. . . . Auch v. Dewitz ist der Ueberszeugung, daß die Sozialdemokratie mit den linksliberalen den „sozialen Staat“ vorzugsweise im einseitigen Interesse auch weiterhin auszubauen und zu diesem Zweck die politische Macht zu gewinnen befreit sein wird.

Das ist der große Gegensatz, der sich mit voller Klarheit schon heute wieder heraushebt. Und wenn im übrigen auch dem Reich die imperialistischen, den Einzelstaaten die Kulturaufgaben bleiben werden, deren Erfüllung durch die Mitbeteiligung des Reichs an der direkten Besteuerung nicht behindert werden darf, so wird sich der Kampf um die politische Macht doch in aller Hauptsache um Preußen drehen. Dessen Vormachtstellung bleibt Lebensbedingung auch des neuen Reiches.“

Die konservativen Parteien scheinen demnach nicht das mindeste im Kriege zugelehrt zu haben. Um so entschlossener werden die illusionsfreien demokratischen Elemente für die Erreichung ihrer Ideale zu kämpfen haben.

Vom Abgeordnetenhaus.

Der Seniorenkonvent des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, die erste Sitzung nach der Vertagung am Dienstag, den 1. Juni, nachmittags 2 Uhr, mit folgender Tagesordnung stattfinden zu lassen: 1. Beratung des Antrages der Abgeordneten Brütt und Genossen betreffend die Sicherstellung der Ernährung des Heeres, der Flotte und des Volkes; 2. zweite Beratung des Entwurfs eines Wohnungsgesetzes; 3. wiederholte Beratung des vom Herrenhause in abgeänderter Fassung zurückgelangten Gesetzentwurfs betreffend die Abänderung des Gesetzes über Fürsorgeerziehung Minderjähriger vom 2. Juli 1900.

Nach den Vereinbarungen unter den Fraktionsvertretern wird der Antrag Brütt und Genossen ohne Erörterung der verstärkten Subkommission überwiesen und der Entwurf eines Wohnungsgesetzes ohne Erörterung zur nochmaligen Beratung in die Kommission zurückgewiesen werden. — Am Schlusse der Sitzung wird der Präsident dem Hause vorschlagen, ihn zu ermächtigen, eine weitere Plenarsitzung selbständig, aber nicht vor Montag, den 7. Juni, anzuberäumen und die Tagesordnung dafür zu bestimmen. — Das Fischereigesetz wird voraussichtlich in der zweiten Sitzung nach der Vertagung beraten werden.

Aufgehobenes Verbot.

Die am Sonntag bis auf weiteres vom Oberkommando verbotene „Post“ erscheint bereits seit Montag wieder.

Kriegs-Preßgesetz.

Der Landesverband der Sächsischen Presse, der am Sonntag in Dresden tagte, hat einen Antrag zugestimmt, der besagt:

„Der Landesverband der Sächsischen Presse ersucht den Reichsverband der deutschen Presse, nach Beendigung des Krieges möglichst bald auf Grund der während der gegenwärtigen Kriegszeit gesammelten Erfahrungen auf die Schaffung eines Kriegszustandsgesetzes für die Presse hinzuwirken, das mit dem Augenblick einer Kriegserklärung ohne weiteres in Kraft treten würde und die Rechte und Pflichten der Presse in klare und unzweideutige Bestimmungen faßt. Ebenso ist die Einrichtung einer politisch-militärischen Anlaufstelle für die deutsche Presse dringend notwendig.“

Was der Krieg dem Volke bringt.

Angeichts des drohenden Eingreifens Italiens in den Krieg findet auch die bürgerliche Presse eindringliche Töne über die Leiden des Krieges. So schreibt das „Berliner Tageblatt“:

„Während in Rom Entschlüsse gefaßt wurden, die zu neuer Massentötung führen können, hatten wir wieder einen Sonntag mit Frühlingsschwärze und Sonnenschein. In warmer Behaglichkeit konnte sich das Leben, entschlossene Nichtkämpfer verscherten beim dritten Glase, sie gäben die okkupierten Gebiete niemals wieder heraus, und Russen in schwarzen Feiertagsbrüden spielten das Siegfriedslied. Draußen, jenseits der deutschen Grenzen, ist die Hölle losgelassen. Millionen unserer tüchtigsten Männer, unserer liebenswertesten Jünglinge leben nur noch in Granatenhagel, fügen sich todverachtend gegen die feindlichen Bajonette, viele fallen und stehen nicht wieder auf. In Galizien und den Karpaten, in einer Welt, die den meisten fremd und fern schien, jagen die deutschen Soldaten gemeinsam mit den Bundesgenossen die russischen Heere von Ort zu Ort, von Fluß zu Fluß, und bei Lissa und Krass und Ipern ringt man erbittert Tag und Nacht um ein zerstücktes Haus, um ein längst mit Leichen gefülltes Grabenstück. In England werden, weil der

Woh sie verfolgt, die Deutschen in die Konzentrationslager abgeführt, wobei mancher bei uns zum erstenmal erfährt, daß die meisten deutschen Kaufleute dort bisher noch gar nicht eingesperrt gewesen, sondern ins Geschäft oder zur Börse gegangen sind. In Italien wird der König dem herantobenden Kriegsgefahr; Bahnsinn und bezahlte Gemeinheit mißhandeln jeden ehrlichen Volksgenossen, der noch vom Frieden spricht.

Die Eigenschaften, die das deutsche Volk befähigen, unter der Last der Opfer sein Leben im ruhigen Geiste fortzuführen, finden sich nicht überall, nicht alle Organismen und nicht alle Temperamente können so ohne Störung diese Zeiten überwinden, und auch wir wissen ja sehr genau und dürfen es in keinem Augenblick vergessen, wieviel unendlicher Kummer sich hinter den Sonntagshilbern verbirgt. Vor zwei Tagen lag auf der grün sich niederwehenden Rasenfläche bei der Hohenzollernbrücke am Kanal der Leichnam einer Frau, in Decken eingehüllt. Sie war zweimal ins Wasser gesprungen, zuerst von einem Schiffer gerettet worden und dann wieder zurückgekehrt. Es war eine Mutter, deren einziger Sohn gefallen war. Wie die Menschen, die heiter und lebensfröhlich des Weges kamen, an der umhüllten Toten vorbeigingen, geht das Schicksal der Nationen heute an all den zerbrochenen Einzelschicksalen vorbei. In Palermo haben Studenten einen schwarzen Sarg herumgetragen, auf dem geschrieben stand, Giolitti und die Ehre Italiens lägen darin. Italien und das Haus Savoyen werden, wenn nicht ein Wunder ihnen die Katastrophe erspart, vielleicht bald an Särgen stehen, die weniger theatralisch sind. Man winkt dem italienischen Volke mit den zweifelhaften Glanzzeiten des Krieges, der Deute und dem Ruhm. Aber die Mütter gehören auch dazu.“

Die polnische Sprache im Religionsunterricht.

Eine Anzahl polnischer Familienväter in Gnesen war um die Einführung des Religionsunterrichts in polnischer Sprache für die Mittel- und Oberstufe der Volksschulen eingekommen. Der Schulminister hat diese Bitte abgelehnt.

Verkehr mit Malz und Gerste.

Der Bundesrat hat zwei Verordnungen beschlossen, die insbesondere für das deutsche Braugewerbe von Bedeutung sind.

Die erste Verordnung bezieht sich auf den Verkehr mit Malz. Die Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Gerste vom 9. März 1915 hat eine Ungleichheit in der Richtung gebracht, daß Bierbrauereien, die ihren Malzbedarf von Mälzereien beziehen, ungünstiger gestellt sind, als Brauereien mit eigener Mälzerei. Die neue Verordnung will diese Unbilligkeit dadurch beseitigen, daß durch den Deutschen Brauerbund E. V. in Berlin eine Malzaußgleichung zwischen den Brauereien, die mehr Malz besitzen, als sie bis zum 31. Dezember 1915 benötigen, und den Brauereien, denen für deren Bedarf bis dahin noch Malz fehlt, vorgenommen werden soll. Es wird demgemäß bestimmt, daß jedermann, der mit Beginn des 26. Mai 1915 Darrmalz in Gewahrsam hat, die vorhandenen Mengen bis zum 1. Juni 1915 dem Deutschen Brauerbund anzugeben hat. Bei Brauereien erstreckt sich diese Anzeigepflicht auch auf Gerste, die mit Beginn des 26. Mai 1915 in der Verarbeitung begriffen ist. Außerdem haben Bierbrauereien dem Deutschen Brauerbund die Höhe ihres Malzkontingents vom 1. April bis 31. Dezember 1915 und die Menge des vom 1. April bis 24. Mai 1915 bereits verarbeiteten Malzes anzugeben. Malz darf vom 26. Mai 1915 ab nur durch den Deutschen Brauerbund abgeleitet und ihm auf seine Aufforderung käuflich überlassen werden. Ausgenommen hiervon sind unter gewissen Bedingungen die Malzwerke der Mälzereien und Malzfabriken, ferner Malzwerke, die zur Erfüllung von Lieferungsverträgen an Arbeiter benützt werden; endlich Malzwerke einer Brauerei, die sich innerhalb ihres Malzkontingents bis zum 31. Dezember 1915 halten.

Für das überlassene Malz ist der Einstandspreis zu zahlen. Die verfügbaren Malzkontingente hat der Brauerbund den Brauereien, deren Malzkontingent bis zum 31. Dezember 1915 nicht gedeckt ist, auf deren Verlangen abzugeben; auch an Betriebe, die Malzextrakt und ähnliche pharmazeutische Erzeugnisse herstellen, hat der Brauerbund auf Verlangen Malz abzugeben, soweit sie die zur Fortführung des Betriebes im bisherigen Umfange bis zum 31. Dezember 1915 nötigen Malzmengen nicht besitzen. Malz, das nach dem 15. Februar 1915 aus dem Ausland eingeführt ist, bleibt außerhalb der Regelung. Auf ein Zuwiderhandeln gegen die Vorschriften der Verordnung sind hohe Geld- und Freiheitsstrafen vorgezogen, auch ist ein Generalpardon für diejenigen gewährt, die bei der Aufnahme der Malzkontingente vom 27. März 1915 Malzkontingente verschwiegen haben, sie aber jetzt angeben.

Die zweite Verordnung bringt eine Änderung der Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Gerste vom 9. März 1915, indem sie die bisher den Brauereien zugestandene Begünstigung zur Vermählung ihrer Gerstenbrenner beseitigt. Beide Verordnungen treten sofort in Kraft.

Abg. Genosse Glöckel verhaftet.

Eines der bekanntesten Mitglieder des deutschen sozialdemokratischen Verbandes im österreichischen Abgeordnetenhaus, Genosse Otto Glöckel, früherer Wiener Volksschullehrer, wurde in Wien verhaftet. Er wird beschuldigt, in einer in Platten, seinem erzgebirgischen Wahlbezirk, gehaltenen Rede das Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung begangen zu haben.

Straferlaß.

Dem verantwortlichen Redakteur der „Wreslauer Volkswoche“, Genossen Franz Förster, sind die ganzen ihm vor dem Kriege festgesetzten Strafen von zwei Monaten zwei Wochen Gefängnis auf Verzicht des Staatsministeriums erlassen worden.

Einschränkung des Fleischkonsums in Oesterreich.

Nach einer Verordnung des Statthalters von Niederösterreich (mit Wien) dürfen Dienstag und Freitag jeder Woche weder Fleisch noch Fleischspeisen verkauft werden.

Soziales.

Gleichberechtigung in Neuh. j. L.

Die kommunalpolitische Rückständigkeit und Ungleichheit wird durch nachfolgenden Fall aus Neuh. j. L. illustriert:

Weit über die Grenzen des Landesstaates Neuh. j. L. hinaus machte seinerzeit die Nichtberechtigung des zum unbefestigten Stadtratmitglied in Gera gewählten Rechtskonsulenten Hartmann Aufsehen. Das Ministerium verweigerte die Bestätigung, weil Hartmann in einer Kirchenaustrittsversammlung als Redner aufgetreten und „unter Belästigung der im Fürstentum auf religiösem Gebiete erfolgten und geplanten gesetzlichen und behördlichen Maßnahmen zum Austritt aus der Kirche angefordert und sich dadurch in besonderer Weise an der zurzeit von den Kirchengenossen aus-

stärkste gefährten Austrittsbewegung beteiligt haben sollte“. Mit dieser Begründung fiel das Ministerium schwer hinein. Seine Willkür über diese Versammlungsberechtigten zeigte sich nämlich auf die Angaben des Berichterstatters des „Sächsischen Tageblatt“, der gar nicht in der Versammlung war. Der fragliche Redner war nicht der Rechtskonsulent, sondern ein Zigarrenmacher Hartmann. Nach dieser peinlichen Personenverwechslung mußte das Ministerium seine Entscheidung zurückziehen. Es kam aber dann abermals zur Nichtbestätigung Hartmanns, weil dieser ein Besuch an den Gemeinderat in Gera um Entfremdung des Religionsunterrichts aus der Schule und Einführung eines glaubensfreien Sittenunterrichts mit unterschrieben habe. In der Entscheidung wird in bezug auf die Eingabe gesagt, sie habe „mit großer Selbstüberhebung und bemerkenswerter Intoleranz die Entfremdung des Religionsunterrichts aus allen Schulen gefordert“.

Gegen diese Entscheidung des Ministeriums wurde Anfechtungsklage beim Sächsischen Obergerichtsgericht in Dresden erhoben. In der Anfechtungsklage wurde u. a. geltend gemacht, daß nach der Reichsgesetzgebung die Bestätigung nur wegen „Unfähigkeit“ des Gewählten verweigert werden könne. Die von der angefochtenen Entscheidung behaupteten Tatsachen seien nicht geeignet, die Tüchtigkeit des Klägers für das Amt eines Stadtrats in Frage zu stellen. Die angefochtene Entscheidung verstoße ferner gegen das Reichsgesetz vom 3. Juli 1869 über die Gleichberechtigung der Konfessionen, durch das die Religionsfreiheit geschützt werden solle, usw.

Die Anfechtungsklage wurde in der Sitzung des sächsischen Oberverwaltungsgerichts in Dresden vom 17. April 1915 als unbegründet abgewiesen. In der Begründung wird u. a. gesagt, der Begriff „Unfähigkeit“ im Sinne der Reichsgesetzgebung bedeute nach dem damaligen Sprachgebrauch „tauglich“ oder „geeignet“. Der Kläger irre in der Annahme, daß die Bestätigung der Wahl wegen seines Bekenntnisses zu der monistischen Weltanschauung verweigert worden sei, sie sei erfolgt wegen seiner Angriffe gegen die Landeskirche und die bestehenden Staatseinrichtungen, zu denen die Erteilung des christlichen Religionsunterrichts in den Schulen gehöre. Unerheblich sei das Vorbringen des Klägers, daß seine Beteiligung an dem erwähnten Besuch sich nur als Ausübung der jedem Staatsbürger zustehenden Rechte der Kritik an öffentlichen Einrichtungen darstelle. Wenn er damit behaupten wolle, daß die Ausübung dieses Rechtes nicht zur Begründung seiner Untauglichkeit für das Gemeindeamt habe dienen dürfen, so übersehe er, daß nicht die Ausübung dieses Rechtes an sich den Grund für die Nichtbestätigung abgeben, sondern daß das Ministerium die in dem Gesuche auch von dem Kläger vertretenen und dadurch bestätigten Anschauungen als mit der Befreiung des Gemeindeamtes unvereinbar angesehen habe. Der Vorwurf der Mangelhaftigkeit des Verfahrens sei daher unbegründet.

Der Sohn des als „untüchtig“ erklärten Rechtskonsulenten Hartmann, der ebenso wie sein Vater überzeugter Monist ist, steht als Offiziersstellvertreter im Felde und ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Angestellte oder Arbeiterin.

Eine Entschädigungsklage wegen Nichtinnehaltung der Kündigungsfrist wurde gestern, nachdem sie seit Jahr und Tag zwischen den verschiedenen Instanzen hin und her gewandert war, von der ersten Kammer des Gewerbegerichts entschieden. Der Sachverhalt ist folgender:

Die Klägerin war für ein Monatsgehalt von 110 M. als Zeichnerin bei der Firma Salomon u. Kaminski beschäftigt. Sie hatte nach fertigen Damenkostümen Zeichnungen für geschäftliche Zwecke der Firma anzufertigen. Mit der Klägerin war eine acht-tägige Kündigungsfrist vereinbart. Als Arbeiterin hat die Firma die Klägerin nicht betrachtet, denn sie hat die Klägerin bei der Angestelltenversicherung angemeldet und die Beiträge dorthin entrichtet. Als die Klägerin nach acht-tägiger Kündigung entlassen worden war, beanspruchte sie unter Hinweis auf ihre Angestelltenqualität eine einmonatige Kündigung und reichte eine Entschädigungsklage beim Gewerbegericht ein. Sie nahm aber auf Anraten des Richters die Klage zurück, der wohl von der Ansicht ausging, die Klägerin sei eine gewerbliche Arbeiterin. In diesem Falle wäre die Klage allerdings aussichtslos gewesen. Dann wandte sich die Klägerin, in der Meinung, sie gehöre zu den kaufmännischen Angestellten, an das Kaufmannsgericht. Diese Instanz erklärte sich aber, weil die Klägerin keine kaufmännischen Arbeiten verrichtet habe, für unzuständig und überwiege die Klage an das Gewerbegericht. Nun sagte sich die Klägerin: Also soll ich doch wohl als gewerbliche Arbeiterin gelten? Wenn dies zutrifft, hätte ich nicht nötig, Beiträge zur Angestelltenversicherung zu zahlen. Die Klägerin beantragte also Rückzahlung der geleisteten Beiträge. Infolgedessen kam die Angelegenheit vor den Rentenausschuß. Ehe sich das Gewerbegericht erneut mit der Klage beschäftigte, entschied der Rentenausschuß: Die Klägerin ist keine kaufmännische Angestellte, auch keine gewerbliche Arbeiterin, sondern eine mit höheren technischen Dienstleistungen betraute gewerbliche Angestellte im Sinne des § 133a der Gewerbeordnung. Deshalb ist auch die Angestelltenversicherung für sie zuständig und die Beiträge mußten gezahlt werden.

Auf diese Entscheidung des Rentenausschusses stützte sich die Klägerin bei der erneuten Verhandlung vor dem Gewerbegericht. Denn nach §§ 133a und 133aa der Gewerbeordnung steht ihr eine Kündigungsfrist von sechs Wochen zum Quartalschluß, oder, wenn etwas anderes vereinbart ist, mindestens eine monatliche Kündigung zu. Vor dem Gewerbegericht erkannte der Vertreter der beklagten Firma die Entscheidung des Rentenausschusses als zutreffend an. Er hat auch keinen Einspruch dagegen erhoben. Der Vorsitzende der Kammer, Magistratsrat Dr. Leo, meinte dagegen, das bloße Nachgehen von Ruffen sei keine höhere technische Dienstleistung.

Das Gericht verurteilte die beklagte Firma zur Zahlung eines Monatsgebalts von 110 M. Zur Begründung führte Magistratsrat Dr. Leo aus: Es ist kein Zweifel, daß die Feststellungen des Rentenausschusses falsch sind. Eine Zeichnerin von der Qualität der Klägerin, die keine Entwürfe machte, sondern nur eine rein mechanische Tätigkeit ausübte, kann nicht als unter § 133a der Gewerbeordnung fallend angesehen werden. Die Entscheidung des Rentenausschusses hätte durch Berufung angefochten werden können. Da dies nicht geschehen ist, hat die Entscheidung Rechtskraft erlangt. Sie ist auch von der beklagten tatsächlich anerkannt worden. Daraus mußte der Gerichtshof seine Feststellungen herleiten. Es ergibt sich also, daß die Klägerin zu den Angestellten im Sinne des § 133a der Gewerbeordnung gehört. Sie hatte deshalb, da die vereinbarte acht-tägige Kündigung dem § 133aa der Gewerbeordnung zumiderläuft, Anspruch auf eine Kündigungsfrist von sechs Wochen zum Quartalschluß. Die Klägerin verlangt das aber nicht, sondern sie beantragt nur ein Monatsgehalt. Ueber den Antrag der Klägerin kann das Gericht nicht hinausgehen, es konnte nur ihre Forderung anerkennen.

Klägerin ist ja schließlich zu ihrem Recht gelangt. Der Fall zeigt aber wieder eindringlich die Notwendigkeit einer Einheitlichkeit des Arbeiterrechts.

Die englischen Genossenschaftsangeestellten im Krieg.

Dem soeben erschienenen Bericht der englischen Genossenschaften, welcher dem kommenden Kongresse in Leicester am 24. bis 26. Mai vorgelegt werden soll, entnehmen wir, daß 9407 Genossenschaftsangeestellte freiwillig ins Heer eingetreten sind. 273 der angefallenen Genossenschaften zahlen ihnen bisher eingetretene Angestellten einen Teil des Lohnes weiter, 44 Genossenschaften zahlen den vollen Lohn weiter nach Abzug der staatlichen Unterstützung. 2248 Pferde und 291 Fahrzeuge wurden der Militärbehörde zur Verfügung gestellt. Für die verschiedenen mit dem Kriege zusammenhängenden Unternehmungen haben die Genossenschaften 1.800.000 M. bewilligt, ferner für rund 185.000 M. Nahrungsmittel und Bekleidungsgegenstände.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Das Jubiläum der Berliner Gewerkschaftskommission.

Am 12. Mai gedachten wir im „Vorwärts“ des Jubiläums der Berliner Gewerkschaftskommission. Der vergangene Sonnabend brachte im Gewerkschaftshaus eine zwanglose Feier des Gedenkens, zu der nur geladene Gäste erschienen waren. Neben den Gewerkschaftsvorständen, der Generalkommission und den Mitgründern der seinerzeitigen „Streikkontrollkommission“ waren erschienen Vertreter der Konjunktionsgenossenschaft, der Berliner Partei und des Parteivorstandes.

Genosse Körsten empfing die Erschienenen mit einer Ansprache, in der er die Geschichte und die Bedeutung der Berliner Gewerkschaftskommission kurz skizzierte. Dann trat eine längere Pause ein, welche der persönlichen zwanglosen Aussprache gewidmet war und in der man den Schicksal aus Rücksicht und Koller des Gewerkschaftshauses sprach, die sich aus vor den strengsten Kritikern als erstklassig bewährten. Danach dankte Döblin, der Vorsitzende des Buchdruckerverbandes, launig für den Empfang. Ihm folgte Rirus, der Vertreter der Konjunktionsgenossenschaftsbewegung, und schließlich sprach Genosse Ebert vom Parteivorstand, der auf Döblin's bekanntes Wort verwies, daß Partei und Gewerkschaften eins seien.

Die kleine Feier fand dann ein allmähliches Ende in später Nacht, wie es sich durch die Verordnungen über den Schluß der Wirtschaftsbetriebe und die verringerten Berliner Verkehrsmöglichkeiten gebot. Durch kein Programm reglementiert fanden sich die Erschienenen um so herzlicher und zwangloser zu einander. Manche Erinnerungen wurden ausgetauscht und ohne Pathos viele Wünsche für das kommende Gedeihen der Gewerkschaftsbewegung ausgesprochen.

Die Lohnverhältnisse der Rohrleger.

Von den bisher im Rohrlegergewerbe tätig gewesenen Arbeitern haben viele in den verschiedenen Zweigen der Kriegsindustrie Beschäftigung gefunden, wo meist höhere Löhne erzielt werden als im Rohrlegergewerbe. Dadurch hat sich der Arbeitsmarkt für die noch als Rohrleger und Helfer tätigen Arbeiter so günstig gestaltet, daß mit einer Arbeitslosigkeit kaum noch zu rechnen ist und Rohrleger sowie Helfer zu den tariflichen Mindestlöhnen nicht mehr arbeiten, sondern etwas höhere Löhne erwarten. Wie am Sonntag in der Branchensammlung der Rohrleger und Helfer berichtet wurde, haben die Unternehmer in der Schlichtungskommission den Arbeitervertretern die Frage vorgelegt, wie sich der Metallarbeiterverband zu den „unmenschlichen Forderungen“ stelle, die jetzt von den Rohrlegern, besonders aber von den Helfern erhoben würden. Die Verbandsvertreter haben darauf geantwortet: Die Lohnsätze sind im Tarif ausdrücklich als Mindestlöhne bezeichnet. Weniger darf nicht gezahlt werden. Wenn aber der einzelne einen höheren Lohn bekommen kann, so ist das seine Sache. Der Verband hat damit nichts zu tun. Angesichts der günstigen Lage des Arbeitsmarktes und der ungeheuren Teuerung der Lebensmittel kann den Rohrlegern und Helfern nicht zugemutet werden, für den Mindestlohn zu arbeiten. Ein gemeinsames Vorgehen zur Erreichung höherer Löhne oder gemeinsame Arbeitsniederlegungen billigt der Verband natürlich nicht, denn das würde ein Verstoß gegen den Tarif sein. Die Mitglieder dürfen nichts unternehmen, was gegen den Tarif verstößt. Wenn aber der einzelne nicht für den Mindestlohn arbeiten kann, so ist das kein Tarifverstoß. — Die Unternehmervertreter in der Schlichtungskommission verlangen, daß den Rohrlegern, welche jetzt in anderen Berufszweigen arbeiten, der Arbeitsnachweis der Rohrleger gesperrt werde. Sie nahmen aber von diesem Verlangen Abstand, nachdem ihnen die Arbeitervertreter erklärt hatten: Wenn im Rohrlegergewerbe eine schlechte Konjunktur herrscht, dann müssen die Rohrleger in anderen Gewerben Beschäftigung finden. Man kann also nicht verlangen, daß die Rohrleger, welche jetzt in anderen Berufszweigen mehr verdienen, sich dem Arbeitsnachweis der Rohrleger zur Verfügung stellen.

Tausende von Handlungsgehilfen haben wieder ihre Lehrzeit beendet und viele junge Mädchen sind als jugendliche Angestellte in kaufmännische Geschäfte eingetreten. Da ist es Zeit, dafür zu sorgen, daß die jungen Leute nicht ins Lager jener kaufmännischen Vereine übergeben, die die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterkraft bekämpfen. Heute kann man leider noch sehr oft beobachten, daß auch Arbeiteröhne und -töchter, die als Handlungsgehilfen tätig sind, sich aus Unerschaffenheit von jenen Vereinen ins Schlepptau nehmen lassen, die nicht auf dem Boden der freigewerkschaftlichen Arbeiterbewegung stehen. Die Arbeiter sollten daher die Gelegenheit nicht verpassen, ihre Kinder und Geschwister aufzuklären, daß, soweit sie als männliche und weibliche Handlungsgehilfen tätig sind, nur der Zentralverband der Handlungsgehilfen als Organisation in Frage kommen kann. Dieser Verband kämpft für die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage seiner Berufsgenossen, und zwar Schulter an Schulter mit den Arbeitern anderer Berufe. Anmeldungen nimmt entgegen: Zentralverband der Handlungsgehilfen, Bezirk Berlin, Geschäftsstelle O 25, Mühlstr. 20, vorn II.

Deutsches Reich.

Eisenbahnen und Metallarbeiterverband.

Dem Ortsleiter des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Breslau wurde auf eine Anfrage vom dortigen Eisenbahnpräsidium eröffnet:

„Seit Ausbruch des Krieges werden den Arbeitern und Handwerkern der königlich Preussisch-Hessischen Eisenbahnwerkstätten wegen ihrer Zugehörigkeit zum Metallarbeiterverband keinerlei Schwierigkeiten mehr bereitet.“

Die Form dieser Erklärung schließt gewisse Eingeständnisse für die Vergangenheit in sich, ist aber im ganzen gerader und offener als die ausweichenden Antworten des bayerischen Ministeriums auf ähnliche Anfragen.

Ausland.

Der Schweizerische Metallarbeiterverband hatte im Jahre 1914 eine Einnahme von 405 943,85 Fr. (1913: 547 969,58 Fr.), um 142 025,78 Fr. weniger als im Vorjahre. Die Gesamtausgaben beliefen sich auf 406 860,34 Fr. (1913: 405 770,03 Fr.), um 1090,31 Fr. mehr als im Vorjahre. Davon wurden für Unterhaltungen ausgegeben: Kranken- und Sterbunterstützung 186 203,49 Fr. (189 899,41 Fr.), Arbeitslosenunterstützung 78 083,40 Fr. (54 869,15 Fr.), Rotunterstützung an Arbeitslose 19 857 Fr., außerordentliche Unterhaltungen 11 788,20 Fr. (9222,15 Fr.), Streiks und Rahngelungen 29 162,40 Fr. (14 498,90 Fr.). Die Reduktion der Unterhaltungsätze hatte zwar eine Verminderung der Kranken- und Sterbunterstützung zur Folge, dagegen stiegen trotzdem die Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützung, woraus der große Umfang der vorhandenen Arbeitslosigkeit infolge des Krieges hervorgeht. Dagegen waren die Ausgaben für Streiks usw. trotz des Krieges noch einmal so hoch als 1913, immerhin aber trotzdem an sich nicht sehr bedeutend. Das gesamte Verbandsvermögen betrug am 1. Januar 1915 604 545,08 Fr. gegen 665 462,11 Fr. am 1. Januar 1914, so daß es nur um 917,08 Fr. zurückgegangen ist. Das Verhältnis erscheint aber etwas anders, wenn man den Vermögensbestand des Verbandes vor Kriegsausbruch zum Vergleich heranzieht. Er betrug am 1. Juli 1914 713 000 Fr. und demgegenüber ergibt sich eine Vermögensverminderung von rund 50 000 Fr. Auch das Vermögen der Sektionen ist um 12 788 Fr. auf 194 000 Fr. zurückgegangen. Der Verbandsvorstand bemerkt dazu, daß mit den Sektionen zusammen im ganzen 108 000 Fr. als Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt wurden und daß bei fortwährender teilweiser Arbeitslosigkeit der Verband ebenfalls wird ausgeben müssen, wenn nicht Gemeinde und Staat mehr für Arbeitsbeschaffung oder Arbeitslosenunterstützung tun als bisher.

Von den englischen Gewerkschaften.

Die englischen Postangestellten haben infolge recht wirksamer Agitation in der Öffentlichkeit einen Erfolg errungen. Auf ihre vielen Vorstellungen und Deputationen hatte der Postminister bisher nur ein glattes „Nein!“, obwohl sie ihm zahlenmäßig nachweisen konnten, daß die von ihnen geforderte geringe Kriegszulage angesichts der Teuerung sehr berechtigt sei, besonders für die weniger Entlohnten. So gibt es nicht weniger wie 59 000 Postangestellte, deren Lohn den Betrag von 20 Mk. in der Woche nicht übersteigt! Die Frage der Lohnerhöhung oder eines Kriegszulageschlages soll jetzt, wie die Regierung im Parlament erklären ließ, durch ein Schiedsgericht erledigt werden. Andere Arbeiter im Regierungsdienst erhalten schon eine derartige Kriegszulage, die gewöhnlich zwischen 2 und 3 Mk. in der Woche schwankt.

Die Eisenbahner erhalten ebenfalls eine solche Zulage. Bekanntlich gehören sämtliche englischen Bahnen Privatgesellschaften, die auch seit Beginn des Krieges in gewisser Beziehung nationalisiert wurden. Die Regierung kam den Bahngesellschaften in der Frage der Kriegszulage für die Arbeiter sogar soweit entgegen, daß sie sich entschloß, den größeren Teil dieser Zulage für die Arbeiter aus dem Staatsäckel zu übernehmen. Auf diese Weise machen die Aktionäre der Gesellschaften natürlich ein doppeltes Geschäft.

Die Londoner Bauarbeiter, die seit mehreren Jahren die heftigsten Kämpfe um Verbesserung ihrer miserablen Verhältnisse führten, sind ebenfalls an die Unternehmer herangetreten, um angesichts der Teuerung eine Kriegszulage zu erhalten. Die Unternehmer gaben ihnen die typische Antwort, daß sie eine Lohnerhöhung leider nicht bewilligen könnten, den Arbeitern jedoch gestatten würden, Überstunden zu machen, damit diese auf solche Weise ihren Verdienst vergrößern könnten.

Aus der Partei.

Die „Bergische Arbeiterstimme“

feierte am 15. Mai das erste Vierteljahrhundert ihres Bestehens. Ihre Vorläuferin war die im Jahre 1877 erschienene „Solinger Freie Presse“, die dreimal wöchentlich herauskam. Das Sozialistengesetz machte diesem Blatte ein Ende und brachte den Redakteuren 1 Jahr 6 Monate und 3 Wochen Gefängnis ein. Für Eberfeld-Barmen, Solingen und Renscheid-Lennep-Reitmann wurde im Jahre 1885 die „Freie Presse“ in Eberfeld gegründet, der nach 18-tägigem Erscheinen das Lebenslicht ausgeblasen wurde. Der „Bürgerzeitung“ passierte bald darauf das gleiche. Erst nach dem Eberfelder Scheitlungsprozeß wurde wieder daran gedacht, nachdem mehrere Blätter aus Eberfeld nur geringen Einfluß fanden, eine neue Zeitung zu schaffen. Das Blatt, die „Bergische Arbeiterstimme“, erschien zunächst dreimal wöchentlich und hatte sofort 3000 Abonnenten. Seitdem führte der Weg vorwärts und aufwärts trotz Stürmen von innen und außen. Die politischen Gegner lauerten gerabegut darauf, das Blatt durch Prozesse mürbe zu machen. Heute ist die „Bergische Arbeiterstimme“ das meistverbreitete Blatt im Wahlkreis. In ihrer Druckerei, die auf eigenem Grund und Boden steht, wird auch die „Renscheider Arbeiterzeitung“ gedruckt.

Aus den Organisationen.

In der Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Karlsruhe stellte Genosse Sigmund im Geschäftsbericht fest, daß zurzeit noch circa 1300 Mitglieder vorhanden seien, 728 ständen im Felde. Im Vorjahre sei man mit Ausnahme einer Stimme mit der Haltung der Reichstagsfraktion einverstanden. Wenn auch zugegeben werden müsse, daß jetzt während des Krieges die Agitation eine sehr schwierige ist, so dürfe man doch auch in heutiger Zeit etwas mehr Eingebung an die Partei erwarten. Diefelbe erfülle auch jetzt in Kriegszeit ihre soziale Mission, was insbesondere darin zum Ausdruck komme, daß unsere besten Kräfte in den verschiedenen staatlichen und städtischen Kriegskommissionen zur Linderung der wirtschaftlichen Not eifrig mitarbeiten.

Eine Funktionärerversammlung des 10. sächsischen Wahlkreises nahm einstimmig folgende von dem Abgeordneten des Kreises, Genossen Pinkau, vorgelegte Resolution an:

„Der Ausschuh der Organisation des 10. sächsischen Reichstagswahlkreises empfiehlt den Genossen, alle auf den Krieg und die Haltung der Sozialdemokratie in den verschiedenen Ländern gelieferten Nachrichten genau zu studieren und vor allen Dingen zu sammeln, um sich eine richtige Unterlage zur Beurteilung der Streitfrage — Kreditbewilligung — innerhalb der Partei zu verschaffen. Nur durch Prüfung aller in Frage kommenden Kundgebungen kann später ein zutreffendes Urteil gefällt werden. Die jetzt in verschiedenen Wahlkreisen gefassten Beschlüsse sind meistens übereilt und beruhen auf unvollständiger Information, infolgedessen sind sie wertlos. Die Funktionäre bedauern ferner, daß Leute wie Julian Borchardt und Kadel von einem Teile der Winderheit der Partei als willkommene Mittäpfer betrachtet und benutzt werden. Die größte Reserve wäre hier dringend geboten, denn die Partei kann dadurch nur verlieren, aber nie gewinnen.“

Aus Industrie und Handel.

Die Sorge um die Wehrkraft.

Auf der Generalversammlung der Adin-Rottweiler Pulverfabriken erbat ein Aktionär Aufklärung über verschiedene Posten der Bilanz. Der Aufsichtsratsvorsitzende beantwortete nur einige Fragen und wies nach dem „Berliner Tageblatt“ im übrigen auf die „vaterländische Pflicht“ hin, die noch über dem Interesse der Aktionäre stehe und der Verwaltung verbiete, Internia bekanntzugeben, die dem Auslande von Nutzen sein könnten. Die Aktionäre sollten sich daran genügen lassen, daß die Bilanz nach den solidesten Grundätzen aufgestellt sei und die Gewähr biete, daß die Dividende von 25 Proz. nicht nur eine einmalige Erscheinung bleiben würde. Gerade die weitgehende Reservepolitik habe es der Verwaltung ermöglicht, die jetzigen hohen Dividenden auszusütten und darüber hinaus dafür zu sorgen, daß die Wehrkraft des deutschen Volkes — der Krieg könne so lange dauern wie er wolle — nicht geschmälert werde.

Selbst der tragende Aktionär konnte es nicht begreifen, daß Unklarheiten in den Gewinnangaben „vaterländische Pflicht“ der Gesellschaft sind, und bezeichnete den Hinweis des Vorsitzenden als nur vorgeschickt. In der Tat sprechen ja ganz andere Rücksichten für die Zurückhaltung der Verwaltung.

Kriegsgewinne.

In der letzten wirtschaftlichen Wochenübersicht schreibt das „Berliner Tageblatt“ u. a.:

„Größere Einbußen treten (im Kriege) fast gar nicht in Erscheinung, wohl aber eine Reugruppierung der Vermögen.“ Dieses Wort ist leghin in der Generalversammlung eines Berliner Terrainternehmens, das an der Oberpyre Eigentum hat, gesprochen worden. Der leitende Direktor jener Gesellschaft gebrauchte es in Verbindung mit der Feststellung, daß die kritische Zeit eine ganze Anzahl von Leuten in den Stand gesetzt habe, Willensgrundstücke zu erwerben. Der Krieg hat, das ist der Sinn der Worte, einen Teil der Bevölkerung zur Verbesserung ihrer ökonomischen Lage, wenn nicht gar zum Wohlstande verholfen. . . .

An der Reugruppierung der Vermögen partizipieren neben der Industrie und dem regulären Handel auch gewisse Spekulant, die es verstanden haben, Lebensmittel oder andere Bedarfs-erzeugnisse aufzukaufen und Preistreiberien herbei-

zuführen. Die auf diese Weise erzielten Gewinne sind zum Teil auch dadurch nicht wesentlich geschmälert worden, daß auf verschiedenen Gebieten die Beschlagnahme der Vorräte oder ähnliches angeordnet wurde. Denn Maßregeln der gedachten Art wurden zumeist erst so spät getroffen oder unter solchen Modalitäten, daß die Pläne der Skrupellosen nicht vereitelt werden konnten.

Endlich hat der Krieg einer, wenn auch nicht großen Zahl von Wörrenspekulanten hohen Nutzen gebracht. Es sind das solche Leute, die mit schnellem Blick herausfanden, welche der auf Aktien aufgebauten Kriegsmaterialerzeuger lohnende Umsätze erzielen würden.“

Vom Kohlenhändler. Der rechnermäßige Kohlenabsatz betrug im Monat April 1915 bei 24 (im Vormonat 27, im April des Vorjahres 24) Arbeitstagen 4 085 841 (Vormonat 4 955 687, Vorjahr 6 847 946) Tonnen, oder arbeitstäglich 195 243 (Vormonat 183 542, Vorjahr 284 498) Tonnen. Die Förderung stellte sich insgesamt auf 5 751 089 (Vorjahr 7 912 557) Tonnen, oder arbeitstäglich auf 239 629 (Vorjahr 329 690) Tonnen und im März 1915 auf 6 868 971 Tonnen, oder arbeitstäglich auf 235 888 Tonnen.

Buchhandlung Vorwärts

Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

Mächte des Weltkrieges

- Heft 1. Das Zarenreich, 75 Pf., Vereinsausg. 30 Pf.
- 2. Die Türkei und Ägypten, von Heinrich Cunow, 75 Pf., Vereinsausgabe . . . 30 Pf.
- 3. Oesterreich-Ungarn 75 Pf. Vereinsausgabe 30 Pf.

Dokumente zum Weltkrieg 1914

Herausgegeben von Eduard Bernstein.

- Heft 1. Das deutsche Weltbuch 30 Pf.
- 2. Das englische Weltbuch 30 Pf.
- 3. 50 Pf.
- 4. Das russische Orangebuch 30 Pf.
- 5. Das belgische Orangebuch 30 Pf.
- 6. Das Gelbbuch Frankreichs 1 30 Pf.
- 7. 2 30 Pf.

Die deutsche Sozialdemokratie und der Weltkrieg. Von Dr. Paul Lensch . . 1.—Mk. Vereinsausgabe 40 Pf.

Partei-Zusammenbruch? Ein offenes Wort zum inneren Parteifreit. Von Heinrich Cunow 75 Pf. Vereinsausgabe 30 Pf.

Krieg und Sozialdemokratie. Von Konrad Haenisch 25 Pf.

Sozialdemokratie und Vaterlandsverteidigung. Von Dr. Eduard David . . . 20 Pf.

Die Internationalität und der Krieg. Von Karl Kautsky, 50 Pf., Vereinsausg. 20 Pf.

Imperialismus u. Demokratie. Von Heinrich Laufenberg und Frig. Wolffheim . . 30 Pf.

Demokratie und Organisation. Von Heinrich Laufenberg und Frig. Wolffheim . . 50 Pf.

Zwei Reden. 1. Die Kriegssitzungen d. Deutschen Reichstags. Von Karl Hilgenbrand. 2. Die politische Zukunft Deutschlands und die Sozialdemokratie. Von Wolfgang Heine . 20 Pf.

Das deutsche Volk im Kriege. Von W. Keil. 15 Pf.

Kultur und Nation. Von W. Heine 15 Pf.

Deutsche Sozialdemokraten — Sozialdemokratische Deutsche. Von Konrad Haenisch. 15 Pf.

Die sozialistischen Errungenschaften der Kriegszeit. Von Hugo Heinemann 15 Pf.

Gegen die Quertreiber! Von W. Heine 20 Pf.

Deutsch-Französisch. Sprachbüchlein für Feldsoldaten, von Georg Davidsohn . . . 15 Pf.

Deutsch-Polnisch. Sprachbüchlein für Feldsoldaten 15 Pf.

Kriegsführung, Heer und Flotte. Militärische Fachausdrücke, von E. Däumig . . . 10 Pf.

Das Recht während des Krieges . . 30 Pf.

Die Versorgung der Kriegsteilnehmer, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen 30 Pf.

Kommunale Kriegsfürsorge. Von Paul Dirsch 1.—Mk. Vereinsausgabe 50 Pf.

Kriegsfürsorge in Berlin und Vororten. 30 Pf.

Diese Schriften

sind auch durch die Vorwärtsausgabestellen zu beziehen.

Bitte anschreiben und aufbewahren!

Tod u. Teufel

Reichel's Spezialmittel sind von ungeheurer Stärke und wirken mit vernichtender Kraft. **Banzen-Fluid „Radikal“** 50 Pf., 1.—, 2.— u. 3.— **Schwaben-Pulver „Poudre Marial“** 50 Pf., 1.—, 2.—, 3.— **Motten-Pulver**, 50 Pf., 1.—, 2.—, 3.— **Totale, restlose Ausrottung der Brut.** Seit ca. 25 Jahren sicher bewährt u. glänzend attestiert. Man kauft in den Drogerien nur Reichel's Spezialmittel. **Einzig echt mit Macke Tod u. Teufel.** die für absolute Wirkung bürgt. **Otto Reichel, Eisenbahnstr. 4.** 4751, 4752, 4753. Anerkennungen aus aller Welt.

Sozialdemokratischer Wahlverein
i. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis.
16. Abt. Bez. 750.
Nachruf.
Am Donnerstag, den 6. Mai,
berstarb unser Genosse, der
Hochachtungsvoll
Richard Haschke
Hilferstr. 162a.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung hat bereits
stattgefunden.
11. Abt. Bez. 639.
Am Sonnabend, den 15. Mai,
berstarb unser Genosse, der
Hochachtungsvoll
Wilhelm Sporn
Grafstr. 117.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 19. Mai, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Zentral-Friedhofes in
der Barfußstraße aus statt.
2. Abt. Bez. 491.
Am Sonnabend, den 15. Mai,
berstarb unser Genosse, der
Hochachtungsvoll
Ludwig Maus
Brammenstr. 8.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 19. Mai, nach-
mittags 3/4 Uhr, von der Leichen-
halle des Zentral-Friedhofes in
Friedrichsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Am 15. Mai früh nach kurzem,
aber schwerem Krankenlager unter
Kollaps
[113/18]
Ludwig Maus
Angestellter des Metallarbeiter-
Verbandes.
Wir werden sein Andenken
in Ehren halten!
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 19. Mai, nach-
mittags 3/4 Uhr, von der Leichen-
halle des Zentral-Friedhofes in
Friedrichsfelde aus statt.
Die Angehörigen des Deutschen
Metallarbeiter-Verbandes,
Verwaltungsstelle Berlin.

**Deutscher
Transportarbeiter-Verband.**
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Nachruf.
Den Mitgliedern zur Nach-
richt, daß unser Kollege, der
Arbeiter
Rudolf Hempel
am 13. d. M. im Alter von
38 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
64/1 Die Bezirksverwaltung.

Allen Bekannten die traurige
Nachricht, daß der Badofen-
mutter
August Braun
im 68. Lebensjahre plötzlich ver-
storben ist.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 18. Mai, nach-
mittags 3/4 Uhr, von der Leichen-
halle des Zentral-Friedhofes in
Friedrichsfelde aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Dankung.
Für die Beweise herzlicher Teil-
nahme bei der Bestattung meines
lieben Mannes sagen wir allen
Kollegen der Firma Solon, sowie
Bekanntem und dem Verband der
Waler und Ladierer und dem dritten
Wahlkreis unseren herzlichsten Dank.
Wittve Gerland und Sohn.

H. & P. Uder, Berlin S.O. 16.
Engel-Afer 5,
Haupt-Niederlage der k. k. österr. Tabak-Regie.
Zigarren — Zigaretten — Rauchtabelle.
Nur für Wiederverkäufer zu Originalpreisen.
Alleinverkauf der Fabrikate der Firma
F. J. Burrus St. Kreuz
Größte deutsche Rauchtabellefabrikation.
Jahresproduktion über 5 000 000 Pfd. Rauchtabelle
Zigaretten-Spezialität: L'Algerienne.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht,
daß unser Mitglied, der Schlosser
Paul Sternitzke
am 14. Mai gestorben ist.
Die Beerdigung findet heute
Dienstag, den 18. Mai, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Zentral-Friedhofes in
Friedrichsfelde aus statt.
Den Kollegen ferner zur Nach-
richt, daß unser Mitglied, der
Werkzeugmacher
Ludwig Maus
am 15. d. Mts. gestorben ist.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 19. Mai, nach-
mittags 3/4 Uhr, von der Leichen-
halle des Zentral-Friedhofes in
Friedrichsfelde aus statt.
Ehre ihrem Andenken!
Rege Beteiligung erwartet
113/17 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Bauarbeiterverband.
Zweigerion Berlin.
Bezirk Schmargendorf.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Mitglied, der Stütz-
arbeiter
Otto Giesler
am 14. Mai verstorben ist.
Die Beerdigung findet heute
Dienstag, nachmittags 4 Uhr,
von der Halle des Schmargen-
dorfer Gemeinde-Friedhofes aus
statt.
Um rege Beteiligung ersucht
140/11 Der Vorstand.

Am 15. Mai verstarb mein ge-
liebter Mann, unser guter Vater,
der Gatte
Wilhelm Sporn
im Alter von 43 Jahren.
Dies zeigt tiefbetruft
Marie Sporn und Kinder.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, nachmittags 3 Uhr,
von der Halle des Kirchhofes der
Gnaden-Gemeinde in der Barfuß-
straße aus statt. 17265

Todesanzeige.
Am Freitag, den 14. Mai, ver-
starb nach kurzem Krankenlager
der langjährige Rentner und
früheren Ortskrankenkasse für das
Goldhämiedegewerbe, Herr
Louis Henning
im 79. Lebensjahre.
Der Verstorbene war der Stoffe
27 Jahre ein pflichttreuer und
gewissenhafter Beamter.
Wir werden ihm ein ehrenvolles
Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet morgen
Dienstag, den 19. Mai, nach-
mittags 4/4 Uhr, von der Leichen-
halle des Andreas-Kirchhofes in
Hilfensberg aus statt. 268/6
Der Vorstand
der Innungs-Krankenkasse
der Juweliere, Gold- u.
Silberschmiede Berlins.

Hierdurch die traurige Mit-
teilung, daß Sonnabend früh
6 1/2 Uhr meine liebe Frau, unsere
gute Schwiegermutter, Schwester,
Schwiegerin und Tante
Anna Schulz
geb. Schulz
nach langem, schwerem Leiden im
40. Lebensjahre sanft ent-
schlafen ist.
Dies zeigt tiefbetruft an der
trauernden Gatte
Ernst Schulz und Angehörige.
Berlin, Pringelallee 10.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 18. Mai, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des alten St. Pauls-Kirch-
hofes, Pflanzstr., Seestraße, aus
statt.

Turnverein „Fichte“
Berlin.
(Mitglied des Arbeiter-
Turner-Bundes.)
Am 16. Mai verstarb im Gar-
nisonlazarett Kemptelhof unser
Kamerad
Paul Krasuski
Mitglied der II. Männerabteilung.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet nach-
mittags 3/4 Uhr, auf dem Gar-
nison-Friedhof, Hakenstraße.
Rege Beteiligung der Mitglieder
erwartet.
Der Vorstand.

Am 15. Mai, früh 1 1/2 Uhr,
entschlief nach langem Leiden
mein lieber Mann, unser Vater,
Schwieger- und Großvater
Reinhold Zschehe
im 60. Lebensjahre.
Dies zeigt, um Mitleid Teil-
nahme bittend, an
Wittve Marie Zschehe
geb. Raab.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 18. Mai, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des St. Georgen-Fried-
hofes, Landsberger Allee, aus
statt. 7623

Flumen- und Franzbinderer
von Robert Meyer,
Jah.: P. Golletz
Marianenstr. 3. Tel. Mpl. 346
Feine Herren- u. Damenstoffe:
Deutschlands billigste Bezugquelle.
Gleg. Garbarde n. Maß billiger als
fertige Konfektion. Theodor
Lehmann, Kommandantenstr. 67.
In Freien Stunden
Die
Wochenschrift für Arbeiterfamilien
Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

Kopflöcher
mit Brut vernichtet radikal Goldgeist. W. Z. 75198. Farb- u. gersch-
lo. Reine G. Kopfhaut v. Schuppen u. Schinnen, beford. d. Haarwuchs,
verhütet Krankheit d. Kopfhaut, Haarhaarfalle u. Zuzug neuer Parasiten.
Wichtig f. Schulkinder. Tausende v. Anerkennungen. Reicht nur in Kartons
à 100 u. 500 M., niemals offen ausgegeben. In Apotheken u. Drogerien.
Man weise Nachnahmen zurück, die z. Zwecke der Täuschung viel-
fach ähnlich klingende Namen tragen, und achte genau auf die Firma
d. alleinigen Fabrik. Rademacher & Co., Siegburg, und d. Namen

Annahmestellen für „Kleine Anzeigen“
Berlin C. N. Scharich, Adersstr. 174.
O. Karl Welle, Petersburger Platz 4. Gustav Vogel, Kopen-
straße 82. N. Wengels, Markstr. 36.
NO. J. Juch, Nymmenburgerstr. 12. J. Reul, Baumstr. 42.
N. N. Wolgast, Wallstraße 2. F. Richter, Kottbuscherstr. 6.
Karl Wras, Greifenhagenstr. 22. J. Sönisch, Mühlstr. 31a.
S. Vogel, Torquatorstr. 37. H. Ties, Invalidenstr. 124.
NW. Salomon Joseph, Wilhelmshagenstr. 48.
SW. G. Schmidt, Hirtswaldstr. 42. F. Ruch, Vogelberger Str. 27.
S. Z. Jris, Pringelstr. 31. G. Lehmann, Kottbuscher Damm 8.
SO. Paul Böhm, Lantheimer Weg 14/15. P. Görsch, Engländer 15.
Adlershof. Karl Schwarze, Bismarckstr. 28.
Baumschulenweg. G. Hornig, Marienbader Str. 13. I.
Borsigwalde. Paul Kienast, Mühlstr. 10.
Charlottenburg. Gustav Scherndorfer, Felsenheimer Str. 1.
Friedrichshagen. Ernst Werkmann, Köpenicker Str. 18.
Grünau. Franz Klein, Friedrichstr. 10.
Johannisthal. Max Gonschur, Parkstr. 23.
Karlshorst. Edgar Schwarzmühl, Auguste-Viktoria-Str. 18.
Köpenick. Emil Wähler, Kiefernstr. 6. Laden.
Lichtenberg I. Otto Zeitel, Wartenbergstr. 1.
Lichtenberg II. H. Rojentrang, Alt-Borsigweg 56.
Neukölln. W. Heinrich, Redarstr. 2. Conrad, Hermannstr. 50.
C. Rohr, Steglitzerstr. 28/29.
Nieder-Schöneweide. Wlth. Haruh, Bräudenstr. 10.
Nowawes. Karl Krohner, Friedrichsplatz 27.
Ober-Schöneweide. Alfred Wader, Wilhelmshagenstr. 17. Laden.
Pankow. Otto Rühmann, Wühlstr. 30.
Reinickendorf. G. Gurich, Brodowitzerstr. 56. Laden.
Schöneberg. Wilhelm Bäumer, Martin-Luther-Str. 69 im Laden.
Spandau. Köppen, Breiterstr. 64.
Steglitz. G. Bernice, Nollstr. 5.
Tempelhof. Joh. Krohn, Bismarckstr. 62.
Treptow. Robert Gramenz, Kiehlstr. 412. Laden.
Weißensee. Zubranner, Sedanstr. 105. Schiller, Berliner Allee 253.
Wilmersdorf. Paul Schubert, Wilhelmstr. 27.

5. Preussisch-Süddeutsche
(231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie
5. Klasse 8. Ziehungstag 17. Mai 1915. Vormittag
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe
Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Note
gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.
Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr N. St.-K. f. B.) (Nachdruck verboten)

110001 65 75 134 (1000) 83 396 43 55 68 420 81 720 27
69 214 32 111850 54 207 407 658 78 731 908 81 112066 98
193 838 88 628 751 61 832 (500) 60 113003 25 103 8 16 369
673 93 664 75 707 41 74 816 11408 203 347 59 60 90 410 28
69 686 624 (3000) 70 72 122 115292 466 667 626 116026 (500)
216 47 361 64 648 77 95 683 95 117154 95 631 640 90 711
21 870 651 118078 257 98 351 710 848 119246 362 81 422
645 97 717 32 883 930

120082 165 (500) 267 (3000) 357 722 816 916 121103 379
(1000) 464 616 65 (1000) 122035 70 88 194 239 366 656 65
70 75 (1000) 64 673 (1000) 123124 71 78 239 417 61 642 638
704 12 848 124043 234 286 625 741 69 630 831 44 128029
164 252 91 673 612 62 681 764 84 (1000) 967 128029 97
335 555 807 127027 64 202 351 633 62 696 806 128033 309
16 398 92 618 705 30 73 843 938 128015 29 42 172 476 95
642 88 (500) 807 944
130003 46 62 (1000) 115 219 24 85 344 95 (3000) 626 33
701 78 131222 26 87 329 30 634 616 789 823 132196 292
620 75 693 738 930 91 133061 87 96 181 238 77 412 789 817
174 134027 112 68 442 59 64 622 46 110 89 802 918 135144
(500) 56 218 314 446 820 72 (500) 627 833 138006 103 23 62
204 (3000) 89 305 (500) 6 137327 312 602 745 862 62 89
138042 178 84 266 (1000) 352 432 40 504 841 72 951 139143
692 634 73 (3000)

140006 34 43 (3000) 44 97 355 617 40 (1000) 675 748 87
98 876 971 141128 86 221 318 668 668 142127 651 749 805
965 143092 172 324 80 (1000) 620 61 89 640 825 (3000) 994
144153 56 (1000) 582 809 15 (500) 145090 90 232 49 85 317
71 460 91 781 973 146029 (3000) 317 395 474 606 615 634
819 147056 921 421 (500) 600 41 719 (3000) 500 148090 150
713 438 76 669 71 624 62 67 946 149019 130 304 40 (3000)
600 865 (1000) 907 783
150425 627 783 151096 302 97 (500) 402 96 676 839
152007 178 (500) 84 470 83 612 84 808 87 153069 65 429 817
(500) 65 641 60 763 628 (500) 69 944 154098 217 41 88 693
663 815 957 155105 234 376 461 645 761 818 76 96 926
156019 250 83 607 32 35 679 (1000) 846 952 157021 92
299 354 87 468 504 85 764 809 (500) 67 (500) 158002 (3000)
145 66 263 586 422 606 676 729 (3000) 68 629 957 159193
307 81 411 630 63 80 796 825 81 92 970
160057 174 96 507 (3000) 48 808 16120 26 71 400 (500)
60 63 (500) 509 67 601 72 908 162045 162 316 401 631 766
822 163306 56 61 583 (1000) 678 745 64 809 87 164001 144
65 262 391 413 743 951 165161 328 643 84 656 774 874 166056
194 373 648 (1000) 734 877 85 907 8 69 (500) 167000 142 242
60 62 72 454 682 66 641 736 168018 144 (500) 65 254 (5000)
388 720 169244 375 (5000) 472 (500) 99 (1000) 695
736 73 867 (3000) 935
170181 485 86 842 62 908 10 18 63 171278 84 (500) 345
(500) 632 633 (500) 720 803 910 80 172008 23 90 137 82 305
642 (3000) 68 784 833 63 81 173001 45 63 144 88 300 59 327
70 496 969 174382 67 640 98 628 43 721 (500) 33 67 (3000)
832 84 175027 (500) 860 77 92 722 870 176108 13 59 253
383 83 608 (500) 677022 359 (1000) 325 32 721 178064
190 247 78 (500) 81 571 809 69 766 98 179030 418 588
608 708
180023 72 112 85 352 629 917 (500) 92 (3000) 181045
263 74 318 671 95 (3000) 605 937 182010 62 62 226 408 8 739
906 183010 144 319 41 (3000) 45 452 (500) 658 747 (1000) 890
970 184076 101 47 382 406 86 662 960 185076 356 76 (500)
460 810 80 906 186076 125 204 21 22 88 (1000) 335 43 619
948 187141 63 668 73 872 (500) 97 981 84 (1000) 188133
686 204 24 604 704 81 (500) 98 932 (3000) 189065 59 138 574 822
190086 264 (1000) 66 67 636 628 (500) 62 60 194 191111
95 325 441 69 521 60 733 877 977 192089 329 73 499 622
681 848 66 (3000) 969 79 193066 694 194117 61 400 621
56 95 712 17 29 829 96 195026 134 64 201 452 (500) 609 619
899 196029 89 730 823 950 197158 66 231 25 365 601 44 71
720 824 94 978 198030 113 358 416 (500) 19 94 617 21 765
834 (500) 198033 76 89 785 (1000) 829
200001 28 150 234 367 694 201060 617 25 81 94 778
359 406 45 63 94 622 63 647 77 895 918 26 203191 (1000) 278
389 422 623 68 738 (1000) 62 889 63 925 43 205089 215 65
398 435 643 78 794 501 61 (500) 92 206051 70 160 97 458
(1000) 73 663 740 69 (500) 938 207708 966 (1000) 208041
179 417 944 209029 184 314 420 34 38 (1000) 600
210010 312 806 211064 989 427 515 212030 68 (3000)
90 293 435 67 99 661 63 (500) 741 995 98 213016 (500) 140
452 88 90 781 988 (1000) 214106 306 82 66 548 615 71 (500)
772 894 927 65 (500) 53 215003 (1000) 289 360 585 90 824 63
73 85 803 68 216029 44 45 121 32 74 (1000) 351 (500) 328
33 754 828 92 217107 27 29 255 440 573 850 51 924 218127
41 62 73 264 356 92 667 779 857 81 85 219137 42 65 257 469
503 26 39 628 81 747
220151 118 486 605 740 811 220105 410 267 451 98
698 733 222053 61 157 59 435 615 878 223161 379 616
779 224709 83 148 211 65 487 676 896 (1000) 911 212 27 33
53 225226 47 468 512 716 957 (500) 228065 191 269 57
481 536 (500) 61 688 89 (500) 748 94 227995 327 467 896
295 228151 314 27 98 425 638 608 (3000) 707 61 65 99 836
92 976 229297 17 184 224 901 632 914
230155 442 547 63 681 231183 96 206 605 17 92 809
232357 71 497 633 713 636 908 233060 (1000) 112 32 46 437
650 73 60 601 743 (3000)

5. Preussisch-Süddeutsche
(231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie
5. Klasse 8. Ziehungstag 17. Mai 1915. Nachmittag
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe
Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Note
gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.
Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr N. St.-K. f. B.) (Nachdruck verboten)

110006 67 145 96 827 61 077 111119 34 293 304 63 496
634 41 80 708 86 863 925 64 112226 338 563 (1000) 981 94
113084 81 240 348 628 (1000) 114488 600 804 (500) 908
115021 (3000) 92 136 351 651 645 69 947 (1000) 67 116136 30
349 498 596 656 63 76 117120 302 426 680 666 877 99 948 67
118013 27 43 259 61 381 90 464 (500) 64 85 818 (1000) 634 38
987 119058 354 623 672 92 (500) 777
120180 (500) 201 414 612 41 699 768 872 121189 63 64
243 348 82 89 498 674 767 810 922 122315 94 (3000) 690
(1000) 71 77 798 835 123013 47 125 82 97 30 67 800 878
124210 78 358 403 908 (3000) 125169 633 804 16 39 126006
145 358 445 794 844 83 931 127119 74 (1000) 286 420 (500)
(1000) 58 65 90 625 (500) 810 33 85 88 128033 40 1334
80 (500) 148 249 78 831 79 501 694 798 820 929 70 129134
226 85 92 310 18 533 459 78 95 803 13 769 825 (500) 70
130044 129 354 174 858 13037 158 239 725 64 (1000)
132000 139 81 432 635 80 629 (500) 84 701 31 697 937
133018 187 357 69 662 (500) 635 767 960 134086 362 759
88 (1000) 858 69 135073 159 2 63 90 721 351 496 663 748
(3000) 77 807 16 92 136067 374 607 724 807 877 137070
650 908 34 62 138453 669 92 602 747 (500) 909 (500) 10
139065 70 89 130 238 611 725 (500) 903 35
140106 83 118 518 38 662 615 (500) 49 141026 63 898
881 85 926 27 142096 120 21 33 36 90 386 546 63 668 89
(3000) 855 947 143003 71 116 (1000) 74 (500) 243 302 410 95
(1000) 611 664 810 88 950 90 144066 62 (1000) 251 387 467
638 726 889 944 145084 131 75 243 84 388 73 660 78 718
(1000) 79 (5000) 819 24 146088 156 214 81 49 358 71 818
(500) 812 987 147047 165 419 74 682 732 825 56 (5000) 961
71 148014 80 338 59 442 668 607 (500) 94 760 64 699
149256 302 67 493 688 70 755 891 (500) 995
150139 76 240 303 547 938 38 151294 332 76 609 62 719
27 908 61 85 152090 154 258 652 621 29 38 78 759 909
153112 317 419 32 508 37 727 69 (500) 969 154044 117 (3000)
251 458 695 941 155152 77 445 581 (1000) 673 710 828 918
156189 265 340 421 614 676 (1000) 780 813 157097 476 815
799 883 158187 398 417 629 34 76 (500) 804 9 159146 438
8 87 666 725 794 804 (500) 833
160105 219 322 74 (500) 607 612 84 161070 162 658 72
910 31 162265 317 489 740 74 985 (1000) 163132 600 707
47 54 839 164125 225 (500) 375 404 16 651 73 645 84 745
837 68 (1000) 165067 116 74 80 268 400 98 714 21 32 985
168156 68 62 83 211 362 516 837 952 167133 75 25 330 44
469 (500) 764 871 168149 50 250 359 67 95 480 822 44 905 (500)
169099 15 28 49 218 323 65 663 81
170208 322 32 171033 40 74 150 (3000) 217 358 618
(3000) 675 854 908 92 172275 394 626 63 (500) 665 792
173041 143 210 406 84 852 74 736 68 950 174236 66 417
650 844 175211 316 66 (500) 499 542 62 91 705 176078 353
89 413 67 97 661 600 177232 66 313 401 645 93 707 835
178083 191 291 (15000) 633 38 (3000) 633 (500) 179045
88 125 344 58 641 617 717 96 962
180014 204 (500) 305 322 72 432 97 (3000) 620 783 181004
191 201 55 457 636 945 182021 334 32 (5000) 418 46 65 (500)
500 613 37 (500) 92 (3000) 790 830 60 800 183009 361 34

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 225 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

L. 2. und 3. Garde-Reg. z. P.; 1. Garde-Reg. Reg.; Gren.-hjn. Inf.-hjn. Inf.-Regimenter Nr. 1, 2, 5, 6, 8, 11, 12, 13, 14, 15, 17, 18, 19, 20, 21, 31, 37, 39, 41, 42, 43, 45, 49, 52, 53, 54, 55, 57, 59, 62, 63, 67, 68, 69, 70, 73, 75, 82, 87, 89, 94, 96, 98, 99, 100, 110, 111, 113, 114, 115, 116, 128, 131, 135, 140, 141, 142, 143, 146, 147, 151, 152, 154, 156, 160, 165, 167, 170, 172, 174, 175; Inf.-Regimenter Nr. 3, 6, 7, 9, 10, 11, 12, 16, 17, 18, 21, 23, 28, 29, 30, 35, 37, 38, 40, 48, 52, 56, 59, 61, 65, 67, 71, 72, 76, 77, 79, 88, 90, 93, 118, 204, 206, 209, 213, 219, 223, 226, 231, 235, 254, 262, 265, 266; Inf.-Regimenter Nr. 28 und Königsberg II; Inf.-Reg. Nr. 1 und 4; Land.-Inf.-Regimenter Nr. 4, 7, 9, 12, 13, 15, 22, 25, 31, 36, 53, 66, 76, 87, 100, v. Gundlach und Nohs; Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 5 und 9 der Landw.-Div. v. Menges; Besatzungs-Reg. Nr. 2 der Besatzungs-Brig. Doussin, Nr. 4 der Besatzungs-Brig. v. Reichow, Nr. 8 (Stroebel) der Besatzungs-Brig. Müdiger; Inf.-Bat. Freiherr v. d. Horst; Landw.-Inf.-Bat. Altenburg; Lieberplanmah. Landw.-Inf.-Bataillone Nr. 3 und 6 des 4. Armeekorps; Brig.-Ers.-Bataillone Nr. 6, 16, 40, 56, 79; Landst.-Inf.-Bataillone: 111. Koblenz, Neufalz, II Prenzlow, 4. Trier; Jäger-Bat. Nr. 14; Ref.-Jäger-Bataillone Nr. 18, 20, 22; Feld-Maschinengew.-Zug Nr. 33.

Kürassiere Nr. 2, 5; Drag. Nr. 17; Jäger zu Pferde Nr. 10; Landw.-Kav.-Reg. Nr. 1 des 5. Armeekorps; Ref.-Kav.-Abt. Nr. 80. Feldart.-Regimenter Nr. 34, 36, 42, 45, 52, 68, 70, 74; Feldart.-Reg. der Landw.-Div. v. Breugel; Ref.-Feldart.-Regimenter Nr. 20, 50, 51, 63.

1. Garde-Reg.-Füsilier-Reg.; Füsilier-Regimenter Nr. 1, 3, 15; Ref.-Füsilier-Reg. Nr. 1; Ref.-Füsilier-Bat. Nr. 27; Landw.-Füsilier-Bataillone Nr. 2, 3; 1. Ref.-Füsilier-Batt. Nr. 26.

Pion.-Regimenter Nr. 24, 25, 29; Pion.-Bataillone: II. Nr. 1, I. Nr. 5, I. Nr. 8, I. Nr. 9, I. Nr. 14, II. Nr. 27, I. Nr. 28; Pion.-Komp. Nr. 108; Ref.-Pion.-Komp. Nr. 46; 2. Landw.-Pion.-Komp. des 4. Armeekorps; Ref.-Scheinwerferzug Nr. 23; Schwere Besatzungs-Scheinwerferzug Nr. 39; Schwere Minenwerfer-Abt. Nr. 37.

Fernspr.-Abt. des 6. Referatkorps; Fernspr.-Doppelzug Nr. 113; Feldluftschiffer-Abt. des 23. Referatkorps; Feldfliegertruppe.

Ref.-Div.-Brüdenstrain Nr. 52; Proviantskolonne Nr. 2 der 113. Inf.-Div.

Armierungs-Bataillone II Parglow und Nr. 28.

Der Schluß der bayerischen Verlustliste Nr. 182 bringt Verluste des 21. und 23. Inf.-Reg.; Sämann-Bat. Nr. 1; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 3, 5, 6, 7, 10, 11, 12, 17, 18, 19, 22; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 12; Brig.-Ers.-Bat. Nr. 2, 3, 4, 6, 12; Landst.-Inf.-Bat.: Augsburg III, Passau I; 2. Chevauliers-Reg.; Ref.-Kav.-Reg. Nr. 1, 5; 1. Landw.-Establon, 3. Armeekorps; 1., 2., 5., 7., 9., und 11. Feldart.-Reg.; Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 1, 6; 1. Ers.-Feldart.-Abt.; 1., 2. und 3. Füsilier-Reg.; Ref.-Füsilier-Reg. Nr. 1 und 3; Pionier-Reg.; 2. und 3. Pionier-Bat.; Pionier-Komp. Nr. 20; Eisenbahn-Baukomp. Nr. 1; Fernsprech-Abt. Nr. 2; Ref.-Pionier-Bat. Nr. 3, 4; 1. und 2. Landw.-Pionier-Komp., 3. Armeekorps; Stappen-Flugzeugapparat Nr. 2; 1. Munitionskolonnen-Abt., 2. Armeekorps; Ref.-Munitionskolonnen-Abt. Nr. 5; Fuhrpart.-Kolonne Nr. 1, 3. Armeekorps; 2. Sanitäts-Komp., 3. Armeekorps; Landw.-Sanitäts-Komp. Nr. 3; Stappen-Hilfsbatterie-Boicnue, 1. Armeekorps; Feld-Gendarmerie-Truppe, 1. Ref.-Korps.

Die tatsächliche Verlustliste Nr. 247 enthält Verluste der Inf.-Reg. Nr. 101, 179; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 100, 241, 242, 243, 244, 245; Ers.-Bat., Inf.-Reg. Nr. 179; Feld-Maschinengewehr-Zug Nr. 69, Feldart.-Reg. Nr. 12, 32; Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 23, 24; Ers.-Abt., Feldart.-Reg. Nr. 32.

Aus Groß-Berlin.

In der Zentrale der Konsumgenossenschaft.

Wer vor einigen Jahren den Betrieb der Konsumgenossenschaft für Berlin und Umgegend in der Lichtenberger Rittergutsstraße besuchte und besichtigte, wird einen bleibenden Eindruck von der organisatorischen Schaffenskraft der Groß-Berliner Arbeiterschaft empfangen haben. Schon damals konnte das, was hier in zäher Arbeit auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens geleistet worden ist, sich auch vor den vielen Gegnern sehen lassen. Die schwersten Stunden mit zahlreichen wirtschaftlichen Krisen und schwankender Mitgliederzahl liegen heute hinter dem gewaltigen Unternehmen. In den letzten Jahren ist es mit Riesenschritten vorwärtsgegangen. Neue Betriebsanlagen im Werte von Millionen sind geschaffen worden. So konnten die Vertreter von Gartenstadts-Gesellschaften, Baugenossenschaften und ähnlichen Siedelungsunternehmen, die am vorigen Sonnabend den Betrieb auf Einladung der Geschäftsführung besichtigten, nach mehrstündigem Rundgang mit vollster Anerkennung sagen: Die Berliner Genossenschaftsbewegung darf stolz sein auf dieses aus eigener Kraft gestaltete Werk, das in seiner Art jetzt wohl das größte in ganz Deutschland ist!

Das Interesse der Besucher wandte sich zunächst dem an der Straßenfront vor den bekannten Genossenschaftswohnhäusern mit einem Aufwand von 450 000 M. für den Bau und 250 000 M. für die Innenausstattung errichteten wunderschönen Verwaltungsgebäude zu. Ohne Brunn erhebt es sich triumphal in schönen Linien. Was auf den ersten Blick manchem vielleicht zu elegant oder raumverschwendend erscheint, ist nur Gediegenheit ohne jede Prozeßerei und weise Vorausberechnung für die Anforderungen der kommenden Jahrzehnte. Gesuchte Einfachheit wäre verfehlt. Warum soll nicht auch die Arbeiterschaft ihren künstlerischen Genuß haben an dem, was die moderne Architektur in solid vornehmem Stil ohne Aufdringlichkeit zu leisten vermag? In diesen durch das Erdgeschos und zwei Stockwerken führenden Räumen, die sozusagen das Gehirn des Ganzen darstellen sollen, wollen und sollen ja auch die geistigen Mitarbeiter sich wohl fühlen und die Freude ernten für ihre Tätigkeit. Unendlich viele große bürgerliche Geschäfts- und Wirtschaftsbetriebe, über deren ungesunden Raumausnutzung zum schweren Schaden der Angestellten oft genug geklagt worden ist, können sich hier ein Beispiel nehmen, wie es sein muß, wenn man die schaffenden Menschenkräfte gesund, leistungsfähig und arbeitsfreudig erhalten will. Dieser schöne Zug der gesundheitlichen Fürsorge weht durch das ganze Verwaltungshaus und überhaupt durch den gesamten Betrieb. Er kommt nicht nur in den hohen, hellen und luftigen Arbeitsräumen aller Art, sondern auch in den Bade- und Waschräumen, in den Garderoben und Kantinen zum erfreulichen Ausdruck. Selbstredend sind in den Kontoren entsprechend dem Bedarf für Massenerledigung alle Hilfsmittel der modernen Bureautechnik von der Schreib-

maschine bis zur Rechen- und Frankierungsmaschine vorhanden. Bemerkenswert ist hier schon die Arbeitsgliederung in zahlreiche Abteilungen unter je einem Abteilungsleiter. In den mächtigen Betriebs- und Lagerräumen hinter der Straßenfront füllt eine derartige Fülle von neuen Einrichtungen auf den Besucher ein, daß hier nur das Wichtigste im Fluge gestreift werden kann. Die alte Bäckerei mit ihren plagraubenden Zwischenfeilern genügt den Ansprüchen schon längst nicht mehr. Mitte Dezember 1913 ist eine zweite Bäckerei, tatsächlich eine vorbildliche Einrichtung, in Betrieb genommen worden. Die 53 Meter lange und 10 bis 12 Meter tiefe Halle weist nicht einen einzigen Zwischenfeiler auf. Zur Entlüftung dieses imposanten Hallenbaues, der im Interesse des Backprozesses stets unter einer bestimmten Wärme gehalten werden muß, sind Doppeldecken eingebaut. Durch den so gewonnenen Zwischenraum wird die heiße Luft nach dem Hof abgezogen. In der neuen Bäckerei sind 16 Doppelauszugsöfen aufgestellt, dazu kommen 18 ebensolche Öfen in der alten Bäckerei, 4 Konditoröfen und ein Röstofen. Alle 34 Doppelauszugsöfen, deren jeder in 50 bis 60 Minuten 100 Brote backen kann, sind abgesehen von der auf das Nachtbrotverbot entfallenden Zeit, ständig im Betrieb. Der einzelne Ofen kostet mit Zubehör rund 6000 M. Die erzeugte Backtemperatur wird durch mit Wasser gefüllte, fest verschlossene Rohre gleichmäßig in den ganzen Ofen verteilt, so daß Unsauberkeiten durch Ruß, Asche und dergleichen gänzlich ausgeschlossen sind. Man hat auch schon an das Baden auf elektrischem Wege gedacht, doch wäre dieser Backprozeß selbst bei der einweiligen ganz aussichtslosen Verbilligung der Kilowattstunde auf 5 Pf. noch immer zu kostspielig. Sonst wird jede Neuerung, die berufen ist, unser alltägliches Nahrungsmittel in denbar einwandfreier Weise herzustellen, von der Verwaltung erprobt. So ist eine neue Maschine angeschafft worden, die neben dem Teig-Wirbel und Teilapparat und neben der automatischen Rührvorrichtung auch noch einen Langrollapparat hat, wodurch der Teig überhaupt nicht mehr mit Menschenhänden in Berührung kommt. Die langgerollten Teigstücke werden in Körben aus Pappmaché aufgefangan, auf den Gärtwagen geliegt und von da auf die Ofenplatten geschoben. Der Brotbedarf ist gewaltig, beläuft sich in normalen Zeiten auf über 500 Zentner Mehl täglich. In den mit ordentlichster Sorgfalt gegen Ungeziefer geschützten Silos lagern regelmäßig 1200 bis 1500 Sack Mehl, die ungefähr eine Woche ausreichen.

Der Betrieb der Konditorei hat sich so gut entwickelt, daß eine große Reihe neuer Arbeitsmaschinen beschafft werden mußte und auch eine Kaffeebäckerei angegliedert wurde. Zum letzten Weihnachtsfest wurden nur an Sonntagen für 150 000 M. hergestellt. Selbst eine Kaffeebohnen- und Entkernungsmaschine sowie ein Vakuum-Dampfstoßapparat zum Einkochen von Marmeladen und Gelees fehlt nicht.

Mit den schier endlosen Räumen, durch die wir unter fortgesetzter Bewunderung der überall herrschenden peinlichen Ordnung und Sauberkeit wandern, wechseln die Gerüche. Hier duftet es nach frischgerösteten Kaffeebohnen, dort nach Schinken, Speckseiten und Würst, in einem großen Lager sogar nach dem Jodernholz der Zigarrenkisten, den Kaffeevorrat nicht zu verzeihen. Immer wieder stoßen wir auf die Kunst der Maschine. Selbst an den zwölf Kaffeeberleisefischen ist der Antrieb maschinell, so daß die Verleiserin nichts weiter zu tun hat, als nur immer zuzugreifen und das Herausziehen, was in den Kaffee nicht hineingehört. Ein wahres Wunder der Technik aber, das schon auf der letzten Brüsseler Weltausstellung Staunen erregte, ist die für die Kleinigkeit von 20 000 Mark neu angeschaffte Kaffeeverpackungsmaschine. Sie macht aus blankem Papier und Kaffee in einer einzigen Stunde mehr als 3000 Pakete versandfertig.

Der Krieg hat selbstverständlich auch den Betrieb der Konsumgenossenschaft nicht unwesentlich beeinflusst. Ebenso selbstverständlich hat sie die wüste Profitmacherei nicht mitgemacht, alte Lagerware zu den alten Preisen verkauft, bei der notwendigen Ergänzung der Lager die Lieferanten in angemessene Schranken verwiesen und sich dadurch, mit Hilfe ihrer starken Organisation, viele neue Freunde erworben. Wägen sie der Ueberlegenheit konsumgenossenschaftlicher Organisation auch treu bleiben, wenn der Krieg vorüber und das Wirtschaftsleben wieder in geregelte Bahnen gelenkt ist!

Zur Beschaffung von Bade- und Desinfektionswagen für das Ostsee hat sich ein Ausschuß gebildet, um den Truppen Gelegenheit zur Reinigung und Bekämpfung des Ungeziefers zu geben.

Eröffnung der dritten Kinderlesehalle.

Durch den Vorsigenden der Berliner städtischen Bibliothekverwaltung, Bürgermeister Dr. Meide wurde am Sonnabend nachmittag im Norden Berlins die dritte Kinderlesehalle eröffnet. Die beiden ersten in der Ehrenberg- und Kleinen Frankfurter Straße gelegenen Hallen erfreuen sich solchen Zuspruchs und haben sich so sehr als ein dringendes Bedürfnis der Großstadt erwiesen, daß die Verwaltung durch diese Erfahrungen ermutigt auf dem eingeschlagenen Wege fortzuschreiten gedenkt.

Die Kinderlesehalle befindet sich in der Edinburger Str. 16, im ersten Stockwerk des neuen in der Ofener Straße gelegenen Schulgebäudes, dessen einer Flügel nach der Edinburger Straße durchgeht. Unter den Fenstern der sehr einfach, aber geschmackvoll eingerichteten Räume rauschen die Bäume des Schillerparks. Gegenüber liegen sehr nahe einige Spielplätze. Es ist anzunehmen, daß beides seine Anziehungskraft auf die Jugend nicht verfehlen wird. Schon zur Eröffnungstunde hatte sich eine stattliche Zahl der kleinen Besucher eingestellt, die nach sorgfältiger und bisweilen wohl ungewohnt gründlicher Handwäscherung sich über die um sie herum aufgestellten Schätze an Bildern und Geschenken hermachen durften. Zum Herbst wird laut Gemeindebeschlus die 4. Kinderlesehalle in der Badstraße eröffnet werden.

Eine Milchplancherei-Anklage.

Gegen die „Interessengemeinschaft Märkischer Milchproduzenten“ wird der Vorwurf der Milchplancherei erhoben. In ihrem Betrieb soll längere Zeit hindurch, wird behauptet, Vollmilch verdünnt worden sein und zwar mit Wissen und Willen des Direktors. Auf Anzeige eines Unbekannten schritt die Staatsanwaltschaft ein, so daß der bei der Interessengemeinschaft angestellte Kollereidirektor Friedr. Krause und mit ihm sein Oberinspektor Mag Schlobich sich gestern vor dem

Schöffengericht Berlin-Mitte wegen Nahrungs- mittelverfälschung zu verantworten hatten.

Die Anklage legt ihnen zur Last, angeordnet zu haben, daß fettreiche Vollmilch entrahmt wurde, wodurch der Fettgehalt bis auf das noch zulässige Mindestmaß verringert worden sei. Der Angeklagte Krause erklärte, daß er nichts Derartiges angeordnet habe. In dem Betrieb der Interessengemeinschaft würden pro Tag 30—35 000 Liter Milch angeliefert. Täglich werde die Milch jedes einzelnen Lieferanten untersucht, wobei sich mitunter ein zu geringer Fettgehalt herausstelle. Gehabt habe man meist Ergebnisse von mehr als 3 Proz., aber auch Ergebnisse von weniger als 2 Proz., ja, kürzlich sei sogar ein Ergebnis von nur 0,7 Proz. vorgekommen. „Das ist ja beinahe Wasser!“ bemerkte kopfschüttelnd der Vorsigende. Krause gab weiter an, die nach den Einzeluntersuchungen in ein Sammelbassin geleitete Milch werde dann im ganzen nochmals untersucht. Dabei finde man regelmäßig einen Fettgehalt, der zwischen 3,06 Proz. und 2,8 Proz. schwankt. Auf die Vorhaltung, daß Entrahmungen vorgenommen worden seien, bezeichnete Angeklagter Krause das als möglich. Daß aber er selber Anweisung dazu gegeben habe, müsse er aufs Bestimmteste bestreiten. Er sprach von Unregelmäßigkeiten, die ein Angestellter begangen habe, so daß er entlassen worden sei. Auf Befragen nannte er den früheren Oberinspektor Repp. Der Angeklagte Schlobich erklärte kurz, von keiner Milchverfälschung zu wissen. Er ist erst nach Repp in das Amt des Oberinspektors aufgerückt.

In der Beweisaufnahme bekundete ein Angestellter Wiedermann, daß der Zentrifugenmeister Rewes der Vollmilch einen Zusatz von Magermilch gegeben habe. Rewes selber habe ihm das erzählt und dabei gesagt, das sei angeordnet worden. Er, Wiedermann, wisse nicht, wer es angeordnet haben sollte. Weil er mit der Sache nichts zu tun haben wollte, habe er sich nicht weiter darum gekümmert. Auf die Frage des Vorsigenden, ob hierzu Magermilch gekauft worden sei, nannte Zeuge einen Milchhändler Spelowski als Lieferanten von Magermilch. Der habe nur sechs Wochen hindurch, warf Angeklagter Krause ein, Magermilch geliefert, die von der Interessengemeinschaft an Gefäßnisse abgegeben worden sei. Zeuge Wiedermann gab an, auch im Betriebe der Interessengemeinschaft werde Magermilch mit der Zentrifuge hergestellt. Von einer Anweisung des Direktors, die Vollmilch durch Magermilch zu verdünnen, sei ihm nichts bekannt. Zentrifugenmeister Rewes, der jetzt nicht mehr bei der Interessengemeinschaft ist, wurde unter Aufsatzung der Vereidigung vernommen. Er habe, bekundete er, tatsächlich Magermilch zur Vollmilch zuzusetzen müssen. Zunächst sei das von Repp angeordnet worden und die zugefugte Magermilchmenge habe sich damals auf etwa 1500 Liter pro Tag gestellt, später habe auch Schlobich eine solche Anordnung gegeben und jetzt sei die Menge sogar bis auf 3000 Liter pro Tag gestiegen. Er, Rewes, habe sich gewundert und Bedenken gehabt, Schlobich aber habe ihm gesagt, das gehe „von oben herab“. So habe früher auch Repp sich geäußert. Schlobich habe gesagt, daß die Milch nur 2,7 Proz. Fettgehalt zu haben braucht. Mit Pumpen sei die Magermilch durch eine Rohrleitung in die Vollmilch hineingedrückt worden. Zeuge habe vom 23. November v. J. bis in den Februar d. J. hinein täglich nach der ihm gegebenen Anweisung die Magermilch zugefugt, bis er infolge einer Erkrankung aufhören mußte. Nach seiner Genesung habe er diese Dinge nicht weiter machen wollen und sei dann an die Butterei überwiesen worden. Nun habe Oberinspektor Schlobich die Sache mit einem Meier Morgenthaler fortgesetzt, und als auch der nicht mehr mittun wollte, habe Schlobich es mit dem Diegmeister Schröder gemacht.

Diese auffeherregenden Behauptungen veranlaßten den Amtsanwalt, zur weiteren Aufklärung die Ladung von noch mehr Zeugen zu fordern. Auch Krauses Verteidiger hielt dies für nötig, und das Gericht beschloß dann Vertagung. Geladen werden sollen außer den bisherigen Zeugen noch der frühere Oberinspektor Repp, der zum Heere einberufen ist, ferner der Diegmeister Schröder, der Meier Morgenthaler, der Meier Kamin, der Maschinenmeister Rödel.

Der Schwimmer ohne Arme.

In der Schwimmhalle des Neuföhner Stadtbades produzierte sich gestern der bekannte ohne Arme geborene Künstler Unthan, der sich kürzlich schon vor verwundeten Kriegern in der Bräuererei Königstadt produzierte. Unthan ist auch auf dem Gebiete des Schwimmens zu Hause, wie er als Geigenvirtuose Tüchtiges leistet. Er schwimmt und taucht, wie ein normal gebauter Schwimmer es nicht besser kann. Unthan hat natürlich seine Tätigkeit von Jugend auf geübt, er kann aber den der Arme beraubten Kriegern manche Anregung bieten. Wie wir hören, ist Unthan auch zu diesem Zwecke nach Berlin gebeten worden, ohne daß man ihn materiell sicher gestellt habe.

Die Schwindlerin in Schwestertracht.

Eine Schwindlerin in Schwestertracht wurde von der Neuföhner Kriminalpolizei verhaftet. Bei einer Frau in der Kaiser-Friedrichstraße, deren Mann im Felde steht, erschien eine „junge Schwester“, die erzählte, daß sie soeben mit Verwundeten vom östlichen Kriegsschauplatz gekommen sei. Sie berichtete, daß sie zufällig auf den Mann in Döbrenitz getroffen habe. Es gehe ihm gut, nur sei er etwas schwach und es wäre erwünscht, wenn er sich eine kleine Stärkung gönnen könnte. Die Frau übergab der Schwester zur Uebermittlung 3 M. Dann stiegen ihr aber doch Bedenken auf. Sie ging zur Kriminalpolizei, diese ermittelte die „Schwester“ und entlarbte sie als eine 21 Jahre alte Arbeiterin Klara Schilling, die sich schon wiederholt von Kriegerfrauen bei Ueberbringung erdichteter Grüße von Männern Geschenke erschwindelt hat.

Die Taschendiebin an der Haltestelle.

Eine gewandte Taschendiebin ist durch die Aufmerksamkeit eines Bürgers unschädlich gemacht worden. Dieser fuhr an mehreren Sonntagen hinter einander von der Haltestelle an der Ecke der Andreas- und Dresdener Straße mit der Straßenbahn. Wegen des Andranges von der Hochbahn und von der Stadtbahn her mußte er jedesmal länger warten. So hörte er denn wiederholt, daß Frauen und Mädchen sich über den Verlust ihrer Handtaschen oder Portemonnaies beklagten. Sie konnten ihnen nur in dem Gedränge gestohlen worden sein. Die Kriminalpolizei, die der Mann auf seine Wahrnehmung aufmerksam machte, die aber erst wenige Anzeigen erhalten hatte, ließ nun die Haltestelle scharf beobachten. Da fiel es den Beamten auf, daß eine Frau sich oft mitten in dem Gedränge zu schaffen machte, dann rasch mit der Straßenbahn abfuhr und schon nach kurzer Zeit wieder kam, um von neuem das Gedränge aufzusuchen. Nachdem sie sich jetzt wieder einmal so bewegt hatte, sprang ihr ein Kriminalbeamter auf den Straßenbahnwagen nach, und als sie schon an der nächsten Haltestelle abstieg, folgte er ihr und nahm sie kurzerhand fest. Auf der Wache entpuppte sich die

Verhaftete als eine 85 Jahre alte Hedwig Lewin aus der Triftstraße. Sie hatte noch fünf Portemonnaies bei sich, die zum Teil noch gefüllt, zum Teil aber von ihr schon geleert waren. Auf dem Polizeipräsidium, wo sie von einer Frau noch näher untersucht wurde, fand man bei ihr in den Strümpfen und in besonderen Diebstaschen in den Kleidungsstücken noch eine größere Menge Geld in harten Münzen und Papier. Die Verhaftete betätigte sich schon früher als Taschendiebin an den Straßenbahnen und Omnibus-Haltestellen. Wahrscheinlich ist sie nach der Ede der Andreas- und Breslauer Straße erst gekommen, nachdem sie vorher schon andere Stellen unsicher gemacht hat. Alle, denen an solchen Haltestellen Handtaschen oder Portemonnaies weggenommen sind, können sich bei der Kriminalpolizei im Zimmer 325 des Polizeipräsidiums melden.

Das Gerücht von einem Verbrechen war Sonntag in Wilmersdorf verbreitet. Veranlassung dazu gab der Umstand, daß in dem Hause Brandenburgische Straße 88 der dort wohnhafte 78jährige Karl Schuy in einer großen Blutlache liegend tot aufgefunden wurde. Man nahm zuerst an, daß es sich um ein Verbrechen an dem ältesten Manne handele und benachrichtigte die Polizei. Ein von dieser hinzugezogener Arzt konnte aber einwandfrei feststellen, daß der Greis einem Blutsprung erlegen war.

Kleine Nachrichten. Aus Gram über den Tod ihrer Verlobten haben zwei junge Mädchen sich das Leben genommen. Die 23jährige Luise Müller aus der Wiesbaber Str. 83 in Wilmersdorf hatte vor kurzem die Nachricht erhalten, daß ihr Bräutigam auf dem östlichen Kriegsschauplatz an den Folgen einer schweren Kopfverletzung gestorben ist. Den Tod ihres Geliebten nahm sich das junge Mädchen so zu Herzen, daß es sich am Sonntag aus der Höhe des dritten Stockwerkes auf den gepflasterten Hof hinabstürzte. Mit schweren äußeren und inneren Verletzungen wurde der Lebensmilde nach dem nächsten Krankenhause geschafft, starb aber bereits auf dem Transport dorthin.

Vergiftet hat sich die 18jährige Emma Wolff auch der Eisenacher Straße 16 in Schöneberg. Das junge Mädchen hatte sich kurz vor Kriegsausbruch verlobt und ihr Bräutigam mußte gleich in den ersten Tagen nach der Mobilmachung ins Feld rücken. Nachdem er zahllose Gefechte glücklich überstanden hatte, fand er vor kurzem bei Hjern den Selbsttod. Der Verlust des Geliebten traf das junge Mädchen so schwer, daß es Gift nahm. Sonntag wurde es tot im Bette liegend aufgefunden.

Verlegung der Steuerklasse XI.

Die für die Stadtbezirke 255-268 und 272-278 zuständige Steuerklasse XI wird am 25. Mai von der Wattstraße 16 nach Wattstraße 14 verlegt werden und dort vom 26. Mai ab werktäglich von 9-1 Uhr für das steuerzahlende Publikum geöffnet sein. Am Anzugstage bleibt die Klasse für Steuerzahlungen geschlossen.

Die Kriegsunterstützungs-Abteilung verbleibt in den bisherigen Rassenräumen im Schulhause Wattstraße 16.

Kinderpiele in Mariendorf. Die Kinderpiele finden wieder am Mittwochnachmittag von 3 bis 6 Uhr auf dem Spielplatz Kurfürstentor, Ecke Rathausstraße statt.

Aus den Gemeinden.

Wolkensuhr ist Stadtrat bestätigt.

Die Wahl des Genossen Wolkensuhr zum unbeforderten Stadtrat in Schöneberg ist vom Regierungspräsidenten in Potsdam bestätigt worden.

Lebensmittelfürsorge in Neutölln.

Die Lebensmittellieferung beschloß in ihrer gestrigen Sitzung, bei dem Vertrieb der Kartoffeln auch die hiesigen Großhändler zu berücksichtigen. Jeder Händler, auch Kleinhändler, die Kartoffeln in ganzen Waggons beziehen, erhalten den Zentner für 5,35 M., in Zentnern ausgewogen für 5,76 M. Der Verkaufspreis für die Konsumenten beträgt 65 Pf. für 10 Pfund. Lebhafte Besprechungen über die Mittelung, daß Neutölln die besten Schweinefleischlieferungen nicht bekomme. Wiederholt ist die Stadt von der Regierung aufgefordert worden, sich mit Schweinefleisch einzudecken. Diefem wiederholten Drängen nachgebend, hatte die Kommission beschlossen, in größeren Mengen Schweine einzufrieren zu lassen. Zu diesem Zweck wurde das städtische Eisdewerks ausgebaut und mit Schlächtereien versehen. Die Aufwendungen für diese Einrichtungen betragen 75- bis 80 000 M. Jetzt, da die Einrichtung schon seit einiger Zeit fertig ist, können die Schweine nicht geliefert werden, so daß Neutölln diese Aufwendungen in der jetzigen Zeit unnütz gemacht hat. An Fleischkonserven stehen für 325 000 M. zur Verfügung. Die Kommission beschloß ferner, dem von Charlottenburg gestellten Antrage auf Gewährung von Jagd-Vorkarten zuzustimmen. Ferner wurde verlangt, daß mit der Verbilligung des Mehles auch eine Herabsetzung der Brotpreise vor sich gehe.

Musterung im Kreise Teltow.

Der Landrat des Kreises veröffentlicht jetzt die Termine für die Musterung des Ausschubbezirks II. Die Musterung beginnt am 7. Juni und endet am 18. Juni. Musterungsorte sind Mariendorf, Restaurant Karlsböhe, Tempelhofer Str. 70, und Grünau, Restaurant Buchholz, Friedrichstr. 27.

Lebensmittelverkauf in Steglitz.

Der Kartoffelverkauf der Gemeinde findet bis auf weiteres im Schuppen der gleichlosen Bahn in der Bergstraße, Ecke Ringstraße, statt, und zwar wochentags von 2-7 Uhr. Der Preis beträgt 65 Pf. für 10 Pfund.

Der Verkauf von Dauerwurst, Schinken (auch in Teilen), Schmorfleisch (Rindfleisch im eigenen Saft) und Cornedbeef in Büchsen zu einem und drei Pfund findet in der Turnhalle, Jahnstraße 28, in der gleichen Zeit statt. Die Preise sind folgende: Dauerwurst 1,85 M., Schinken 1,90 M., Schmorfleisch und Cornedbeef 1,80 M. pro Pfund. Die Lage der Verkaufsstellen im äußersten Osten und im äußersten Westen des Ortes ist leider sehr unangünstig. Hauptächlich der Kartoffelverkauf in der Bergstraße erfordert von den Frauen des westlichen Ortsteils ein Zeitopfer von über einer Stunde. Dadurch wird der Vorteil des billigeren Einkaufs in den meisten Fällen wieder aufgehoben. Auch auf dem Rathaus dürfte doch bekannt sein, daß die Kriegsfrauen genötigt sind, durch Beschäftigung mit zum Lebensunterhalt beizutragen, da die Unterhaltungen bei den jetzigen Lebensmittelpreisen auch nicht im entferntesten Maße ausreichen den Lebensunterhalt zu bestreiten. Der Verlust einer Stunde Arbeitszeit trifft aber diese Frauen besonders schwer. Da die amtlichen Bekanntmachungen nur auf „einstweilige“ Verkaufsstellen lauten, so ist zu hoffen, daß bald Abhilfe geschaffen wird.

Zahnklinik der Steglitzer Ortskrankenkasse.

Diese Einrichtung einer eigenen Zahnklinik dürfte von den Mitgliedern der Allgemeinen Ortskrankenkasse freudig begrüßt werden, nachdem man in anderen Orten die besten Erfahrungen damit gemacht hat. Die Klinik befindet sich an der Ecke der Ringstraße 55 (zwischen Althoff- und Bergstraße) und untersteht der Leitung des Herrn Sanitätsrats Dr. med. Rayoth. Sprechstunden wochentags 9^{1/2}-11 und 4-6^{1/2} Uhr, am Sonnabendnachmittag jedoch von 3-4 Uhr, und zwar nur für dringende Fälle. Sonntags ist die Klinik geschlossen. Es ist selbstverständlich, daß namentlich die gesamte zahnärztliche Behandlung der Mitglieder nur in der eigenen Klinik erfolgt.

Aus der Kaulsdorfer Gemeindevertretung.

Die letzte Sitzung beschäftigte sich mit der Wahl von Mitgliedern der Armenkommission, da infolge des Krieges mehrere Mitglieder verhindert sind, ihr Amt auszuüben. Gewählt wurden: Genossin Buchmann, Magistratssekretär Herzog, Tischlermeister Herzog. — Betreffs Uebernahme einer Meldestelle für die Ortskrankenkasse beschloß die Vertretung, diese Stelle zunächst nur während der Dauer des Krieges zu übernehmen. — Der Punkt: Uebernahme eines Kostenbeitrages von 41 728 M. zum Bau der Durchgangstraße Friedrichsfelde-Dahlwitz wurde einer Kommission übertragen, die mit den Anliegern und Interessenten Verhandlungen über Landabtretung und Kostenteilung führen soll. — Die vorgelegten Beschwerden über die infolge der Niederschlagswässer entstandenen Ueberflutungen wurden der Bau- und Entwässerungskommission überwiesen.

Gerichtszeitung.

Die Millionenbraut.

„Frau Medizinalrätin“ Ottilie Arey und Fräulein Tochter Frida, deren Schwindeleien erst vor kurzem die Gerichte beschäftigt haben, wurden gestern wiederum aus dem Gefängnis der 7. Strafkammer des Landgerichts I vorgeführt, da sie sich auf den Heiratschwindel gelegt hatten.

Frau Arey, ein altes, verheiratetes und unansehnliches Weib, ist die Witwe eines in Stargard verstorbenen armen Leinewebers, die mit ihrer jetzt 23jährigen Tochter Frida vor einigen Jahren nach Berlin gekommen ist und hier es verstanden hat, ihr unheimliches Schwindelakt in geradezu grotesker Weise auszuführen. Sie spielte sich als eine verwitwete „Frau Medizinalrätin“ auf und wusch das Märchen zu verbreiten und auch gläubige Seelen dafür zu finden, daß ihre Tochter Frida die von einem verstorbenen Onkel als Erbin eingesezte glückliche Besitzerin von einer halben Million Mark sei und daher eine glänzende Partie für Heiratslustige darstelle. Auch sich selber schilderte Frau Arey in Gesprächen als eine sehr reiche Dame und sprach viel von „ihrem Rittergut in Schlesien“. Sie trat mit verschiedenen Heiratsvermittlern und -vermittlerinnen in Verbindung, um für das Goldkind Frida einen passenden Mann zu finden, wobei sie ihrer Phantasie bei ihren Angaben über ihre Vermögenslage und ihre sonstigen Verhältnisse den freiesten Spielraum gewährte. Fräulein Frida, die eine Volksschule bis zur zweiten Klasse besucht und dann als Hausmädchen bis zu dem Zeitpunkt gedient hatte, wo sie durch ihre Mutter in die „höheren Sphären“ gehoben wurde, gefiel sich sehr bald in der ihr von der Mutter aufgedrungenen Rolle der „Millionenbraut“, erzählte mit dem gewissen äußerlichen Schick, den sie sich angeeignet hatte, die Märchen der Mutter eifrig nach und glaubte berechtigt zu sein, „mindestens auf einen Offizier“, am liebsten auf einen Freiherrn, oder Hauptmann, oder Major Anspruch zu erheben. Schließlich aber wollte sie sich, wie den Vermittlern bedeutet wurde, im Notfall auch mit einem „sehr feinen Zivilherrn“ begnügen. Sonderbar war die den Vermittlern gestellte Bedingung, daß der betreffende Bewerber „corpulent“ sein müsse. Nebenbei wurde von der Mutter noch verbreitet, daß sie ihrer Tochter gleich 300 000 M. bar in die Ehe mitgebe. Nun wurde Frida Arey von Heiratslustigen, die von den Vermittlern scharf gemacht wurden, arg umschwärmt und hatte das Vergnügen, Herren aus der besten Gesellschaft als Freier zu begrüßen. Der erste der Offiziere, der mit ihr in Verbindung gebracht wurde, hatte dem Heiratsvermittler bald erklärt: „Er nehme Fräulein Frida nicht und wenn sie eine Million hätte, denn für einen aktiven Offizier würde eine solche Verbindung ganz unmöglich sein.“ Ein Arztteufel verlobte sich wirklich mit ihr und gab dem Vermittler im voraus als Provision ein Wechselbillet über 8000 M. Die Verlobung ging aber bald auseinander, da Fräulein Frida plötzlich wieder darauf bestand, daß sie einen aktiven Offizier haben wolle. Auch mit einem Domänenpächter war sie heimlich verlobt. Sie fand auch reichlich Gelegenheit, die heiratslustigen Herren, die mit ihr in Verbindung traten, unter allerlei phantastischen Vorspiegelungen anzubringen. Bei dem letzten Verlobten der Frida, einem Kaufmann, der seinem Bräutigam mit Vergnügen bei augenblicklicher Verlegenheit kleinere Summen „vortradete“, verlor die Mutter Arey einen größeren Bump in Höhe von 20 000 M., angeblich zur Uebernahme einer Bürgschaft. Der Versuch mißglückte aber. Die Verlobung ging auseinander und nun erfolgte ein Schurkenstreich, indem eine Strafanzeige gegen den ehemaligen Bewerber erfolgte, die die offensichtlich uneheliche Beschuldigung eines Verbruchs gegen § 220 des Strafgesetzbuchs enthält. — Frau Arey wurde zeitweise auch „fromm“. Sie erschien regelmäßig in tiefer Trauer in einer hiesigen Kirche und erweckte das Interesse des Geistlichen. Eines Tages erschien sie bei diesem und versuchte, ihn zur Hergabe einer Summe zu bewegen, wobei sie sagte: „Der liebe Gott hat mir gesagt, daß ich von Ihnen das Geld erhalten soll.“ Der inzwischen schon von dritter Seite gewarnte Geistliche Herr erwiderte aber mit stolzer Ruhe: „Liebe Frau, wenn dies wahr wäre, würde auch mir der liebe Gott gesagt haben, daß ich Ihnen das Geld zahlen soll.“ — In der Verhandlung zogen sich Mutter und Tochter fortgesetzt der Lüge. Das Gericht sah die Tochter als die Hauptschuldige an und verurteilte sie zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, die Mutter zu 4 Monaten Gefängnis. Beiden wurde ein Teil der Untersuchungshaft angerechnet.

Strafverfahren wegen schlechter Behandlung russisch-polnischer Landarbeiter.

Bekanntlich dürfen die russisch-polnischen Landarbeiter im Deutschen Reich ihre Arbeitsstelle ohne polizeiliche Genehmigung nicht verlassen. In Barenitz waren ausländische Landarbeiterinnen vom Gutsherrn Conrad so schlecht behandelt worden, daß sie sich in ihrer Not an das Landratsamt wandten. Dieses gab ihnen den Rat, sich eine neue Arbeitsstelle zu suchen. Das taten die Frauen auch. Sie wurden jedoch von Conrad wegen angeblichen unbefugten Verlassens der Arbeit angezeigt und kamen vor Gericht. Das Gericht sprach sie aber frei. In der Urteilsbegründung wurde betont, daß für die Frauen eine Gefahr für Leib und Leben, also eine Notwehr vorgelegen hätte. Sie hätten sich auch ohne Erlaubnis entfernen dürfen. Es könnte ihnen nicht zugemutet werden, bei entwürdigender und schlechter Behandlung zu bleiben. Eigentlich mußte der Gutsherr auf die Anklagebank kommen. Gegen ihn und einen anderen Besitzer der Landarbeiter eingeleitet werden.

Aus aller Welt.

Ein ostpreussischer Landwirt als russischer Soldat.

Aus Ostpreußen wird dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben: Merkwürdige Schicksale hat der Landwirt Jakob Linder aus Kollinchen, Kreis Johannisburg in Ostpreußen, erlebt. Der 73jährige Mann, der die Feldzüge 1866 und 1870/71 mitgemacht hat, wurde auch in dem jetzigen Kriege Soldat, aber auf russischer Seite. Linder geriet im August 1914 den Russen in die Hände. Man benutzte ihn und sein Fuhrwerk, um Verwundete nach den Lazaretten zu fahren. Da der alte Mann diese Arbeit zur vollsten Zufriedenheit der Russen besorgte, behielt man ihn dauernd im russischen Heeresverband als Trainesoldat. Monatslang hatte Linder, den die Soldaten „Papajed“ nannten, Dienst in einer Fuhrkolonne getan. Seine Kameraden und Vorgesetzten behandelten ihn mit aller Achtung, trotzdem war es ihm bei den Feinden nicht wohl. Im aus dem Dienst zu kommen, schätzte der Deutsche eine Augenoperation vor und erreichte es, daß er in ein Lazarett kam. Das Lazarett, in dem sich Linder befand, erhielt eines Tages den Besuch des Zaren. Der Zar ließ sich „Papajed“ vorstellen, fragte ihn in deutscher Sprache nach seinen Erlebnissen und nach

seiner Feldzüge. Als Linder dem Zaren erzählte, daß er auch die polnische Revolution 1863 mitgemacht habe, kopfte ihm der Zar auf die Schulter und sagte einige anerkennende Worte. Linder benutzte die Gelegenheit, um den russischen Herrscher um seine Entlassung zu bitten, zugleich aber auch um Rückerstattung seines Fuhrwerks zu erfragen. Die Freiheit und das Fuhrwerk wurde dem Zaren sofort bewilligt, so daß Linder, der mit der Zarenfamilie photographiert wurde, nach Deutschland zurückkehren konnte. In Kollinchen traf er freilich seine Familie nicht mehr vor, dafür aber russische Einquartierung, die ihn gut behandelte. Die Zarenfamilie nahm die Russen dem alten Herrn freilich wieder ab.

Die ausgedachte Majestätsbeleidigung. Vor dem Prager Landwehridikationsgericht stand gestern ein Gastwirt, den ein guter Freund wegen Majestätsbeleidigung angezeigt hatte. In der Verhandlung stellte sich die Beschuldigung als falsch heraus und der Anzeiger gab zu, sich die unter Anklage stehende Heurteilung ausgedacht zu haben. Dafür bekam er wegen Majestätsbeleidigung zweieinhalb Jahre schweren Kerker und wegen Verleumdung des freigesprochenen Gastwirts noch sechs Monate dazu.

Auch eine Kriegslieferung!

In Ungarn wurde der Heeresgroßlieferant Ignaz Pollak verhaftet, ein Millionär, der mit seinen Helfern neben anderen Ganneureien auch den grandiosen Streich geleistet hat, vor der zweiten Belagerung Pragens zwei bereits bezahlte Futtermittel-Lastzüge von je 50 Wagen zu unter schlagen und ihren Inhalt noch einmal an das Militär zu verkaufen. So meldet die unter Vorzensur erscheinende Wiener „Neichspost“.

Erklärung.

In unserer Nr. 329 vom 2. Dezember d. J. haben wir die Behauptung der „Medienburgischen Schulzeitung“ wiedergegeben, daß Herr Ministerialrat a. D. v. Heyden auf Bredensfelde seinen Ruf zum Lehrer vorgefallen habe. Wir haben uns inzwischen überzeugt, daß diese Behauptung in allen Punkten unrichtig ist und nehmen sie deshalb mit dem Ausdruck aufrichtiger Bedauerns zurück.

Parteiveranstaltungen.

Vierter Kreis. Jugendaktion. Mittwoch, den 19. Mai, abends 8^{1/2} Uhr, findet in den Andreasställen, Andreasstr. 21, eine Zusammenkunft der jugendlichen Bahlovereinsmitglieder im Alter von 18-21 Jahren statt. Tagesordnung: Fortsetzung des Vortragskursums der Genossin Käthe Dunder über: „Das jüngste Entwicklungsstadium des Kapitalismus“.

Johannisthal. Heute abends 8^{1/2} Uhr: Mitgliederversammlung des Bahlovereins im Restaurant Lindenhof, Friedrichstr. 61. Vortrag: „Englands politische Verfassung“. Referent: Genosse Dr. Rud. Breitfeld.

Mariendorf. Die Mitgliederversammlung findet am Mittwoch, den 19. Mai, abends 8 Uhr, im Restaurant Pratz, Kurfürstentor 44, statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. Vortrag des Genossen Sepp Dertler. Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Sitzungstage der Stadt- und Gemeindevertretungen.

Glienide (Nordbahn). Mittwoch, den 19. d. M., abends 8 Uhr, im Gemeindegemeindebüro zu Glienide, Hauptstr. 18. Staatsberatung.

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindegemeindeangehörige ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Lindenstr. 3, IV. Hof rechts, portiere, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrage ist ein Aufsatz und eine Zahl als Verzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Antrage, denen keine Abonnementsausfertigung beifügt ist, werden nicht beantwortet. Ullige Fragen bringt man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftstücke und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

M. J. 45. 1. An das Polizeipräsidium in Berlin, Alexanderplatz. 2. Für den Fall Ihrer Einberufung wird die Armenverwaltung der Stadt Berlin die Kosten tragen. Das Gehalt, das Ihnen der Unternehmer zahlt, wird aber dafür sicher in Anspruch genommen. — G. J. 51. Kranfengeld wird nicht zum steuerpflichtigen Einkommen gerechnet. Vom Jahres-einkommen sind Versicherungsbeiträge in Abzug zu bringen. — G. J. 75. Der Wert kann zur Erfüllung des Vertrages nicht gezwungen werden. Sie können den Vertrag auch nicht ohne weiteres lösen. Der Lohn könnte Ihnen gekündigt werden, aber erst, wenn der Wert durch Klage die Forderung gegen Sie bewirkt hat. Selbst wenn Sie einen Mietsvertrag, ist der Wert nicht verpfändet, Sie sind verpflichtet, ihn zu erfüllen. — C. J. 14. 1. Das richtet sich nach dem Verdienst. Wahrscheinlich aber werden Sie die niedrigste Lohnstufe stehen müssen. Unter Belegung eines ärztlichen Attestes, in dem bescheinigt wird, daß Sie nicht schwanger sind, können Sie Befreiung von der Wertzeit durch Antrag beim Amtsgericht bewirken. — A. J. 2. Wegen Lungenscheidens zurückgestellt. Die zweite Biffer bedeutet: Brandstiftung; die dritte: Steifheit oder Krümmung eines Fingers. — C. J. 43. Sie sind zur Infanterie nicht gebrauchsfähig. Wenn Sie einberufen werden könnten, müssen wir nicht. — M. J. 76. 1. Für die Frau 24 M., für das Kind 12 M. monatlich. Mietsaufschlag wird bis zu 50 Proz. gewährt. 2. Ja. — R. J. 3. Friedrichsfelde. Ja, wenn das Statut eine solche Bestimmung enthält. — J. C. 1. Sie sind ausgemuntert. — R. J. 4. Dagegen wird nichts zu machen sein. Sie dürfen keinen Abzug von der Rente machen. — A. J. 224. Die Zeichen, die wir nicht kennen, haben sicher rein militärische Bedeutung. — M. J. 111. Zurückgestellt wegen Krankheit oder Fehler der Bewegungsorgane, Knochen oder Nerven. — G. J. 10. Die Zeichen bedeuten jedenfalls selbständig. — M. J. 24. Sie haben Anspruch auf Wöchnerinnenunterstützung. — Kienle. Wenn Sie eine persönliche Stellungsbefreiung bekommen, müssen Sie sich melden. — W. J. 101. Da eine Befreiung der Gläubiger, die den berechtigten Forderungen haben, im Konkursverfahren vorweggeht, so dürfen Sie leer ausgehen. Dagegen wird nichts zu machen sein. — G. M. 33. Sie haben keinen Anspruch auf Unterstützung während dieser Zeit.

Amstlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. (Ohne Verbindlichkeit.) Montag, den 17. Mai 1915. Fleisch: Rindfleisch per 50 kg, Ochsenfleisch Ia 95-112, da. Ia 85-95, da. IIIa 70-84; Bullenfleisch Ia 98-105, da. Ia 85-95; Kühe, fett 83-98, da. mager 70-82, da. dünne 60-66; Ferkel 80-100, Ferkel, 85-100. Wullen, dünne, 85-95; Kalbfleisch, Doppelpeller 160-170; Rindfleisch Ia 125-140, da. Ia 110-130; Kalber ger. gen. 70-90, da. bin. 00-00, da. hoch. 00-00. Sammelfleisch: Rindfleisch 115-125; Hammel Ia 106-114, da. Ia 98-114; Schafe 100-110. Schweinefleisch: Schweine, fett 00-00, fettlos 105-148, bin. Sauen 00-00, bin. Schweine 00-00. Gemälte, inländisches: Kartoffeln, Daberche 50 kg 0,00; weiße Kartoffeln 0,00; Magnum bonum 0,00; Holzmänn 0,00; Porree, Schod 0,50-1,50; Sellerie, Schod 5,00-12,00; Spinat 50 kg 5,00-10,00; Mohrrüben 7,00-9,00; Birningstochl Schod 0,00-0,00; Birningstochl 50 kg 0,00-0,00; Weizstochl Schod 0,00-0,00, Weizstochl 50 kg 0,00-0,00; Rostochl, Schod 0,00-0,00; Rostochl 50 kg 0,00 bis 0,00; Kohlrüben Schod 6,00-14,00; Rübchen 50 kg 0,00-0,00. Hühnerfleisch 50 kg 0,00-0,00, Federfleisch 4,00-6,00; Zwiebeln 50 kg 0,00-0,00, 00-00, Badeschod 1,00-1,50. Baldameier Bandel 0,00-0,00. Paraceln 50 kg 00-00. Gurken, Gorgaster, 100 St. 00-00. Khabarber, Hamburger, 100 Bund 3,00-6,00, 100 Zangen 7,00-12,00. Pfeffer 100 Bund 2,00 bis 4,00, Gamb. Avelland 100 Bund 2,50-3,00. Spargel, Weizler I 1/2 kg 0,40-0,50, Weizler II 1/2 kg 0,25-0,30, Weizler III 1/2 kg 0,10-0,18, unsort. 1/2 kg 0,00, Weizler I 1/2 kg 0,40-0,45, II 1/2 kg 0,25-0,30, III 1/2 kg 0,10-0,15. Spruden 50 kg 10-15. Salat, Kubener, Schod 4-4,50. Apfelkuchen: ital. 50 kg 28-32, dito 300 St. 12-14, dito 300 St. 13-16. Marcia 300 St. 16,00-30,00, dito 300 Stück 16,00-30,00, Weizina 160 St. 11,00-14,00, 200 St. 12,00-14,00, 300 St. 12,00-15,00. Weizina 100 St. 8,50-9,00, da. 100 St. 8,00-10,00, da. 150 St. 8,00-11,00. Spanische 420 St. 30,00-35,00, da. 714 St. 38,00-46,00, da. 1064 St. 38,00-48,00, da. 420 St. large 38,00-45,00.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutsche Land bis Mittwochmittag. Ein wenig kühler, im Norden vielkühler, aber veränderlich; im Süden größtenteils bewölkt und an den meisten Orten etwas Regen; streichweise Gewitter.